



BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Bayerischer Städtetag 2017 in Rosenheim:

Mobilität und Stadtentwicklung

In voller Fahrt ist die Diskussion zu allen Formen „neuer Mobilität“. Die Erwartungen an eine umweltfreundliche und vernetzte Mobilität steigen, sie soll multimodal und digital vernetzt sein, mit allen Möglichkeiten moderner Informations- und Kommunikationssysteme. Mit den aktuellen Herausforderungen für die Städte, die sich aus neuen technischen Entwicklungen ergeben, befasste sich der Bayerische Städtetag 2017 in Rosenheim, zu dem sich Rathauschefs aus 280 Kommunen einfanden.

Wie Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer bei ihrer Begrüßung betonte, müssten die vielfältigen Erwartungen an Umweltschutz und Lärmschutz, die Bedürfnisse von Pendlern und Wirtschaft auf einen Nenner gebracht werden.

ster Dr. Ulrich Maly, werde der öffentliche Raum intensiver von dichteren Pendlerströmen, wachsendem Wirtschaftsverkehr, verstärkten Warenströmen sowie mehr Freizeit- und Tourismusverkehr genutzt. Das Wachstum vor



Dr. Ulrich Maly.



Dr. Kurt Gribl.

Der öffentliche Raum sei knapp, er werde intensiv genutzt – für eine effizientere Nutzung stünden auch neue digitale Möglichkeiten zur Verfügung.

Nutzungsmöglichkeiten für alternative Verkehrsmittel

Man wolle niemanden zwingen, das Auto stehen zu lassen. Trotzdem sei es wichtig, die Nutzungsmöglichkeiten für alternative Verkehrsmittel und deren Akzeptanz zu schaffen. Bauer sah eine spannungsreiche Zeit auf die Menschen zukommen. „Ich freue mich darauf“, sagte die Rathauschefin.

Nach den Worten des Vorsitzenden des Bayerischen Städtetags, Nürnbergs Oberbürgermeister

Dr. Kurt Gribl, müsse Landesentwicklung auf die Vernetzung der Regionen untereinander achten: Wegekett

„Menschen nehmen immer längere Wege zum Pendeln an ihre Arbeitsplätze in Kauf. Waren werden transportiert, Güter fahren Just-in-Time zu Produktionsstätten. Damit wächst der Güterverkehr auf Sattelschleppern, wegen des boomenden Online-Handels wächst der Lieferverkehr mit Kurierdiensten, immer mehr Kleintransporter parken in der zweiten Reihe“, erläuterte der Vorsitzende.

Vernetzung der Regionen

Wie Maly weiter hervorhob, müsse Landesentwicklung auf die Vernetzung der Regionen untereinander achten: Wegekett



Von links: Landrat Josef Niedermaier, Bad Tölz-Wolfratshausen, Leiter des Bayerischen Innovationsrings, Staatsminister Dr. Markus Söder, Landrat Christian Bernreiter, Deggendorf, Präsident des Bayerischen Landkreistags.

von Pendlern und Gütern hielten sich nicht an Verwaltungsgrenzen von Städten, Gemeinden, Landkreisen, Regierungsbezirken oder Landesgrenzen. Die Planung und Konzeption von Verkehrswegen müsse stärker vernetzt sein – hier sei Regional- und Landesplanung elementar. Es gehe um die Verbindungen in einem Ballungsraum, um Verkehrsachsen zwischen Städten und Regionen auch über Grenzen hinweg, etwa zwischen Aschaffenburg und Hessen, Neu-Ulm und Baden-Württemberg, Freilassing und Salzburg, Marktrechwitz und Eger.

Ausgedient hat nach Malys Auffassung „das Konzept der au-

togerechten Stadt“, das abgelöst werde vom Leitbild der kompakten Stadt und der Stadt der kurzen Wege.

Größere Dichte in der Stadt

Dies bedeute eine größere Dichte in der Stadt und eine Mischung von Wohnen, Arbeit, Freizeit und Einkaufen. Damit soll Autoverkehr vermieden werden, während Fußgänger, Radler und öffentliche Verkehrsmittel mehr Raum bekommen.

Die Ansprüche an die Flächengröße für Wohnungen steigen stetig: Je Einwohner wächst die (Fortsetzung auf Seite 4)

Der Bayernplan zur Bundestagswahl:

Die CSU spricht Klartext

Der Bundestagswahlkampf nimmt an Fahrt auf. Vor kurzem wurde das Wahlprogramm von CDU und CSU in Berlin verabschiedet (wir berichteten) und jetzt hat der CSU-Parteivorstand den Bayernplan beschlossen – „eine sehr klare Zuspitzung aus bayerischem Interesse“, wie aus Parteikreisen verlautete.

Laut Ministerpräsident und CSU-Chef Horst Seehofer, „sprechen wir Klartext. Wir garantieren den Menschen in unserem Land, dass wir unsere Punkte im Falle einer unionsgeführten Bundesregierung im nächsten Regierungsvertrag verankern werden.“

Sicherheit durch Stärke

„Sicherheit durch Stärke“ lautet ein Schwerpunkt des CSU-Programms. „Der beste Schutz für unsere Bevölkerung ist, wenn Einsatzkräfte vor Ort präsent sind“, heißt es. Die bayerische Polizei habe schon jetzt den höchsten Personalstand aller Zeiten. In

Bayern werden bis 2020 nochmals zusätzliche 2.000 Polizeistellen geschaffen. Auch die Sicherheitsdienste im Bund und die Polizei der anderen Bundesländer sollen entsprechend gestärkt werden: „Wir schaffen mindestens 15.000 zusätzliche Stellen. Unsere Polizei soll dabei die modernste Ausrüstung erhalten.“

Mehr Videoüberwachung

Im Blick hat die CSU zudem mehr Videoüberwachung mit längeren Speicherfristen im öffentlichen Raum. Bahnhöfe, der öffentliche Nahverkehr, Einkaufszentren oder andere wichtige Orte

Bayerische Innovationstage 2017:

20 Jahre Innovationsring

Bayerische Landräte diskutieren Verwaltung 2030 mit Staatsminister Dr. Markus Söder

Im vom Tölzer Landrat Josef Niedermaier geleiteten Bayerischen Innovationsring haben sich 26 Landkreise zusammengeschlossen, um die Landratsämter auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Im Jahr seines 20. Jubiläums treiben den Innovationsring dabei zwei Themen besonders um: die digitale Verwaltung und die demographische Entwicklung. Die Gäste der „Bayerischen Innovationsveranstaltung 2017“, der alle 2 Jahre stattfindenden Fortbildungsveranstaltung des Innovationsrings, waren deswegen sichtlich begeistert, sich mit Staatsminister Dr. Markus Söder über die Verwaltung 2030 austauschen zu können.

„Als der Bayerische Innovationsring 1997 gegründet wurde, waren noch Schreibmaschinen in den Landratsämtern, wenn auch als Auslaufmodell. Heute stehen die Ämter mit einer zunehmenden Digitalisierung ihrer Leistungen vor ganz neuen Herausforderungen. Die Menschen haben immer weniger Zeit, ihre Aufgaben selbst vor Ort zu erledigen. Das setzt eine zunehmende Digitalisierungskompetenz unserer Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter voraus. Für uns alle wird es in Zukunft darum gehen, die Digitalisierungskompetenzen in unseren Verwaltungen weiter auf- und auszubauen. Ob es um die Digitalisierung der Verwaltung oder die IT-Sicherheit geht. Beides sind gemeinsame Herausforderungen von Freistaat und Kommunen“, so Landrat Josef Niedermaier.

Mehr Tempo durch die Digitalisierung

Altlandrat Roland Schwing, Miltenberg, der den Bayerischen Innovationsring ins Leben gerufen und 17 Jahre geleitet hat, ist daher überzeugt: „Der Bayerische Innovationsring wird auch im 21. Jahrhundert gebraucht: Gerade die Digitalisierung zwingt (Fortsetzung auf Seite 4)

Cybersicherheitsstrategie

Benötigt werde auch eine bundesweite Cybersicherheitsstrategie aus einem Guss: „Wir bauen ein schlagkräftiges Cyberabwehrzentrum auf. Zusätzliche Internetpolizisten sollen Internet- und Computerkriminalität bekämpfen und das ‚Darknet‘ stärker überwachen. Das dient besonders dem Schutz unserer Kinder und verhindert rechtsfreie Räume im Internet. Wirtschaft, Forschung und kritische Infrastrukturen müssen vor Internet-Attacken geschützt werden. Die Hersteller wollen wir verpflichten, ihre IT-Produkte dauerhaft sicher zu halten.“

„Komplett, schnellstmöglich und für alle“ soll der Soli abgeschafft werden. In der kommenden (Fortsetzung auf Seite 4)

Neues von Sabina

„Wenn jeder dem Anderen helfen wollte, wäre allen geholfen“, sinniert die Vorzimmerperle gemeinsam mit Marie von Ebner-Eschenbach ob der vielen Ratschläge, die das www bietet. Manche von ihnen sind gut, andere gut gemeint. Seite 15

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die Bayerische Gemeindezeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker



Freude über den Bayernplan und die vielen Erfolge, die sich die CSU-Kommunalpolitiker zugute halten, beim KPV-Sommerempfang in der CSU-Landesleitung (v. l.): Bezirkstagspräsident Josef Mederer; Dr. Anja Weisgerber, MdB; Christian Haase, MdB; Landrat Stefan Rößle, KPV-Landesvorsitzender; Florian Hahn, MdB; CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer, MdB und Bürgermeister Dr. Klemens Gsell.

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Bessere Luft für alle	2
Bürgerbegehren in Bayern ein Erfolg	2
GZ-Kolumne Stefan Rößle: Wahlprüfsteine für starke Kommunen	3
118. Verbandstag der bayerischen Genossenschaften	3
Hervorragende Bilanzen der Messen München und Nürnberg	4
GZ-Fachthemen: Kommunale Energiethemen	5 - 10
Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV	10/11
Kommunalfahrzeuge im Ganzjahreseinsatz	12/13
Aus den bayerischen Kommunen	14 - 16

Staatsregierung beschließt umfassendes Maßnahmenpaket:

Bessere Luft für alle

Die Bayerische Staatsregierung hat ein umfassendes Maßnahmenpaket beschlossen, mit dem die Luftqualität in den bayerischen Städten schnell, wirksam und nachhaltig weiter verbessert werden kann. Es geht darum, die Grenzwerte bei der Schadstoffbelastung einzuhalten und Fahrverbote zu vermeiden.

Nach Ansicht des Ministerrats dürfen Maßnahmen zur Luftreinhaltung nicht auf dem Rücken derer ausgetragen werden, die im guten Glauben ein Diesel-Auto gekauft haben. Die Hersteller werden in die Pflicht genommen. Mit innovativen Verkehrskonzepten zur Verbesserung der Luftqualität wird den Kommunen geholfen, zur „Green-City“ zu werden. Diesel ist zur Erreichung der CO₂-Klimaziele unverzichtbar.

Nachrüstungspakt mit der Automobilindustrie

Ziel ist ein „sauberer Diesel“. Mit der Automobilindustrie wurde ein Nachrüstungspakt geschlossen. Die bayerische Automobilindustrie startet umgehend die Vorbereitungen für die Umrüstung von EURO-5-Diesel-Pkw. Für die Kunden soll die Umrüstung kostenfrei erfolgen.

„Für klimafreundliche Autos brauchen wir Anreize statt Verbote“, heißt es weiter. „Wir wollen im Bund durchsetzen, dass Fahrer älterer Diesel-Fahrzeuge (EURO 4 und älter) Kaufanreize für eine beschleunigte Umstellung auf moderne und umweltfreundlichere Fahrzeuge erhalten. Bei der

Kfz-Steuer wollen wir ein klares Signal pro neuester EURO-6-Technik setzen.“ Mit Blick auf den Ausbau der Elektromobilität wird für mehr öffentlich zugängliche Ladesäulen die staatliche Förderung aufgestockt. Auch auf privatem Grund sollen mehr Ladestationen gebaut werden können und Hindernisse dafür beseitigt werden.

Innovative Verkehrskonzepte für Kommunen

Kommunen sollen bei innovativen Verkehrskonzepten unterstützt werden. Der Freistaat stellt Fördermittel für Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität zur Verfügung. Busse, Taxen, Rettungswagen und weitere Fahrzeuge, die dauerhaft im Stadtverkehr sind, sollen auf umweltfreundliche Antriebe umstellen.

Darüber hinaus soll der Öffentliche Nahverkehr attraktiver gemacht werden u.a. durch mehr Busse, zusätzliche Kapazitäten bei Tram und U-Bahn, einen bedarfsgerechten Ausbau der Park & Ride-Anlagen, E-Ticketing, MobilitätsApp und mehr finanzielle Anreize für Jahresabos. Auch sollen die Kommunen bei der Erstellung nachhaltiger und innovativer Masterpläne für Mobilität und Logistik gezielt unterstützt werden. Weiter vorantreiben will die Bayerische Staatsregierung die Elektrifizierung möglichst aller Bahnstrecken; außerdem sollen innovative Technologien im Schienenverkehr getestet werden.

Ferner wird das bayernweite Radverkehrsnetz weiter ausge-

baut. „Wir etablieren das Fahrrad als normales Verkehrsmittel. Wir brauchen mehr Radschnellwege und in den Ballungsräumen mehr sichere und benutzerfreundliche Fahrradabstellanlagen“, heißt es.

Mega-Thema

Ministerpräsident und CSU-Chef Horst Seehofer hält nachhaltige Mobilität für ein Mega-Thema der Zukunft: „Mit den Maßnahmen für saubere Luft ge-

hen wir in Deutschland voran und schaffen einen Ausgleich zwischen Gesundheit und Lebensqualität auf der einen Seite und den Anforderungen an die Mobilität im 21. Jahrhundert auf der anderen Seite. Wir wollen und müssen im Interesse unserer Bürger die Stickstoffdioxidbelastung in bayerischen Innenstädten schnellstmöglich reduzieren. Das Verbot von Verbrennungsmotoren und Fahrverbote in Innenstädten sind der falsche Weg. Wir ge-

Bayerisches Städtebauförderprogramm:

29,6 Millionen Euro für 236 Kommunen

In diesem Jahr stehen bayernweit insgesamt 29,6 Millionen Euro aus dem Bayerischen Städtebauförderprogramm für 236 Städte und Gemeinden zur Verfügung. Davon fließen 82% der Finanzmittel in den ländlichen Raum, in dem 56% der bayerischen Bevölkerung leben. Der umfangreichste Förderschwerpunkt dieses Programms liegt in 2017 auf der Behebung innerörtlicher Gebäudeleerstände.

Anlässlich der Zuteilung der Fördergelder erklärte Innen- und Bauminister Joachim Herrmann, der Freistaat unterstütze wirkungsvoll Bayerns Kommunen bei der Umsetzung ihrer Projekte. Von den Zuschüssen profitierten dieses Jahr insbesondere Gemeinden im ländlichen Raum. Damit gewährleiste man, dass Ortskerne auch künftig attraktiv und lebenswert bleiben. Außerdem sei darin auch ein wesentlicher Beitrag zur Bewältigung wirtschaftlicher und demografischer Veränderungsprozesse in den Kommunen zu sehen.

Revitalisierung der Innenstädte

Als einen wesentlichen Förderschwerpunkt des staatlichen Städtebauförderprogramms nannte der Bauminister die seit sechs Jahren laufende Revitalisierung von innerstädtischen Industrie- und Gewerbebrachen, wofür aus

dem diesjährigen Kontingent vier Millionen Euro eingesetzt würden. Zudem stünden drei Millionen Euro für die Militärkonversion zur Verfügung. Ein weiterer Schwerpunkt liege dieses Jahr in der Beseitigung von innerörtlichen Gebäudeleerständen. Hierbei unterstütze der Freistaat vor allem die Regionen in Oberfranken, die besonders vom Bevölkerungsschwund betroffen seien. Dafür würden 11,7 Millionen Euro bereitgestellt. Außerdem habe er sich dafür eingesetzt, dass die Kommunen in Oberfranken durch die Förderoffensive Nordostbayern von 2017 bis 2020 für ihre Städtebauprojekte bis zu 90% staatliche Unterstützung erhielten, erklärte Herrmann weiter. Darüber hinaus werde der Fördersatz für Maßnahmen der Offensive mit 4,9 Millionen Euro weiter aufgestockt. So reagiere der Freistaat gezielt auf die spezifischen Bedürfnisse der Städte und Gemeinden. **rm**

Regierungserklärung im Landtag:

BayernLB wieder stabil

Finanzminister Söder zieht positive Bilanz der Bankensanierung

In der letzten Sitzungswoche vor den Sommerferien hat Finanzminister Markus Söder im Landtag eine Regierungserklärung zur aktuellen Situation der BayernLB gegeben. Seine klare Botschaft lautet: „Die BayernLB ist gerettet und steht stabiler da als je zuvor.“ Dies sei ein beispielloser Turnaround und großer Erfolg für Bayern. Bei der Rettung der seit 2008 durch mehrere Verlustgeschäfte schwer angeschlagenen Bank durch den Freistaat sei auch viel Glück und Geschick dabei gewesen.

In seiner rund halbstündigen Rede verwies Söder darauf, dass die BayernLB in der Finanzkrise 2008 nahezu pleite war. Damals habe sich die Bank mit über 20 Milliarden Euro mit toxischen ABS-Wertpapieren aus den USA an den internationalen Finanzmärkten verspekuliert. Darüber hinaus habe sie ca. drei Milliarden Euro in die marode Kärntner Hypo Group Alpe Adria (HGAA) gesteckt und dieser anschließend noch mehr Geld geliehen. Hinzu gekommen sei schließlich noch der verlustreiche Verkauf der ungarischen Tochter MKB. Außerdem habe für den Freistaat ein Haftungsrisiko von über 100 Milliarden Euro Gewährträgerhaftung bestanden. Dies sei eine existenzielle Bedrohung für die bayerischen Sparkassen mit unabsehbaren Folgen für die Sparer gewesen. Eine drohende Zerschlagung hätte den Ausfall der Bank als verlässlicher Partner des Mittelstands und der bayerischen Sparkassen bedeutet. Vor diesem Hintergrund habe der Freistaat seine Schulden massiv erhöht und ca. zehn Milliarden Euro in die Landesbank gepumpt.

Im Jahr 2011 sei noch nicht klar gewesen, ob die Brüsseler „Wettbewerbschützer“ die staatlichen Beihilfen genehmigen oder die Zerschlagung der Bayerischen Landesbank fordern wür-

den. Nach schwierigsten Verhandlungen mit der EU-Kommission habe man im Juli 2012 den Durchbruch geschafft, so Söder weiter. Jedoch habe die Bank angesichts der andauernden Finanzmarktkrise strenge Auflagen durch die EZB und die EBA erfüllen und zugleich die Eigenkapitalquote stetig erhöhen müssen. Nach zähen Verhandlungen und der Befreiung von Altlasten (MKB, HGAA) sei die strenge EU-Kontrolle durch die Rückzahlung der Bank von 5,5 Milliarden Euro in die bayerische Staatskasse inzwischen beendet. Damit sei die Bank ihren im Beihilfeverfahren auferlegten Rückzahlungspflichten vorzeitig nachgekommen und ein unbelasteter Beginn der BayernLB möglich, hob Söder hervor.

Auch wenn die Landtagsopposition anerkannte, dass die BayernLB viele Altlasten früher und besser als erwartet beseitigt hat, zeigte sie sich kritisch gegenüber Söders Ausführungen. SPD-Haushaltsexperte Harald Güller verwies u.a. darauf, dass trotz der Milliardenrückzahlungen noch ca. fünf Milliarden Euro Staatshilfe offen seien. Des Weiteren seien seit 2009 2,55 Milliarden Euro allein an Zinsen für die staatliche BayernLB-Hilfe angefallen. Insgesamt schulde die Bank dem Freistaat noch 7,5 Milliarden Euro. Bei dieser Belastung des Staatshaushalts sei allenfalls eine Zwischenbilanz erlaubt.

In die gleiche Kerbe schlug Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann. Die Bürger Bayerns zahlten bis heute Zinsen für diese Finanzabenteuer. Außerdem fehle ein zukünftiges Geschäftsmodell für die BayernLB. Auch müsse man über Fusionen mit anderen Landesbanken sprechen. Bernhard Pohl (FW) mahnte. „Zockerreien“ wie in der Vergangenheit dürften sich nicht wiederholen. Zudem müsse sich die Landesbank mehr um die Sparkassen und die Menschen im Land kümmern. Für CSU-Fraktionsvize Karl Freller stellt sich die BayernLB als eine regional Bank dar, in deren Mittelpunkt der Kunde steht. Die Landesbank sei eine „Chance für die Zukunft“. **rm**

Auslandsgeschäft begrenzt

Nachdem sich die Bilanzsumme von rund 420 Milliarden Euro auf 220 Milliarden Euro nahezu halbiert habe und die Mitarbeiterzahl auf 7.133 drastisch reduziert und ca. zehn Milliarden Euro in die Landesbank gepumpt.

treiben könne, bleibe das Auslandsgeschäft jedoch begrenzt. Insbesondere habe die bayerische Wirtschaft in der Landesbank künftig einen wichtigen und verlässlichen Partner, erklärte der Finanzminister abschließend.

Auch wenn die Landtagsopposition anerkannte, dass die BayernLB viele Altlasten früher und besser als erwartet beseitigt hat, zeigte sie sich kritisch gegenüber Söders Ausführungen. SPD-Haushaltsexperte Harald Güller verwies u.a. darauf, dass trotz der Milliardenrückzahlungen noch ca. fünf Milliarden Euro Staatshilfe offen seien. Des Weiteren seien seit 2009 2,55 Milliarden Euro allein an Zinsen für die staatliche BayernLB-Hilfe angefallen. Insgesamt schulde die Bank dem Freistaat noch 7,5 Milliarden Euro. Bei dieser Belastung des Staatshaushalts sei allenfalls eine Zwischenbilanz erlaubt.

In die gleiche Kerbe schlug Grünen-Fraktionschef Ludwig Hartmann. Die Bürger Bayerns zahlten bis heute Zinsen für diese Finanzabenteuer. Außerdem fehle ein zukünftiges Geschäftsmodell für die BayernLB. Auch müsse man über Fusionen mit anderen Landesbanken sprechen. Bernhard Pohl (FW) mahnte. „Zockerreien“ wie in der Vergangenheit dürften sich nicht wiederholen. Zudem müsse sich die Landesbank mehr um die Sparkassen und die Menschen im Land kümmern. Für CSU-Fraktionsvize Karl Freller stellt sich die BayernLB als eine regional Bank dar, in deren Mittelpunkt der Kunde steht. Die Landesbank sei eine „Chance für die Zukunft“. **rm**

währleisten den Gesundheitsschutz und berücksichtigen individuelle Mobilitätsinteressen von Bevölkerung und Wirtschaft.“

Dies war auch der Tenor eines Gesprächs, das Ministerpräsident Horst Seehofer mit den Oberbürgermeistern und Spitzenvertreter aus München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, Würzburg und Ingolstadt führten. Dabei bekannten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Vorgehen bei der Verbesserung der Luftqualität in Bayerns Großstädten. Seehofer: „Staat, Kommunen und Wirtschaft müssen gemeinsam und koordiniert handeln, um Gesundheitsschutz, Mobilitätsinteressen und Funktionsfähigkeit der Städte in Einklang zu bringen. Dazu muss jeder auf seiner Ebene die notwendigen Maßnahmen ergreifen und vorantreiben.“ Einigkeit bestand darüber, dass die Umweltgrenzwerte im Interesse der Bürgerinnen und Bürger eingehalten werden müssen.

Förderkonzept für Nutzfahrzeuge

„Bessere Luft für alle!“ fordert auch der Bayerische Gemeindetag. „Nicht nur in den Großstädten und Ballungsräumen, sondern

auch in den ländlichen Regionen des Freistaats sollte die Luft für alle Menschen gut sein“, hob Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl hervor. „Wir begrüßen daher ausdrücklich das vom Kabinett beschlossene umfassende Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Luftqualität. Vor allem freut uns, dass ein Förderkonzept für die Flottenerneuerung bei kommunalen Nutzfahrzeugen entwickelt werden soll. So können beispielsweise dieselbetriebene Unimogs, Kehrfahrzeuge und Versorgungs-Lkws der Bauhöfe ersetzt werden. Dies wird sicherlich die Auflegung eines Sonderförderprogramms für alle bayerischen Gemeinden, Märkte und Städte bedeuten.“

Brandl betonte, dass die Förderung der Ladeinfrastruktur für innovative Antriebe, wie beispielsweise der Elektromobilität, intensiv vom Freistaat zusammen mit der Fahrzeugindustrie vorangetrieben werden muss. „Auch die Elektrifizierung des Schienenpersonennahverkehrs, konkret die Umrüstung der Dieselzüge der Bayerischen Oberlandbahn auf Elektrotriebzüge klingt gut.“ Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs würden vom Gemeindetag mitgetragen. **DK**

Bundesweiter Wettbewerb:

Deutscher Nachbarschaftspreis

Die nebenan.de Stiftung sucht Nachbarschaftsinitiativen mit Vorbildcharakter, die im direkten Umfeld zu einem offenen Austausch und Miteinander beitragen. Nachbarschaft ist neben Beruf, Familie und Freunden die dritte wichtige Säule für unser Wohlbefinden. Aktive Nachbarschaften können aber auch Antworten geben auf die gesellschaftlich relevanten Themen Demographischer Wandel, Anonymisierung, Individualisierung und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen.

Der Deutsche Nachbarschaftspreis 2017 steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministers des Innern, Dr. Thomas de Maizière und ist mit über 50.000 Euro dotiert.

Michael Vollmann, Geschäftsführer der nebenan.de Stiftung, erklärt: „Nachbarschaftliches Engagement ist ein klares Bekenntnis für Inklusion, Toleranz, Vielfalt und für gelebte Beteiligung. Der Preis zeichnet Engagement mit Vorbildcharakter aus und soll Nachbarn deutschlandweit motivieren, sich vor ihrer Haustür, in ihrer Straße und ihrem Viertel für ein gutes lokales Miteinander einzusetzen.“

Die Bewerbungsphase läuft bis 24. August 2017.

Infos: www.nachbarschaftspreis.de □

Bürgerbegehren

im Freistaat ein Erfolg

Innenminister Herrmann: Element direkter Demokratie

Neben der Möglichkeit für Bayerns Bürgerinnen und Bürger über Volksbegehren und Volksentscheide unmittelbar an der Gesetzgebung auf Landesebene mitzuwirken, gibt es seit 1995 auch das verfassungsmäßige Recht des Bürgerbegehrens. In den ersten 20 Jahren seit der Einführung haben mehr als 2.700 derartige Verfahren im Freistaat stattgefunden. Dies sind knapp 40% aller Bürgerbegehren in Deutschland, womit Bayern den bundesweiten Spitzenplatz einnimmt.

Für Innenminister Joachim Herrmann stellt die Teilnahme an Bürgerbegehren ein Element der direkten Demokratie auf kommunaler Ebene dar. Der Spitzenplatz Bayerns dokumentiere, welche Bedeutung die unmittelbare Bürgerbeteiligung im Freistaat habe. Dies liege nicht zuletzt an den niedrigen Verfahrenshürden. Anfängliche Befürchtungen, Entscheidungswege könnten langsamer und komplizierter werden, hätten sich nicht bestätigt. Die bisherige Erfahrung zeige, dass die Verfahren der direkten Demokratie die Kommunalpolitik belebten und bürgernäher machten. Außerdem bestehe mehr Akzeptanz für Entscheidungen bei der Bevölkerung, erklärte Herrmann.

Rederecht für alle

Als weitere Möglichkeit der Bürgerbeteiligung in den Gemeinden nannte der Innenminister die Bürgerversammlungen. Dort könnten zwar keine Beschlüsse anstelle des Gemeinderats gefasst werden, sie dienten aber der Erörterung kommunaler Angelegenheiten und der Information der Gemeindebürger. Es

bestehe jedoch die Möglichkeit, Empfehlungen an den Gemeinderat zu verabschieden, die dieser dann innerhalb von drei Monaten behandeln müsse. Zur weiteren Stärkung der Bürgerversammlungen wolle die Staatsregierung das Rederecht auf alle Gemeindeangehörigen erweitern. Dazu habe sie bereits einen Gesetzentwurf im Landtag eingebracht. Auch wenn das Stimmrecht weiter den Wahlberechtigten vorbehalten bleibe, setze die Neuregelung ein Zeichen der Offenheit und Integration, betonte Herrmann. So hätten auch nichtwahlberechtigte Ausländer sowie Minderjährige die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung des Gemeindegeschehens.

Abschließend erklärte der Innenminister, mit den Elementen der direkten Demokratie habe man sehr gute Erfahrungen gemacht. Die vielfältigen Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger seien wohl auch ein Grund dafür, dass populistische Strömungen von rechts und links nur schwer Anhänger fänden. Für ihn sei das bayerische Modell einer ausgeprägten Bürgerbeteiligung ein „absoluter Erfolg“. **rm**

Wir gratulieren

ZUM 60. GEBURTSTAG

Oberbürgermeister
Dr. Gerhard Ecker
88131 Lindau
am 4.8.

Bürgermeister Jürgen Fundke
94086 Bad Griesbach
am 27.7.

Bürgermeister Hubert Zwack
92723 Gleiritsch
am 27.07.

Bürgermeisterin Mathilde Ahle
86571 Langenmoosen
am 27.7.

Bürgermeister Wolfgang Mann
97286 Winterhausen
am 29.7.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Werner Troiber
94239 Ruhmannsfelden
am 8.8.

Bürgermeisterin Margot Fenzl
94145 Haidmühle
am 27.7.

Landrat Dr. Ulrich Reuter
63739 Aschaffenburg
am 27.7.

Bürgermeister Hans Fent
85617 ABling
am 31.7.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Herbert Blascheck
84085 Langquaid
am 1.8.

Bürgermeister
Hannörg Zimmermann
91327 Gößweinstein
am 8.8.

Bürgermeister Michael Wörle
86368 Gersthofen
am 31.7.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister
Dr. Alexander Legler
63755 Alzenau
am 30.7.

ZUM 30. GEBURTSTAG

Bürgermeister Sebastian Koch
93173 Wenzelbach
am 7.8.

Hinweis in eigener Sache
Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Beantwortung der bevorstehenden runden Geburtstage.



Von links: Podiumsdiskussion mit GVB-Präsident Dr. Jürgen Gros, Manfred Weber, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament, Dieter Kempf, BDI-Präsident, Richard David Precht, Philosoph und Publizist und Moderatorin Jennifer Lachman, Chefredakteurin der Xing-Redaktion „Klartext“.

Europa: Mehr Ernst im Großen, weniger Regulierung im Kleinen

Bayerns Genossenschaften begehen den 118. Verbandstag in Unterschleißheim

Die Genossenschaften im Freistaat bekennen sich zu Europa. Das hat der Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB), Dr. Jürgen Gros, beim 118. Verbandstag in Unterschleißheim deutlich gemacht: „Die Genossenschaften sind ein wichtiger Teil von Europa. Gleichzeitig sind Genossenschaften für Europa eine Bereicherung. Die Aufnahme der Genossenschaftsidee in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit belegt das eindrucksvoll.“

Der europäische Staatenbund bietet Stabilität und habe für die Wirtschaft förderliche Rahmenbedingungen wie den gemeinsamen Binnenmarkt hervorgebracht. Davon profitierten auch die 1.278 bayerischen Genossenschaften. Der GVB-Präsident äußerte vor den rund 1.300 Besuchern aber auch deutliche Kritik an der europäischen Politik. „Für viele Unternehmen bedeutet Europa Überregulierung und Bürokratie“, sagte er. Dies sei besonders stark in genossenschaftlichen Schlüsselbranchen wie der Landwirtschaft, dem Handwerk, der Energiewirtschaft oder dem regionalen Bankwesen zu spüren. Gros: „Vor allem die Volksbanken und Raiffeisenbanken erleben Europa oft als Belastung.“

Der GVB setzt sich deshalb für eine verhältnismäßige Regulierung in der EU ein. Zudem fordert der Verband eine Fokussierung auf Bereiche mit echtem Handlungsbedarf: „Was dagegen schon funktioniert, muss nicht neu geregelt werden“, stellte Gros in seiner Rede klar. Europa müsse lernen, auch bewährten nationalen Lösungen zu vertrauen. Als Beispiel nannte er den seit mehr als 80 Jahren bestehenden genossenschaftlichen Einlagenschutz in Deutschland, den Brüssel durch ein europäisches Sicherungssystem faktisch ablösen will. Bayerns Volksbanken und Raiffeisenbanken lehnen eine solche Vergemeinschaftung ab: „Es gefährdet die Stabilität in Europa, wenn hausgemachte Probleme der Mitgliedsstaaten durch den Griff in die Gemeinschaftskasse gelöst werden. ... Für die Einlagensicherung würde das bedeuten: Jede Bank in Europa entscheidet eigenverantwortlich über ihre Geschäfte, aber die Gemeinschaft haftet für die Folgen.“

Transparenz in Europa

Neben Verhältnismäßigkeit und Pragmatismus tritt der GVB für mehr Transparenz in Europa ein. „Die Menschen wollen verstehen, was die EU und ihre Institutionen machen“, sagte Gros. Das setze voraus, dass diese verständlich mit Bürgern und Unternehmen kommunizieren. Außerdem dürften wichtige politische Entscheidungen nicht weiterhin von Behörden wie der EU-Finanzaufsicht getroffen werden: „Die europäische Finanzaufsicht erlässt Regeln, die gesetzlichen Charak-

Transparenz in Europa

ter haben. Seit ihrer Gründung vor sieben Jahren haben die Behörden über 200 solcher Bestimmungen vorgelegt. Das ist zu viel. Die Gesetzgebung muss wieder ausschließlich bei den Gesetzgebern liegen“, so Gros. Als Gastredner traten beim GVB-Verbandstag Manfred Weber, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament, BDI-Präsident Dieter Kempf und der Philosoph Richard David Precht auf. „Die Genossenschaftsidee ist brillant. Sie steht für Bayern“, sagte Weber. Er warb dafür, gemeinsam die Defizite in Europa konstruktiv anzugehen und zu beheben. In Bezug auf den Brexit mahnte Weber: „Wer rausgeht, muss damit leben, dass er die Vorteile und Chancen dieser Gesellschaft nicht mehr in Anspruch nehmen kann.“ Kempf appellierte unter anderem an die nationale Politik, Vorgaben aus der EU nicht grundlos zu verschärfen. Zudem warb er für eine verhältnismäßigere Bankenregulierung, die die Finanzierung der Realwirtschaft nicht beeinträchtigt. „Prüfer und Controller führen nie zu Umsatz!“ Precht warnte eindringlich davor, die Folgen der Digitalisierung nicht zu unterschätzen. Nach der ersten und zweiten industriellen Revolution bevor und „wir brauchen eine positive Utopie für Europa, die die gewaltigen Umwälzungen durch die Digitalisierung ernst nimmt.“

Bilanzpressekonferenzen von Messe München und NürnbergMesse:

Historische Meilensteine

Bilanzen der Superlative legten die Messe München und die NürnbergMesse bei ihren Pressekonferenzen vor. Während erste das Jahr 2016 mit dem besten Ergebnis in der Unternehmensgeschichte abschloss und neue Bestmarken setzte, verzeichnete letztere historische Rekorde bei Finanz- und Messekennzahlen.

Die Messe München ist weiter auf Erfolgskurs. Der Umsatz lag mit 428 Millionen Euro sogar 75 Millionen Euro über dem letzten Rekord 2013. Damit wurde erstmals die 400-Millionen-Marke überschritten. Auch der EBITDA ist mit 114 Millionen Euro so hoch wie noch nie. Im bundesweiten Vergleich hat die Messe München bei Ausstellern, Besuchern und Fläche wieder überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Im Auslandsgeschäft gab es viele zweistellige Zuwachsraten. Wie Messechef Klaus Dittrich betonte, „werden wir unsere zielgerichtete Wachstumsstrategie konsequent fortsetzen“.

Investitionen aus eigener Kraft

Der Jahresüberschuss beträgt fast 70 Millionen Euro und liegt damit rund 33 Millionen Euro über dem vorigen Rekordwert aus dem Jahre 2013. Diese Summe wird an die beiden Hauptgesellschaften Freistaat Bayern und Landeshauptstadt München überwiesen: Als Zinsen für deren

Darlehen zum Bau des neuen Messegeländes. „Die Messe München hat finanziell ein stabiles Fundament“, ergänzte Dr. Reinhard Pfeiffer, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung: „Das zeigt sich auch bei unseren Investitionen, die wir ganz aus eigener Kraft und ohne Zuschüsse finanzieren.“

Mehr Besucher und mehr Aussteller

Der Hintergrund für den Rekordumsatz ist das weltweite Zusammenfallen von großen internationalen Leitmesse: So gab es vier Baumaschinenmessen, vier Umwelttechnologiemessen aus dem IFAT-Cluster und vier Elektromessen. Damit schneidet die Messe München im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich gut ab: Mit 5 Prozent mehr Besuchern (bundesweit -0,2 Prozent), 1,8 Prozent mehr Ausstellern (+ 1,5 Prozent), von denen 5,7 Prozent mehr aus dem Ausland kamen (+3,9 Prozent) und 1,3 Prozent mehr vermietete Fläche (+1 Prozent).

In diesem außergewöhnlichen Erfolgsgeschäft spielt auch das Auslandsgeschäft eine wichtige Rolle. Hier gab es viele zweistellige Zuwachsraten, denn bei den wichtigen Boom-Themen ist die Messe München im Ausland präsent: Zum Beispiel wurden auf den IFAT-Messen in China und Indien Antworten auf drängende Fragen der Luftreinhaltung, Wasser- und Abfallentsorgung gegeben. Und auch bei den Themen Stadtentwicklung und Architektur ist die Messe München in China aktiv, dem aktuell größten Baumarkt der Welt. Mit dem Mehrheitswerb der Fenestration China ist der Messe München mit ihrer Weltleitmesse BAU der Eintritt in diesen Markt gelungen.

Zwei neue Hallen

2017 ist turnusbedingt ein normales Messejahr. Es hat aber gleich wieder mit neuen Bestmarken und weiter steigenden Kundenzahlen aus dem Ausland begonnen: Zum Beispiel bei der BAU, der ISPO, der f.r.e.e oder der transport logistic. Im Herbst steht die international bedeutsame Immobilienmesse Expo Real an. Ein Großprojekt ist der Bau der beiden neuen Hallen mit zusammen 20.000 Quadratmetern Aus-

stellungsfläche und des Conference Center Nord. Am 20. Juni war Richtfest. Mit den beiden Neubauten wird das Ausstellungsgelände der Messe München nach den ursprünglichen Plänen fertig gestellt. Dann verfügt sie über 18 Hallen mit zusammen 200.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche plus dem künftigen Conference Center Nord. Dazu kommen rund 400.000 Quadratmeter Freigelände. Nach zwei Jahren Bauzeit werden die beiden Hallen zur IFAT 2018 fertig. Die Flächen werden heute schon vermarktet. Klaus Dittrich: „Damit können wir unsere weltweit starke Stellung weiter ausbauen. Das sichert unsere Zukunft.“

Rekordumsätze in Nürnberg

Die NürnbergMesse wiederum hat nach Angaben von Dr. Roland Fleck und Peter Ottmann, den CEOs der NürnbergMesse Group, im Rahmen von exakt 172 Veranstaltungen zwischen Januar und Dezember 2016 einen Rekordumsatz in Höhe von 288 Millionen Euro erzielt. Das sind 52 Millionen Euro oder 22 Prozent mehr als der bisherige Umsatzrekord aus dem Jahr 2012.

Zudem hat die Anzahl der Aussteller erstmals die magische Schwelle von 30.000 klar überschritten – final waren es 32.317 Aussteller.

Am Messeplatz Deutschland

GZ Kolumne Stefan Rößle

Liebe Leserinnen und Leser,

die „heiße Phase“ zur Bundestagswahl steht kurz bevor: Infostände, Veranstaltungen, Hausbesuche, Flyer, Plakate, etc.. Die Kandidaten legen sich massiv ins Zeug, um die letzten unentschlossenen Wähler für sich zu mobilisieren.

Für uns als kommunale Mandatsträger, die bereits jetzt für die kommenden Jahre planen, geht der Blick schon ein Stück weiter: Was passiert nach der Wahl? Bleibt es bei der überwiegend kommunalfreundlichen Politik der Bundesregierung und der entsprechenden Parlamentsmehrheit. Oder ziehen wieder dunklere Wolken über die Bezirke, Landkreise, Städte und Gemeinden? Ich hoffe nicht.

Wenn man den derzeitigen Umfragen ein Stück weit glauben will (eine andere zahlenmäßige Wissensbasis liegt uns ja nicht vor), wird die Union wieder stärkste Kraft und mit hoher Wahrscheinlichkeit an der kommenden Bundesregierung federführend beteiligt sein.

Also haben wir das Wahlprogramm der CDU und CSU einmal gründlich aus kommunaler

Wahlprüfsteine für starke Kommunen

Sicht unter die Lupe genommen. Auch aus persönlichen Gesprächen mit Ministerpräsident Horst Seehofer hatte ich schon die Hoffnung, dass er ein Augenmerk auf unsere Anregungen der Kommunalpolitischen Vereinigung (KPV) legen wird. Dass unser bayerischer „Kommunalminister“ Joachim Herrmann sogar als CSU-Spitzenkandidat in die Schlacht geschickt wurde, hat mich zusätzlich positiv gestimmt.

Ja, und in der Tat finden sich im Unionswahlprogramm etliche wichtige Anliegen der kommunalen Familie wieder: Einige Punkte die mir aufgefallen sind, will ich kurz inhaltlich und stichpunktartig zitieren:

- Gleichwertige Lebensverhältnisse und „Offensive Ländlicher Raum“ – Voraussetzungen für eine gute Entwicklung in allen Regionen schaffen – u. a. Sonderregelungen und Öffnungsklauseln gegenüber Ballungsräumen
- Arbeit und Ausbildung nicht nur in den Ballungsräumen – gezielte Strukturpolitik für den ländlichen Raum
- Dezentralisierungsstrategie – Behörden, Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Fläche
- „Gigabit-Gesellschaft“: flächendeckende Verfügbarkeit von schneller Breitband- und



- 5G-Mobilfunkversorgung
- Baubeschleunigungsgesetz für Infrastrukturprojekte
- Attraktiver ÖPNV durch Digitalisierung – neue Mobilitätskonzepte, integrierte Verkehrssysteme mit deutschlandweitem digitalen Ticket
- Bahn: Elektrifizierung wird ausgeweitet
- Absicherung einer ausreichenden ärztlichen Versorgung in ländlichen Räumen inkl. Apothekenangebot
- Erhalt von Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern, rasche Verfügbarkeit von Notfallmedizin, Erhalt der Geburtshilfe mit Hebammen

- Städtebauförderung mit stärkerer Berücksichtigung fürs Land
- Offensive im Wohnungsbau – Ziel: 1,5 Mio. neue Wohnungen, Wiedereinführung degressiver AfA und steuerliche Förderung bei energetischer Gebäudesanierung
- Fond in Höhe von insgesamt 7 Mrd. EUR für Bildungseinrichtungen
- Mehr Freiraum – weniger Bürokratie u. a. durch Einführung digitales Bürgerportal und digitales Bürgerkonto
- Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit – Senkung kommunaler Sozialkosten
- Ausbau des Tourismus als Wirtschaftskraft vor Ort
- Stärkere Beteiligung der Kommunen an Entscheidungsprozessen – u. a. Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ und „Wohnungsbaugipfel“
- Kultur: Stärkung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für künstlerisches Schaffen
- „Marshallplan“ für Afrika zur Fluchtursachenbekämpfung
- Einhaltung der deutschen, europäischen und internationalen Klimaziele

Das ausführliche Programm und die inhaltlichen Schwerpunkte der Parteien finden Sie auf den jeweiligen Internetseiten der Organisationen. Vergleichen Sie kritisch und machen Sie sich selbst ein Bild! Natürlich wird es auch darauf ankommen, wer in welcher Konstellation letztendlich die Regierung stellt. Aber so ein Wahlprogramm zeigt schon die Richtung auf, wohin der Weg verlaufen wird.

Abschließend möchte ich noch festhalten, dass die Entscheider in unserem Land auch dank unserer Initiativen und Erfolge vor Ort erkannt haben, dass die großen Herausforderungen der Zukunft (u. a. Digitalisierung, Demografie, Wohnungsbau, Migration, Klimaschutz) wohl nur mit starken Kommunen zu lösen sind. Das ist gut so und als kommunale Familie letztendlich ganz in unserem Sinne.

Ihr Stefan Rößle
KPV-Landesvorsitzender

liegt die NürnbergMesse in der Rubrik „internationale und nationale Fachmessen“ damit erstmals auf Rang 3. Seit Gründung der NürnbergMesse im Jahr 1974 ist 2016 somit das mit Abstand erfolgreichste Geschäftsjahr.

Internationale Veranstaltungen

43 Prozent der Aussteller in der NürnbergMesse Group und 19 Prozent der Besucher in der NürnbergMesse Group kamen aus dem Ausland. Der Gewinn lag im Konzern bei über 15 Millionen Euro – ebenfalls mit Abstand rekordverdächtig. Gegenüber 2012 liegt die Steigerung hier bei über 50 Prozent. „Nie waren unsere Veranstaltungen internationaler. Dies unterstreicht die Attraktivität der Messekonzepte am Standort Nürnberg und weltweit. Damit dies so bleibt, werden wir auch in Zeiten, in denen wir Rekorde vermelden, weiter massiv in die Zukunft investieren“, betonte Roland Fleck.

Nach Ottmanns Ausführungen „haben wir mit Blick auf die Veranstaltungen- und Finanzkennzahlen historische Schwellen überschritten und neue Meilensteine aufgestellt, die die dynamische Geschäftsentwicklung der NürnbergMesse insgesamt unterstreichen und gleichzeitig auch deutlich gemacht: Wir wachsen wieder einmal erheblich schneller als die Branche.“

Der deutsche Messemarkt ent-

wicke sich ebenfalls positiv – aber eben in 2016 mit 1,5 Prozent mehr Ausstellern, minus 0,2 Prozent bei den Besuchern und 1 Prozent mehr Standfläche deutlich bescheidener als die NürnbergMesse.

Wirtschaftliche Herausforderungen

Für beide NürnbergMesse-CEOs steht mit Blick auf das Veranstaltungsjahr 2017 fest: Das nur alle zwölf Jahre auftretende Turnus-Phänomen, dass Großmessen wie beispielsweise BrauBeviale oder FachPack innerhalb eines Jahres gleichzeitig aussetzen, stellt eine wirtschaftlichen Herausforderung dar, die man im Ergebnis aber gut bewältigen werden. Unabhängig davon entwickeln sich die etablierten Veranstaltungen des Portfolios weiter sehr positiv.

Mit Blick auf 2018 gebe es bereits klare Anzeichen vonseiten des Marktes, dass sich der positive Trend mit Elan fortsetzt, stellte Peter Ottmann fest. Ebenfalls im Zeit- und Kostenplan befindet sich laut Roland Fleck der Bau der neuen Halle 3C: „Mit deren Eröffnung im kommenden Jahr werden wir die Attraktivität des Messezentrums Nürnberg noch einmal erhöhen. Der Mix aus bedarfsorientierter Funktionalität, ansprechendem Design und höchsten Energiestandards ist zudem elementarer Imagefaktor für die NürnbergMesse.“

Mobilität und Stadtentwicklung...

(Fortsetzung von Seite 1) durchschnittliche Wohnfläche, die Eigenheimsiedlungen wachsen an den Ortsrändern. Gewerbegebiete gehen an Ortsrändern in die Fläche. Dieses Wachstum zieht mehr Einkaufs- und Pendelverkehr nach sich. Jeder Meter Straßenbau, jeder Kreisverkehr, jeder Parkplatz bedeutet einen Verbrauch an Flächen. „Das Wachstum, das Bayern derzeit erlebt, bedeutet Verdichtung in den urbanen Zentren, Versiegelung von Landschaft am Ortsrand und in ländlichen Räumen. Es wird enger im Inneren und weitläufiger an den Randbereichen“, stellte der Verbandsvorsitzende fest. Verkehrsplanung und Siedlungsplanung griffen ineinander, sie müssten raumverträglich sein und die Wechselbeziehungen in einem Raum und über eine Region hinaus im Blick haben. Zentren in ländlichen Räumen wie Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Kempten, Landshut, Marktredwitz, Memmingen, Passau, Rosenheim und Würzburg seien geprägt von Pendlerströmen.

Elemente einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung

Maly zufolge sind die kompakte Stadt mit gemischten Nutzungen und die Stadt der kurzen Wege Bestandteile für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung. Damit ließen sich Autoverkehr und Lieferverkehr verringern, Flächenfraß bremsen, Klimaschutz vor-

antreiben und Kosten für Infrastruktur effizient gestalten. „Siedlungsstruktur und Mobilität – diese beiden Bereiche bedingen einander und stehen in Wechselwirkung. Die kompakte Stadt erleichtert die Mobilität.“

Wie der stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl darlegte, „ändern sich die Erwartungen an Mobilität“. Mobilität solle stadtverträglich und umweltfreundlich, multimodal und digital vernetzt sein. Mobilität müsse mit den Instrumenten der Stadtentwicklungsplanung und der Verkehrsplanung gesteuert werden. Verkehrsplanung dürfe dabei nicht auf ein Gemeindegebiet beschränkt sein, sondern müsse über Grenzen hinaus denken.

Regionen müssten mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein, kurze Reisezeiten und gute Umsteigemöglichkeiten erleichterten das Pendeln. Dadurch könnten strukturschwächere Regionen Einwohner halten. Je besser erreichbar ländliche Räume sind, desto geringer sei die Neigung zum Wegzug in Ballungszentren. Damit lasse sich der Zugdruck auf Verdichtungsräume wie München, Ingolstadt, Augsburg, Nürnberg und Regensburg lindern.

Effizientere Nutzung des öffentlichen Raums

Die vielfältigen Erwartungen an Umweltschutz und Lärmschutz, die Bedürfnisse von Pendlern und Wirtschaft müssen laut Gribl auf einen Nenner gebracht werden: „Der öffentliche Raum ist knapp – für eine effizientere Nutzung müssen auch neue digitale Techniken eingesetzt werden. Der Ausbau der E-Mobilität, die Chancen des automatisierten Fahrens und neuer digitaler Möglichkeiten für Carsharing dürfen über Jahrzehnte bewährte Verkehrsmittel nicht aus dem Blick geraten lassen: Ohne den öffentlichen Nahverkehr wären unsere Städte schon längst dem Verkehrsinfarkt erlegen.“

Individualverkehr und öffentlicher Nahverkehr müssten in einem ausgewogenen Verhältnis

stehen. Dichtere Takte im Nahverkehr und engere Verknüpfungen in Verkehrsverbänden sorgen für größere Anreize, um vom Auto umzusteigen. Hinzu komme, dass ein dichtes Angebot im öffentlichen Nahverkehr die Lebensqualität in den Städten verbessert.

Vernünftigen Mix der Verkehrsmittel

Die Zukunft liegt Gribl zufolge im vernünftigen Mix unterschiedlicher Verkehrsmittel. Verknüpfte Leitsysteme gäben überregionale Fahrgastinformationen über Apps mit Live-Daten, dynamische Fahrgast-Informationen an Haltestellen, in Bussen und Bahnen erleichterten das Umsteigen. Leicht verständliche Tarife mit übergreifenden Ticket-Systemen, elektronischen Tickets und unkomplizierten Buchungsmöglichkeiten machten den Nahverkehr attraktiver. Bessere Umsteigemöglichkeiten, Park and Ride, Park and Bike, attraktive barrierefreie Bahnhöfe und Haltestellen knüpfen neue Möglichkeiten zur Mobilität. Solche Verbesserungen ließen sich nur mit weiteren Investitionen erreichen.

„Bund und Freistaat müssen deutlich mehr als bisher in die Verkehrsinfrastruktur und den öffentlichen Nahverkehr investieren. Für die Bundesebene stellt sich diese Aufgabe in der nächsten Legislaturperiode. Der Freistaat signalisiert mit den Bemühungen um Luftreinhaltung in unseren Städten Bereitschaft, die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs besser auszustatten“, so der Städtetags-Vize.

Fonds für umweltfreundlichen Verkehr

Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt will einen Fonds zur Finanzierung von umweltfreundlicherem Verkehr in den Städten schaffen. In diesen Topf solle neben dem Bund auch die Automobilindustrie einzahlen, erläuterte der Minister. Als Beispiel führte er die Bezuschussung von noch intelligenteren Ampelschaltungen in Städten an, um den Verkehr flüssiger zu gestalten.

Dobrindt sprach sich für schnellere Genehmigungsverfahren von Verkehrsprojekten aus. Dafür solle ein Planungsbeschleunigungsgesetz sorgen. Bei Klagen solle nur noch eine Gerichtsinstanz mit nur noch einem Urteil zuständig sein, „damit wir uns nicht in Dauerschleifen vor Gerichten finden.“ Wenig Verständnis habe er, wenn Umweltargumente nicht mehr dem Schutz der Umwelt dienen, sondern nur noch der Verhinderung. Zudem bekräftigte der Verkehrsminister seine Ablehnung von Fahrverboten für Dieselfahrzeuge in Städten und warnte in diesem Zusammenhang vor vermeintlich einfachen Lösungsvorschlägen wie der Einführung einer blauen Plakette.

Ältere wollen Verkehrsteilnehmer bleiben

Gedanken zur Mobilität aus gesellschaftlicher Sicht trug der Soziologe Professor Dr. Armin Nassehi vor. Mit Blick u.a. auf die künftigen Alten wies er darauf hin, dass diese nicht passiv zu Hause sitzen und entsprechend Verkehrsteilnehmer sein und bleiben werden. Als im Ganzen recht zahlungskräftige Bevölkerungsgruppe und als Angehörige einer Generation, die seit den 1950er und 60er Jahren mit dem Automobil groß geworden sei, werde diese Bevölkerungsgruppe eine „Autogeneration“ bleiben, prognostizierte Nassehi. Mobilität werde für sie noch mehr als für andere insbesondere als Individualmobilität attraktiv bleiben. Das Automobil als

Vehikel, das Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht.

Innenstaatssekretär Gerhard Eck, Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer, Armin Falkenhein, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) – Bayern, Dr. Robert Frank, Vorsitzender des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) – Landesgruppe Bayern und Josef Hasler, Vorsitzender des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) – Landesgruppe Bayern, erläuterten im Rahmen einer Podiumsdiskussion ihre Sicht zum Tagungsthema.

Radverkehr immer wichtiger

Dass auch der Radverkehr eine wichtige Stellschraube in der zukünftigen Entwicklung der Städte spielt, machte die Arbeitsgemeinschaft fahradfreundlicher Kommunen in Bayern (AGFK) deutlich und bot den Teilnehmern dabei die Möglichkeit, sich über den Verein zu informieren und über Radverkehrsförderung in Bayern auszutauschen.

Darüber hinaus bestand für die Gäste der Rosenheimer Vollver-

sammlung die Möglichkeit, sich anhand von Präsentationen namhafter Referenten über innovative Mobilitätsprojekte zu informieren. Vorgestellt wurde zunächst das in München laufende Forschungsprojekt für vernetzte urbane Mobilität „City2Share“. In ausgewählten Innenstadtrandquartieren soll durch die Vernetzung neuer Mobilitätskonzepte mit dem bestehenden Verkehrsangebot eine effizientere Nutzung des Straßenraums sowie eine Steigerung der Aufenthalts- und Wohnumfeldqualität erreicht werden.

Anhand von Erfahrungen und Erkenntnissen der Stadt Ingolstadt und der Audi AG wurde in einer weiteren Präsentation über die Möglichkeiten informiert, die das automatisierte Fahren bis hin zum „fahrerlosen Auto“ für die Stadtentwicklung und zur Entlastung des Verkehrs- und Parkdrucks vor allem in den Innenstädten bringen kann.

Präsentation 3 beschäftigte sich mit dem automatisierten Fahren im Individualverkehr. Busse und Bahnen mit umweltfreundlichen Antrieben, insbesondere der Elektromobilität, könnten neue

Chancen für die Gestaltung des ÖPNV bieten. Berichtet wurde über innovative Strategien der Deutschen Bahn AG zu diesem Themenfeld. Im Vordergrund stand dabei die Präsentation eines fahrerlosen, elektrisch betriebenen Kleinbusses.

Bedarfsorientierte Mobilitätsangebote für den ländlichen Raum

„Vernetzte Mobilität im ländlichen Raum“ lautete das Thema der letzten Präsentation. Wichtig für den ländlichen Raum sind bedarfsorientierte Mobilitätsangebote, die Mitfahrgelegenheiten im privaten Individualverkehr mit Taxi, Bus und Bahn verknüpfen und die Fahrten möglichst voll digitalisiert mit einem einheitlichen elektronischen Ticket für die gesamte Fahrtstrecke anbieten. Hierzu wurde über das Projekt des Umweltbundesamtes „Ökologische und ökonomische Potenziale von Mobilitätskonzepten in Klein- und Mittelzentren sowie dem ländlichen Raum vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ und über konkrete Projekte im Freistaat informiert. **DK**

Die CSU spricht Klartext ...

(Fortsetzung von Seite 1) den Wahlperiode werde mit einer Entlastung von rund 4 Milliarden Euro begonnen. Ab 2020 ist geplant, den Soli schrittweise auf null zu reduzieren.

Außerdem verspricht die CSU: „Keine Steuererhöhungen in der nächsten Legislaturperiode.“ Das bedeute auch: „Keine Wiedereinführung der Vermögensteuer und keine Verschärfung der Erbschaftsteuer.“ Garantiert wird den Bürgern in Deutschland eine Steuerentlastung von mindestens 15 Milliarden Euro. Insgesamt soll der Einkommensteuertarif gerechter ausgestaltet und der sogenannte Mittelstandsbau verringert werden. Durch die Abflachung des Steuertarifs sollen Geringverdienende und die Bezieher mittlerer Einkommen spürbar entlastet werden.

Schutz für Mittelstand, Arbeitsplätze und Sparer

Bei der Erbschaftsteuer geht es um den Erhalt mittelständischer und familiengeprägter Unternehmen und die dortigen Arbeitsplätze. Ziel ist, die Erbschaftsteuer zu regionalisieren, „damit wir über die Höhe in Bayern selbst entscheiden können“.

Eine Finanzierung des Staates auf Schuldenbasis wird kategorisch abgelehnt. Der Freistaat löst sein Versprechen ein und macht Bayern bis 2030 schuldenfrei. Mit der Schuldenrückzahlung wird ab 2030 über 1 Milliarde Euro an Zinszahlungen jährlich gespart. Bayern wird das erste schuldenfreie Land.

„Die anhaltende Nullzinspolitik der EZB ist ein Fehler, Sparguthaben und Altersvorsorge sowie Mittelstandsbanken leiden darunter. Es ist falsch, wenn der Konsum belohnt und Sparen bestraft wird“, heißt es weiter. Auch dürfe Bargeld nicht abgeschafft werden.

Zudem soll eine Wohnraum-Offensive für Deutschland aufgelegt werden: „Wir steigern die Anzahl neu gebauter Wohnungen um 50 Prozent – von 1 Million auf 1,5 Millionen Wohnungen in der kommenden Legislaturperiode.“

Familien zuerst

„Familien zuerst“ ist ein weiterer thematischer Schwerpunkt. Das Ehegattensplitting bleibe uneingeschränkt erhalten. 300 Euro mehr pro Kind und Jahr stellen ein starkes Signal für alle Familien dar. Die CSU will darüber hinaus das Kindersplitting einführen.

Der Kinderfreibetrag soll in zwei Schritten auf das Niveau des Erwachsenenfreibetrags angehoben werden.

Bayern soll gemeinsam mit der Wirtschaft zu einer internationalen Leitregion der Mobilität 4.0 ausgebaut werden. „Wir schaffen weitere digitale Testfelder auf Autobahnen in Städten und im ländlichen Raum, um die Automatisierung und Vernetzung auch im komplexeren Stadtverkehr voranzutreiben.“

Das beste High-Speed-Netz

In Deutschland soll das beste High-Speed-Netz der Welt errichtet werden. „Unser Ziel ist Glasfaser in jeder Region und in jeder Gemeinde. Die konsequente Fortsetzung dieser Ziele ist das Projekt BayernWLAN – freies WLAN in ganz Bayern. Vollabdeckung beim Mobilfunk wollen wir zügig erreichen. Deutschland soll Leitmarkt für den neuen superschnellen 5G-Mobilfunk werden. Zudem soll die digitale Verwaltung das Leben für jeden Bürger einfacher machen.“

Klarer Kurs auch bei der Zuwanderung: Der Freistaat hat laut CSU bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise mit den vielen ehrenamtlichen Helfern und dem Engagement der Kommunen eine „einzigartige Visitenkarte der Humanität“ abgegeben. „Wir wollen, dass Schutzbedürftige künftig in der EU fair verteilt werden. Dies kann nur durch gemeinschaftliche Kontingente der Staatengemeinschaft erfolgen. Innerhalb Europas sollen sich alle Staaten auf Basis einheitlicher Asylgesetzgebung und gemäß ihrer Leistungsfähigkeit einbringen.“

Bekämpfung von Fluchtursachen

Damit Schutzbedürftigen wirklich geholfen werden kann, müsse die Bekämpfung von Fluchtursachen vorrangiges Ziel deutscher Außen- und Entwicklungspolitik sein. „Wir wollen Länder in den Krisenregionen stärker unterstützen, damit sich die Menschen gar nicht erst auf den gefährlichen Weg zu uns machen. In den Heimatländern und Anrainern müssen Perspektiven für Flüchtlinge und die einheimische Bevölkerung geschaffen werden.“ Die seit langem geforderte Obergrenze von 200.000 Flüchtlingen pro Jahr für Deutschland sei notwendig, um eine gelingende Integration zu gewährleisten. „Ehrenamt hat unschätzbaren

Wert. Heimat gestalten heißt Kommunen stärken“, unterstreicht die CSU. „Wir geben Kommunen als Fundament des Staates möglichst viel Eigenverantwortung. Unser Anspruch ist: So viel kommunale Selbstverwaltung wie möglich und so wenig staatliche Reglementierung wie nötig. Gleichwertige Lebensbedingungen sind die Voraussetzung für faire Chancen. Niemand soll dem ländlichen Raum wegen unattraktiver Angebote den Rücken kehren müssen.“

Im Rahmen einer „Offensive ländlicher Raum“ sollen außerdem Versorgungsmöglichkeiten auf dem Land angedacht werden. Dazu gehören, Krankenhäuser wohnortnah zu sichern und Apotheken zu schützen. Auch wird eine „Landarztgarantie“ gegeben. Zudem „sichern wir die Geburtshilfe und stärken die Hebammen weiter“.

Pflege ist eine Herzensangelegenheit. Pflege neu zu denken bedeute, mehr Flexibilität im Alltag von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen zu ermöglichen. „Wir wollen die ambulante Pflege stärken, Angebote zur Kurzzeitpflege und zur Unterstützung im Alltag ausbauen. Wir werden ein bundesweites Investitionsprogramm für Kurzzeitpflege auflegen. Wir müssen die Rahmenbedingungen für das Pflegepersonal weiter verbessern und die Attraktivität steigern.“

Mehr Mitsprache für die Bevölkerung

Die CSU möchte künftig auch im Bund das Volk bei grundlegenden Fragen für Land und Menschen direkt beteiligen. „Wir wollen, dass das Grundgesetz durch das deutsche Volk auch auf dem Weg von Volksbegehren und Volksentscheid mit Zweidrittel-Mehrheit geändert werden kann.“

„Europa muss stärker und besser werden“, lautet eine weitere Forderung der CSU. Aus der Perspektivlosigkeit von heute dürften nicht die Flüchtlingsströme von morgen werden. „Wir wollen eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und uns dafür einsetzen, dass die Menschen in Afrika umfassenden Zugang zu Bildung haben und von wirtschaftlicher Prosperität profitieren. Der Ausbau der Infrastruktur soll vorangetrieben und Hunger bekämpft werden. Unser Marshallplan mit Afrika soll eine breite Welle der Unterstützung auch in anderen Ländern auslösen. Dabei sollen vor allem auch private Investitionen mobilisiert werden.“ **DK**

Der Augsburger Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl ist neuer Vorsitzender des Bayerischen Städtetags. Der CSU-Politiker wurde einstimmig von der Vollversammlung gewählt. Seit Juli 2014 war Gribl 1. stellvertretender Vorsitzender. Diese Position nimmt nunmehr Fürths Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung ein. In seinem Amt als 2. stellvertretender Vorsitzender bestätigt wurde Erster Bürgermeister Josef Pellkofer aus Dingolfing. Er amtiert seit 2014. **DK**

20 Jahre Innovationsring ...

(Fortsetzung von Seite 1) uns ein Tempo auf, das wir nur gemeinsam stemmen können.“

Staatsminister Dr. Markus Söder war sich sicher, dass Verwaltung in Zukunft rund um die Uhr orts- und amtsunabhängig möglich sein wird. Er legte aber auch ein besonderes Augenmerk auf die Sicherheit der Verfahren. Schon heute wäre die Sicherheit die größte Herausforderung. Täglich wäre das Bayerische Behördenrat rd. 40.000 Angriffen ausgesetzt. Daneben gebe es neue Risiken wie beispielsweise Lösegeldpressungen für verschlüsselte Daten.

Landesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

Die bayerischen Behörden wären hier heute schon gut aufgestellt. Durch die Gründung eines neuen Landesamts für Sicherheit in der Informationstechnik im Herbst 2017 sollen die Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Kommunen weiter ausgebaut werden. Staatsminister Dr. Söder war sich deswegen trotz aller Hürden in diesem Bereich sicher: „Die digitale Verwaltung ist die Zukunft – gerade im ländlichen Raum.“

Dass es aber auch in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt noch auf das Zwischenmenschliche ankommt, zeigte Dr. Johannes Eckert OSB, Abt der

Abtei St. Bonifaz in München und Andechs. Er zeichnete in seinem Vortrag das Bild einer an Werten orientierten Führung. Auch in Zukunft wird demnach das Hin- und Zuhören verstärkt in den Blick von Mitarbeitern und Führungskräften gleichermaßen rücken müssen, um gemeinsam ein gutes und damit erfolgreiches Arbeitsumfeld zu schaffen.

Auch Prof. Dr. Armin Nassehi, der einen Lehrstuhl an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München innehat, hat seinen Blick auf das veränderte Arbeiten in Zeiten von 4.0 gerichtet. „Arbeit ist etwas sehr Wesentliches. Deswegen bedeutet 4.0 etwas, bei dem es um das Eingemachte geht“, so der Soziologe.

Innovationsforen

In den Innovationsforen „Digitales Landratsamt“, „Service- und Kundenorientierung“, „Strategisches Management“ und „Modernes Personalmanagement“ hatten die über 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Innovationsstage zudem die Möglichkeit, sich mit hochkarätigen Referenten u. a. aus dem Bundeskanzleramt und der Digitalisierungsagentur Dänemark und erfahrenen Praktikern aus dem Bayerischen Innovationsring sowie natürlich den Landräten auszutauschen. **DK**

Positionen des BDEW:

Die Energieversorgung von morgen gestalten

Bisher hat sich die Energiewende stark auf den Ausbau der Erneuerbaren Energien und die durch die EEG-Umlage entstehenden Kosten konzentriert. „Künftig sollte vor politischen Entscheidungen eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktakteure und Sektoren erfolgen“, stellt der BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft in seinen „Handlungsempfehlungen für die nächste Legislaturperiode und darüber hinaus“ fest. In den kommenden Jahren sei vor allem von zentraler Bedeutung, dass die Weichen für die mittelfristige Entwicklung der Energiewende bis 2030 gestellt werden.

Nach Auffassung von Stefan Kapferer, Vorsitzender der BDEW-Hauptgeschäftsführung, bietet die kommende Legislaturperiode die Gelegenheit, notwendige energiepolitische Entscheidungen auf der Grundlage eines breiten politischen und gesellschaftlichen Konsenses zu treffen. Die Energiewirtschaft sei die einzige im Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung adressierte Branche, die schon heute die technologischen Möglichkeiten hat, ihr Ziel für 2030 zu erreichen. „Und wir können belegen, was die Umsetzung dieses Ziels an betriebs- und volkswirtschaftlichen Kosten verursachen würde. Es gibt keinen Grund mehr für ideologische Debatten; es ist Zeit für pragmatische und kosteneffiziente Lösungen.“

Die CO₂-Minderungsziele bis 2050 müssen laut BDEW einem entscheidenden Kriterium genügen: Wie und wo sparen wir am kostengünstigsten die nächste Tonne CO₂ ein? Dabei spiele die Erschließung der Energieeffizienzpotenziale eine wichtige Rolle. Gleichzeitig müssten die Rahmenbedingungen für Investitionen in eine erfolgreiche Energiewende stimmen. Daher empfiehlt

der Verband der Politik, „sich von der derzeitigen Fixierung auf Ausstiegsszenarien, Masterpläne und Ordnungsrecht zu lösen und stärker mit uns – den Fachleuten der Energiewirtschaft – Schritt für Schritt den Transformationsprozess zu gestalten“.

Starke Pfeiler

Deutschlands Energieversorgung basiert aus Sicht des BDEW für die nächsten Jahrzehnte auf drei starken Pfeilern: „Zum Ersten auf einem stetig wachsenden Anteil an Erneuerbaren Energien – auch in den Sektoren Wärme und Mobilität. Zum Zweiten auf Gas: im Wärmemarkt und um die volatile Einspeisung der Erneuerbaren Energien abzusichern. Und zum Dritten auf zuverlässigen und sicheren Energienetzen. Die Digitalisierung wird in allen Wertschöpfungsstufen an Bedeutung gewinnen.“

Auf dem Weg dorthin müssten in der nächsten Legislaturperiode wichtige Strukturentscheidungen getroffen werden. Als zentral werden die Schaffung eines Level Playing Fields für Sektorkopplung, eine Neuausrichtung der Netzentgeltsystematik und eine

Modernisierungsoffensive im Heizungskeller betrachtet. Im Rahmen einer Debatte über die weitere Ausrichtung des Marktdesigns sei auch der Einstieg in den Ausstieg aus der jetzigen EEG-Fördersystematik zu diskutieren.

Gas als verlässlicher Partner

Bis 2030 stehen deutliche Veränderungen im konventionellen Kraftwerkspark an. Die Bedeutung der Kohle wird nach Darstellung des BDEW weiter abnehmen, dafür werde Gas eine zunehmend wichtige Rolle als verlässlicher Partner der Erneuerbaren Energien spielen. Mit der Reform des europäischen Emissionshandels sollten wirksame CO₂-Preissignale diese Entwicklung unterstützen. Die mit den konventionellen Kraftwerken verbundene Frage der Versorgungssicherheit über einen Kapazitätsmarkt bleibe aktuell. „Die beschlossenen und gesetzlich fixierten Netzausbauten und Netzoptimierungen müssen vollendet sein.“

Das Verteilernetz ist bedarfsgerecht zu optimieren. Der regulatorische Rahmen ist verlässlich auszugestalten“, heißt es weiter.

Dies und die weitere Digitalisierung, vor allem in der Netzinfrastruktur, sowie Fortschritte bei der Stromspeicherung und anderen Flexibilitätspotenzialen seien die Grundlagen für den weiteren Ausbau Erneuerbarer Energien. Immer mehr Erzeugungsanlagen würden über IT-Lösungen gebündelt, gesteuert und vernetzt. Dies diene unter anderem der intelligenten Synchronisation von Erzeugung, Verbrauch und Infrastrukturen. Das Thema Datensicherheit werde hierbei einen hohen Stellenwert einnehmen. Die infrastrukturelle Sektorkopplung sichere langfristig die Potenziale der Gas- und Fernwärmeinfrastruktur. In dieser Phase müsse auch der Verkehrswende endgültig zum Durchbruch verholfen werden.

Langfristig, nach 2030, gewährleisten auch digital vernetzte Erneuerbare-Energien-Kraftwerke Versorgungssicherheit, so der BDEW. „Weitere technologische Innovationen werden ihre wirtschaftliche Marktreife erreichen. Aus heutiger Sicht werden Strom- und Energiespeicherung, Flexibilisierung von Angebot und Nachfrage sowie Power-to-X dazugehören.“



Wirtschaftsministerin Ilse Aigner fährt elektrisch. □

Elektromobilität:

Bayerisches Förderprogramm für die Ladeinfrastruktur

In Bayern wird bereits ab 1.9.2017 ein eigenes Förderprogramm für die Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge starten. Wirtschaftsministerin Ilse Aigner hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass über die Bundesförderung hinaus Ladesäulen im Freistaat gefördert werden können. „Wir begrüßen die Förderung durch den Bund, diese wird aber für einen flächendeckenden Ausbau in Bayern nicht ausreichen. Deshalb ergänzen wir das Bundesprogramm mit einem eigenen För-

derprogramm. Unser Ziel ist, dass in Bayern 7.000 Ladesäulen bis 2020 zur Verfügung stehen.“

Die Förderung umfasst neben der Errichtung der Ladesäule auch den Netzanschluss und die Montage. Beim ersten Förderaufruf werden 40 % der Ausgaben, die beim Aufbau von öffentlich zugänglichen Ladesäulen anfallen, übernommen. Im Doppelhaushalt 2017/18 sind derzeit 3,2 Mio. Euro für das Programm eingeplant; eine Aufstockung wird für den Nachtragshaushalt 2018 angestrebt. □

Bundesverband Erneuerbare Energie:

Förderprogramm für Wärmenetze gestartet

„Der Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE) e.V. begrüßt den Start des Förderprogramms für Wärmenetze. Damit bietet das Bundeswirtschaftsministerium sinnvolle zusätzliche Unterstützung für eine saubere Nah- und Fernwärmeversorgung an“, erklärt Harald Uphoff, kommissarischer Geschäftsführer des BEE.

Das neue Förderprogramm Wärmenetze setzt aus Sicht des BEE wichtige Akzente, um den Anteil Erneuerbarer Energien in der Nah- und Fernwärme zu erhöhen. So soll es, in Ergänzung zum bestehenden Marktanzreizprogramm (MAP) zur Förderung Erneuerbarer Energien, vor allem hoch innovative Wärmelösungen mit einem Mindestanteil Erneuerbarer Energieträger von 50 Prozent ermöglichen. Um diese realisieren zu können, wird auch die Prüfung der Machbarkeit bezuschusst. Damit werden auch solche Wärmenetzbetreiber angesprochen, die bislang beim Einsatz Erneuerbarer Energien eher zögerlich agierten. Zudem fördert das Programm Machbarkeitsstudien. Darüber hinaus hält der BEE eine verbindliche kommunale Wärmeplanung für dringend notwendig. „Die Wärmeplanung ist das A und O für die langfristige Transformation der Wärmenetze.“

Alternativen stehe bereit

Der Dekarbonisierung und dem Ausbau von Wärmenetzen komme zukünftig eine größere Bedeutung bei der Energiewende im Wärmesektor zu. Mit lediglich rund 12 Prozent sei nicht nur der Anteil der leitungsgebundenen Wärme an der Gesamtwärmeversorgung noch zu wenig. Auch der Anteil Erneuerbarer Energien in den Wärmenetzen sei viel zu niedrig, ergänzt Uphoff. Der BEE fordert daher den zügigen Ausbau von Nah-

wärmenetzen auf Basis Erneuerbarer Energien und die Dekarbonisierung bestehender Fernwärmenetze. Mit Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) auf Basis von Biomasse oder sonstigen Erneuerbaren Gasen, Industrieabwärme, sauberem Strom in Power-to-heat-Anlagen, Solarthermie und Geothermie stehen Alternativen längst bereit.

Strukturen ändern

Zudem bedürfe es weiterer verbindlicher Maßnahmen, um den Ausbau Erneuerbarer Energien im Bereich Wärme und Kälte voranzubringen. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigten, dass für einen signifikanten Aufschwung Förderung allein nicht ausreiche, sondern grundlegende Strukturen geändert werden müssen, so Uphoff weiter. Noch immer werde Heizen und Kühlen zu etwa 90 Prozent von schmutzigen Brennstoffen dominiert. „Es kann nicht sein, dass in Zeiten der Erderhitzung fossil befeuerte Heizungen immer noch staatlich gefördert und fossil betriebene Wärmenetze bevorzugt werden.“

Der BEE appelliert deshalb an die Politik, den angekündigten Förderstopp für fossile Heizungen zügig umzusetzen und Erneuerbare Wärmelösungen zu stärken. Dazu sei es eine der dringendsten Aufgaben der nächsten Bundesregierung, das Gebäudeenergiegesetz nach dem Scheitern in diesem Frühsommer zügig neu auszurichten. □

LEW
Lechwerke

LEW INNOVATIONSPREIS INTELLIGENTE ENERGIE.

Die Auszeichnung für innovative Projekte aus den Bereichen Klimaschutz und Energieeffizienz. Dotiert mit insgesamt 45.000 Euro.

JETZT BEWERBEN!

SONDERPREIS
#smarteRegion

Mehr Infos und Teilnahmeunterlagen unter www.lew.de/innovationspreis

Augsburger Allgemeine
Alles was uns bewegt

IHK Schwaben

DZ.S
Schwaben.Digital

UNA
Universität Augsburg
University

Hochschule Augsburg
University of Applied Sciences

hwk
Handwerkskammer für Schwaben
In die Zukunft

BAYERISCHER GEMEINDETAG

Teil von
innogy

„Leuchtturm-Projekt für die Wasserkraft“

Umweltministerin Ulrike Scharf weiht Öko-Wasserkraftwerk Baierbrunn ein

Künftig hat das Isarwehr in Baierbrunn einen dreifachen Nutzen für die Umwelt: Mit der nun eingebauten und betriebenen hochmodernen VLH-Turbine wird umweltfreundlicher Wasserkraft-Strom für rund 700 Haushalte erzeugt. Zusätzlich ermöglichen die zeitgleich errichtete Raue Rampe und der Raugerinne-Beckenpass die Wanderung von Fischen und anderen Wasserlebewesen flussaufwärts und flussabwärts. Zur Realisierung dieses vielfältigen Projekts wurden insgesamt über sechs Millionen Euro aufgewendet. Im Rahmen einer kleinen Zeremonie mit Gästen aus der Politik, von Behörden, beteiligten Firmen und Medien wurde die Anlage nach insgesamt fast 18 Monaten Bauzeit von Staatsministerin Ulrike Scharf ihrer Bestimmung übergeben.

Scharf betonte: „Die Wasserkraft ist ein wichtiger Baustein für eine klimaverträgliche Energieversorgung. Wir wollen eine optimale Verbindung von Gewässerökologie und modernen Energieanlagen. Fischaufstiegshilfen wie beispielsweise beim neuen Kraftwerk in Baierbrunn sind dabei ein wesentliches Element für einen besseren ökologischen Zustand der Flüsse. Sie tragen dazu bei, die vorhandenen Potenziale der klimafreundlichen Wasserkraft möglichst ökologisch zu nutzen. Das neue Kraftwerk verbindet optimal die Anforderungen der Gewässerökologie mit den Möglichkeiten moderner Wasserkrafttechnik. Fischschutz und Wasserkraft müssen kein Widerspruch sein. Baierbrunn ist ein Leuchtturm-Projekt, dem ich alles Gute im weiteren Betrieb wünsche.“

Spannende Perspektiven

Bayernwerk-Vorstandsvorsitzender Reimund Gotzel verwies auf die stetig wachsende Bedeu-

tung der dezentralen Energieerzeugung in Bayern. „Energiezukunft heißt auch, im lokalen Umfeld ökologisch sinnvolle Potentiale zur Energieerzeugung aktiv zu nutzen. In Baierbrunn ist das bestens gelungen. Eine moderne Turbinentechnologie bietet für die Kleinwasserkraft spannende Perspektiven.“

Moderne Turbinentechnologie

Die in Baierbrunn verwendete Turbine ist eine Spezialistin für geringe Fallhöhen, kleinere Wassermengen und für Fischverträglichkeit. Sie hat einen Laufraddurchmesser von 3,5 Metern und einem Durchfluss zwischen 3,5 bis 14,5 Kubikmeter pro Sekunde. Die Bezeichnung VLH steht für Very-Low-Head. „Dieser Turbinentypus kann die vergleichsweise geringe Fallhöhe von bis zu vier Meter energetisch optimal ausnutzen und ist besonders fischverträglich, da sich die Schaufelräder mit ca. 18 bis maximal 52 Umdrehungen pro Mi-



Bayernwerk-Vorstandschef Reimund Gotzel, Umweltministerin Ulrike Scharf, Uniper-Direktor Dr. Klaus Engels, Bürgermeisterin Barbara Angermaier und Fischereiverbandspräsident Franz Geiger (v. l.) drücken den symbolischen Startknopf.

Bild: Bayernwerk AG/C. Martens

nute langsam drehen und ihr Abstand zueinander relativ groß ist“, erklärte Vorstandsvorsitzender Reimund Gotzel. Er sagte weiter: „Mit unserem Tochterunternehmen Bayernwerk Natur haben wir Fachleute für das Entwickeln und Errichten von Projekten und Anlagen zur dezentralen Stromerzeugung. Hier geht die Einladung an die Kommunen und Bürger im Umkreis, sich an der eigens dafür geschaffenen Gesellschaft Wasserkraft Baierbrunn GmbH zu beteiligen, um so die Energiewende vor der eigenen Haustüre zum Erfolg zu machen.“

Regenerative Erzeugung und Durchgängigkeit in beide Richtungen

Die Gesamtprojektleitung und den Betrieb der Anlage hat Uniper Kraftwerke inne, die das Wehr Baierbrunn und die Kraftwerke an der oberen Isar schon

seit vielen Jahrzehnten betreibt. Uniper Kraftwerke hat parallel zum Einbau der Turbine die Teilprojekte für die Durchgängigkeit der Isar für Wasserlebewesen in beide Richtungen mit einem Investitionsvolumen von knapp 2,3 Millionen Euro realisiert. Jetzt ergänzen zwei unterschiedliche Bauwerke das bestehende Wehr: Eine sogenannte Raue Rampe und ein Raugerinne-Beckenpass.

Dazu erklärt Dr. Klaus Engels, Direktor Wasserkraft Deutschland der Uniper Kraftwerke: „Es gehörte zu unseren gemeinsamen Projektzielen, die Isar an dieser Stelle für Wasserlebewesen in beide Richtungen passierbar zu machen so auch deutlich zu dokumentieren, dass Wasserkraft-Nutzung und Ökologie Hand in Hand gehen. An alle, die am Projekt beteiligt waren, meinen herzlichen Dank für die gute Arbeit und die Tatsache, dass wir hier keinen ernsthaften Unfall zu verzeichnen hatten. Ich weiß um die Komplexität der Baustelle und die speziellen Herausforderungen des Wasserbaus. Die Bauzeit erstreckte sich ja über einen Sommer mit ungewöhnlich vielen kleinen und mittleren Hochwässern und harten Wintermonaten. Umso mehr gebührt allen Mitarbeitern auf der Baustelle, den beteiligten Firmen und Planern sowie den Behörden insbesondere dem Landratsamt München und Wasserversorgungsamt München und beteiligten Organisationen unsere Anerkennung und tiefempfundener Dank, dass wir diese herausfordernde Baustelle unter der Leitung unseres Gesamtprojektleiters Georg Hofmann innerhalb des Zeit- und Budgetplans abschließen konnten.“

Durchgängigkeit für Fische

Die Raue Rampe ist eine schräge Fläche mit ca. 40 m Breite und ca. 110 m Länge. Diese macht es durch eine ausgeklügelte Struktur mit verschiedenen großen Wasserbausteinen möglich, dass insbesondere Fische den Höhenunterschied des Wehres überwinden können. Zudem ergänzt ein Raugerinne-Beckenpass die Durchgängigkeit. Durch eine terrassenförmige Anordnung von einzelnen Becken macht auch dieser den Höhenunterschied für Fische passierbar.

Umfangreiches Monitoring

Bei beiden Wanderkorridoren sind Wassermenge, Höhenunterschiede und Schlitzweite wichtige Parameter für die Einstellung und letztlich Funktionstüchtigkeit der Anlage. Die Raue Rampe wird mit mindestens 4,2 Kubikmetern Wasser pro Sekunde beaufschlagt, der Beckenpass mit 0,3 Kubikmetern pro Sekunde dotiert. Das Projekt wird über drei Jahre mit einem umfangreichen fischökologischen Monitoring vom Landesamt für Umwelt und der TU München begleitet.

Informationszentrum am Walchensee mit erweitertem Angebot:

Ladestation für Elektro-Autos eröffnet

Im neuen Gewand und mit erweitertem Angebot startet das Informationszentrum am Walchenseekraftwerk in die Sommersaison 2017: Im Rahmen einer kleinen Feier wurden die Neuerungen von Dr. Christian Barth, Amtschef des Bayerischen Umweltministeriums im Beisein von Repräsentanten der örtlichen Politik, des Tourismus, der Fischerei und der Medien seiner Bestimmung übergeben.

„Wir freuen uns, dass Uniper hier am Standort des Walchenseekraftwerks so ein attraktives Informationszentrum unterhält. Das ist ein wichtiger Beitrag zum Thema ökologisch verträgliche Energieerzeugung. Mit den neuen interaktiven Exponaten und der Tankstelle für Elektroautos verbindet das Informationszentrum Energiehistorie mit Energiezukunft in konkreter und anschaulicher Weise“, so Dr. Barth.

Attraktives Angebot

Dr. Klaus Engels, Direktor Wasserkraft Deutschland der Uniper Kraftwerke betonte: „Mehrere zehntausend Gäste, teilweise aus der ganzen Welt, kommen hierher, um diesen Meilenstein der Technikgeschichte zu besuchen und wir freuen uns, dass das Informationszentrum zunehmend auch das Ziel von Exkursionen internationaler Unternehmen, Universitäten, politischen Parteien oder Bildungsträger wird. Mit den Neuerungen wollen wir unser Angebot noch attraktiver machen.“

Interaktive Stationen

Das erneuerte Informationszentrum bietet heute interaktive Stationen, an denen die physikalischen Grundlagen der Wasserkraft und der Elektrotechnik spielerisch erfahren werden können. So gibt es zum Beispiel eine Station mit den drei gängigsten Turbinentypen, an der der Zusammenhang von Fallhöhe und Stromausbeute ausprobiert werden kann. An einer weiteren Station kann man das Prinzip der Induktion nachvollziehen. Auch das komplexe Wechselspiel von Stromnachfrage und Stromerzeugung können die Besucher buchstäblich

„erspüren“. Ein Angebot von Kurzfilmen aus der Bauzeit des Kraftwerks oder über die 2015 mit einem kleinen U-Boot durchgeführte Kontrolle des Kesselberg-Stollens, die auf einem interaktiven Bildschirm selbst gestartet werden können, runden das Angebot ab. Für die neue Ladestation für Elektrofahrzeuge wird der im Walchenseekraftwerk hergestellte Strom für die Ladung des Elektroautos verwendet. Diese „grüne“ Betankung mit Strom aus Wasserkraft erhöht die ökologische Attraktivität von Elektroautos.

Industriedenkmal

Das 1924 errichtete Walchenseekraftwerk gehört auch zu den Industriedenkmalern in Deutschland und macht regelmäßig am „Tag des Offenen Denkmals“ mit. Das ist immer der zweite Sonntag im September und - neben der sogenannten Kombi-Tour, die exklusiv über die Tourist-Info Kochel vermarktet wird - eine der wenigen Gelegenheiten, an denen Gäste das Wasserschloss besuchen können. Rund 2.000 Besucher aus Nah und Fern kommen allein an diesem Tag, um sich die Chance auf den Ausblick ins Blaue Land zu wahren.

...und Wirtschaftsfaktor

Das Walchensee Kraftwerk ist nicht nur energiewirtschaftlich von großer Bedeutung und ein Besuchermagnet, sondern auch als Wirtschaftsfaktor in der Region. Es finden regelmäßig Investitionen in Millionenhöhe in Anlagen, Bauwerke und Einrichtungen des Walchenseekraftwerk-Systems statt, für die nach Möglichkeit Firmen aus der Region eingesetzt werden. □



Wir machen Bayern ...
e-mobil

Damit auch Bayerns Regionen Fahrt aufnehmen können, braucht es eine flächendeckende Ladeinfrastruktur. Für Kommunen sind wir der fachkundige Partner: von der Ladesäule über die Wartung bis zur Abrechnung. Sprechen Sie uns bitte an.

www.bayernwerk.de/elektromobilitaet

bayernwerk



Start frei für die neue Ladestation. V. l.: Dr. Klaus Engels (Uniper Kraftwerke), Dr. Christian Barth (Bayerisches Umweltministerium) und 1. Bürgermeister Thomas W. Holz (Kochel a. See). □

Die Turbine wird jährlich rund 1,8 Millionen Kilowattstunden Strom ohne Emissionen nur aus der Kraft der Isar erzeugen. Diese Strommenge ist rechnerisch ausreichend, um den Strombedarf von etwa 700 Haushalten zu decken. Teile des Sechs-Millionen-Euro-Projekts wurden über die neu gegründete Wasserkraft Baierbrunn GmbH finanziert, bei der sich Bayernwerk Natur und die Bayerische Landeskraftwerke GmbH zu gleichen Teilen als Partner eingebracht haben.

Über die Bayerische Landeskraftwerke ist auch der Freistaat in das Projekt involviert. Es ist

angedacht, dass sich auch Kommunen und Bürger an dem Kleinwasserkraftwerk beteiligen können. Umgesetzt wurde das Vorzeigeprojekt durch die Bayernwerk Natur GmbH, einem Tochterunternehmen der Bayernwerk AG. Bayernwerk Natur ist Spezialist im Errichten und Betreiben von Anlagen zur dezentralen Stromerzeugung, setzt aktiv die Energiewende um und bietet Kommunen und Unternehmen maßgeschneiderte Lösungen zur effizienten und wirtschaftlichen Energieversorgung an. Die Gesamtbauleitung lag bei Uniper Kraftwerke. □

Spatenstich für die Zukunft:

Salgen startet mit gas & glas von erdgas schwaben

Wer will schon warten, bis sich die Internetseite aufbaut? Filme streamen unmöglich, weil die Daten zu langsam kommen? All das gehört für die Menschen in Salgen bald zur Vergangenheit. Der Ort bekommt von erdgas schwaben gleichzeitig mit den Erdgasleitungen schnelles Internet via Glasfaser in jedes Haus – ein großer Schritt für eine kleine Gemeinde.

Mit gas&glas von erdgas schwaben erhält Salgen nicht nur die klimaschonende Energie Erdgas, sondern auch Highspeed-Internet. Beim feierlichen Spatenstich freute sich Johann Egger, 1. Bürgermeister in Salgen, dass sich die Gemeinde mit großer

Mehrheit für diesen Schritt entschieden hat: „Salgen ist damit fit für die Zukunft und bleibt langfristig attraktiv für Wohnbebauung und die Ansiedelung von Gewerbe. Das haben wir geschafft, weil so viele Bürgerinnen und Bürger mitmachen“, sagte er. „Unsere Gemeinde hat sich damit die kostengünstige und umweltschonende Energieversorgung mit Erdgas und zusätzlich den Zugang zum schnellen Internet gesichert.“ Jedes Projekt für sich – Erdgasversorgung und Breitbandausbau – wäre für die Gemeinde in einer ländlichen Region nur schwer finanzierbar gewesen.

Überzeugendes Konzept

Mehr als 80 Prozent aller Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer und damit mehr als 500 Haushalte und Gewerbebetriebe in Salgen nutzen ihre Chance. Sie lassen ihre Häuser an das Erdgasnetz anschließen und bekommen parallel dazu die schnelle Internetverbindung.

Die Salgener hat das Konzept schnell überzeugt, denn mit gas & glas werden in einer Baumaßnahme zwei nachhaltige Infrastruktursysteme geschaffen. „Die Bürgerinnen und Bürger haben sich für eine umwelt- und klimaschonende Energieversorgung entschieden, denn ohne Erdgas wird es keine Energiewende geben“, sagt Klaus-Peter Dietmayer, Geschäftsführer erdgas schwaben.

Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt hatte den Förderbescheid für das Projekt im Oktober 2016 persönlich übergeben. Über das Breitbandförderprogramm des Bundes erhält die Gemeinde Salgen mehr als 1,15 Millionen Euro für den Anschluss an superschnelles Internet. Durch die Fördermittel von Bund und Land werden in Salgen Gesamtinvestitionen in Höhe von mehr als 5 Millionen Euro für den gas & glas-Ausbau ermöglicht.

Ökologischer Fußabdruck verkleinert

Jeder Einwohner von Salgen verursacht damit in Zukunft nur noch 4,5 Tonnen CO₂ im Jahr, das entspricht der Hälfte des Durchschnitts in ganz Deutschland. Damit verkleinert sich der ökologische Fußabdruck der Salgener um 14 Prozent.



Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz (l.), und Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkundenbetreuung (r.), überreichen Wilhelm Rehkla, erster Bürgermeister in Deiningen, beim Festakt zum Jubiläum „25 Jahre Erdgas in Deiningen“ eine Urkunde.

Festakt in Deiningen

25 Jahre günstige und klimaschonende Energieversorgung mit Erdgas

Seit 1992 versorgt erdgas schwaben die im Landkreis Donau-Ries liegende Gemeinde Deiningen zuverlässig und sicher mit klimaschonendem Erdgas. Die Erschließung mit Erdgasanschlüssen begann im Baugebiet Süd, wenig später folgte die heutige Grund- und Mittelschule Deiningen.

„Das war der Beginn einer bis heute währenden engen und von gegenseitigem Vertrauen geprägten Partnerschaft“, sagt Wilhelm Rehkla, erster Bürgermeister in Deiningen. Heute verfügt Deiningen über rund 16,5 Kilometer Rohrnetzleitungen und 298 Hausanschlüsse für Erdgas. Dadurch leisten die Bürgerinnen und Bürger in Deiningen einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Spende für Kindergarten und Schule

Vor wenigen Wochen beginnen erdgas schwaben und die Gemeinde Deiningen das Jubiläum „25 Jahre Erdgasversorgung“ mit einem gemeinsamen Festakt.

Rehkla zeigte sich zufrieden: „Wir schätzen die stets vertrauensvolle Zusammenarbeit mit erdgas schwaben und bedanken uns ganz herzlich für die Spende in Höhe von 1000 Euro.“ Die Summe komme der

Deiningen Kindertagesstätte Villa Funkelstein zugute. Der Grund- und Mittelschule Deiningen spendet erdgas schwaben zum Jubiläum eine Durchführung des Kinder- und Jugendtheaters Eukitea.

Lanfristige und nachhaltige Perspektive

Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkundenbetreuung erdgas schwaben, freut sich über die gute Zusammenarbeit mit Deiningen: „Service, Sicherheit und nachhaltiger Umweltschutz zur Erhaltung unserer Heimat Schwaben stehen bei uns ganz oben. Dafür setzen wir auf energiesparende Technik und ständige Weiterentwicklung. Deiningen hat mit der zukunftsorientierten Entscheidung für die klimaschonende Energieversorgung mit Erdgas einen Weg eingeschlagen, der eine langfristige und nachhaltige Perspektive auch für kommende Generationen bietet.“



Mit gas&glas von erdgas schwaben erhält Salgen nicht nur die klimaschonende Energie Erdgas, sondern auch Highspeed-Internet. Zum Spatenstich kamen Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz, Christian Bergmann, Technischer Leiter Region Süd schwaben netz, Johann Egger, erster Bürgermeister in Salgen, Monika Walz, Verwaltungsgemeinschaft Pfaffenhausen, Anton Gleich, Leiter Breitbandausbau erdgas schwaben und Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkundenbetreuung erdgas schwaben (von links).

Bayerngas mit Zugewinnen im Kerngeschäft

Beteiligung der Bayerngas GmbH an der Bayerngas Norge AS soll in strategischer Partnerschaft aufgehen

Die Bayerngas-Gruppe hat im Geschäftsjahr 2016 im Energie- und Dienstleistungsgeschäft zugelegt. Der Gasabsatz des Bayerngas-Konzerns stieg von 93,5 Terawattstunden (TWh) im Jahr 2015 auf 122,2 TWh in 2016. Das Mengenwachstum resultiert aus dem klassischen Vertriebsgeschäft der Bayerngas Energy GmbH. Zugewinne gab es in allen Kundensegmenten, sowohl bei Weiterverteilern als auch bei Industriekunden.

Vor allem im angrenzenden Ausland und hier speziell in Österreich war Bayerngas Energy GmbH nach eigenen Angaben erfolgreich. Auch das zunehmend wichtigere Geschäft mit energie-wirtschaftlichen Dienstleistungen lag um 6,5 Prozent über Plan, was den Anspruch des Unternehmens, als ganzheitlicher Energie-Lösungsanbieter für Großkunden wahrgenommen zu werden, widerspiegelt. Kern des Bayerngas-Geschäfts ist nach eigener Aussage eine hohe Customer Centricity mit intensivem und kontinuierlichem Kundenkontakt. Dieses Konzept nehmen die Kunden an: Bayerngas Energy GmbH hat in den letzten Jahren die Marktposition ausgebaut.

Marktposition ausgebaut

Die Umsatzerlöse des Konzerns stiegen leicht von 2,14 Milliarden Euro in 2015 auf 2,20 Mrd. Euro in 2016, die der Bayerngas Energy GmbH von 2,06 auf 2,13 Mrd. Euro. Der nur geringfügige Anstieg des Umsatzes ist trotz Absatzzuwächsen in allen Kundensegmenten auf ein deutlich niedrigeres durchschnittliches Preisniveau zurück zu führen.

Eine positive Gewinnabführung über 21,9 Mio. Euro erfolgte von der Netzgesellschaft bayernets GmbH, München, deren Mehrheitsgesellschafter die Bayerngas GmbH ist (Geschäftsjahr 2016: 100 Prozent; nach Kapitalerhöhung seit April 2017: 59,1 Prozent).

Das Ergebnis der Bayerngas Energy GmbH vor Gewinnabführung an die Bayerngas GmbH beträgt + 8,3 Mio. Euro (Vorjahr: -

10,7 Mio. Euro). Das Ergebnis des Bayerngas Konzerns beläuft sich trotz des erfolgreichen Kerngeschäfts auf -119,6 Mio. Euro (Vorjahr: + 21,0 Mio. Euro).

Dazu beigetragen haben die Verlustübernahme aus dem Speichergeschäft der bayerngas GmbH, München, durch die Bayerngas GmbH und die getätigten bilanziellen Wertberichtigungen auf das Explorations- und Produktionsgeschäft (E&P-Geschäft), da sich die Bayerngas entschieden hat, ihre Erwartungen an künftige Gaspreise nochmals konservativer anzusetzen. Letztere waren aufgrund niedrigerer Preiserwartungen für Öl und Gas erforderlich.

Bayerngas GmbH hält eine 19,9-Prozent-Beteiligung an der norwegischen E&P-Gesellschaft Bayerngas Norge AS. Um dieses Geschäft erfolgreich weiterzuentwickeln, wollen die Anteilseigner der Bayerngas Norge AS künftig mit dem, seit Jahrzehnten in der Gasbranche etablierten, britischen Energieversorgungsunternehmen Centrica in einer strategischen Partnerschaft zusammenarbeiten. Dabei soll die Bayerngas Norge mit dem europäischen Gas- und Öl-Upstream Geschäft von Centrica zusammengeführt werden. Durch die Kooperation können Skalenvorteile gehoben, Kostendegressionen genutzt sowie Investitionsbedarf und -risiko breiter gestreut werden.

Die endgültige Entscheidung über die Kooperation steht unter dem Vorbehalt der Zustimmung von Gremien und Behörden.

Für das laufende Geschäftsjahr erwartet Bayerngas sowohl im Vertrieb und Netz als auch im Konzern positive Ergebnisse.

KWK für Klimawende und sichere Energieversorgung

Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) kann weiterhin einen erheblichen Beitrag zu Klimaschutzzielen leisten. Das hat die Entscheidung der Koalitionsfraktionen jetzt sichergestellt. Jens Dammer, Prokurist erdgas schwaben, bestätigt, dass damit wichtige Weichen für die Energiewende gestellt sind. erdgas schwaben betreibt eine Vielzahl von KWK-Anlagen in Bayerisch-Schwaben.

Wirtschaftlichkeit jetzt gesichert

Entgegen den ursprünglichen Plänen wird es kein Abschmelzen der vermeintlichen Netzentgelte für steuerbare, dezentrale Anlagen geben. Dafür hatten die Energieversorger in den letzten Wochen mit Nachdruck gekämpft. Damit trage die Politik dem systemstabilisierenden Beitrag von steuerbaren Erzeugungsanlagen endlich angemessene Rechnung, sagte Dammer: „Sie tragen außerdem erheblich dazu bei, dass wir die Klimaschutzziele erreichen.“

Würden KWK-Anlagen stärker durch Abgaben belastet, wären sie kaum mehr wirtschaftlich zu betreiben. „Für die Energiewende und die sichere Energieversorgung auch in Zukunft sind sie aber unverzichtbar“, so Dammer.

Der coolste Energiemix

**Erdgas // Bio-Erdgas
Strom // Bio-Strom**

Geld sparen, Klima schonen – unser Mix macht's möglich

Wir sind da, wo unsere Kunden sind

www.erdgas-schwaben.de

GZ-Ortstermin in Aying:

Vorbild in Sachen Wärmewende

BayWa EDL liefert für Heizhaus Aying Holzackschnitzel in Premiumqualität

Wie man seiner Vorbildfunktion auch hinsichtlich der Wärmewende gerecht werden kann, beweist eindrucksvoll die oberbayerische Gemeinde Aying (Landkreis München). Ein Holzackschnitzel-Heizhaus gewährleistet unter anderem die Versorgung eigener Liegenschaften. Betriebsführer und Brennstofflieferant ist die BayWa Energie Dienstleistungs GmbH (BayWa EDL).

Die Anlage ist mit einem 300 kW Holzackschnitzelkessel sowie einem 180 kW Heizkessel für Spitzenlasten und als zusätzliche Absicherung ausgestattet. Zum Einsatz kommen technisch getrocknete Hackschnitzel mit definiertem Restfeuchtegehalt. Somit steht einem zuverlässigen Betrieb der kommunalen Hackschnitzel-Heizung nichts mehr im Wege, wie Bürgermeister Johann Eichler, der für gemeindliche Liegenschaften zuständige Rathaus-Mitarbeiter Michael Schiller und BayWa EDL-Vertriebsleiter Bertram Kölsch bei einem Ortstermin mit der Bayerischen Gemeindezeitung erläuterten. Gegenüber einem reinen Heizölbetrieb werden die wärmebedingten CO₂-Äquivalentemissionen um ca. 120 Tonnen CO₂ pro Jahr reduziert.

„Im Bereich des bestehenden Netzes wird noch so mancher die Chance haben, sich anzuschließen“, meinte Kölsch. Die Anlage fahre noch nicht am Anschlag, dies sei auch nicht beabsichtigt. Letztlich gehe es unter Berücksichtigung des Pufferspeichers um eine sinnvolle Auslastung.

Pfeiler der Energiewende

Klar ist: Erst wenn eine gute Kesseltechnik durch einen hochwertigen Brennstoff ergänzt wird, sind die Voraussetzungen für einen komfortablen Heizbetrieb geschaffen. Als Gemeinde mit einem Waldanteil von 60 % sei es naheliegend gewesen, sich für Hackschnitzel als hervorragende Wärmequelle und nachwachsenden Rohstoff zu entschei-



Blick in den Heizraum. Von links: Bürgermeister Johann Eichler, Rathaus-Mitarbeiter Michael Schiller und BayWa EDL-Vertriebsleiter Bertram Kölsch.

2009 errichtete die Gemeinde Aying ein Holzackschnitzel-Heizhaus und betrieb die Heizzentrale einige Jahre in eigener Regie, wie Rathauschef Eichler darlegte. Danach entschloss man sich, die Brennstoffversorgung mitsamt der Betriebsführung neu auszuschreiben. Als neuer Betreiber setzte sich schließlich die BayWa Energie Dienstleistungs GmbH durch. Mit diesem professionellen Partner sei es möglich gewesen, Effizienzsteigerungen zu realisieren, um das Nahwärmenetz vergrößern zu können.

Steigerung der Effizienz

Laut Vertriebsleiter Bertram Kölsch „haben wir die Wärmeübergabestationen soweit auf Vordermann gebracht, dass die Temperaturerzeugung vergrößert wurde. Durch dasselbe Wärmenetz können wir somit die doppelte Menge an Wärme durchschicken – und dies ohne zusätzlichen Pumpstromaufwand. Das Netz wird einfach durch Effizienzsteigerungen erweiterbar – ohne die Kesselanlage zu vergrößern.“ Durch Wärmedämmungen an Bestandsgebäuden der Gemeinde wurden zusätzliche Kapazitäten frei, die nun für neue Kunden zur Verfügung stehen.

Aktuell werden u. a. das Rathaus, die Feuerwehr, mehrere Wohnhäuser und eine Kinderkrippe versorgt. Zurzeit werden der neue Pfarrsaal und die Kirche angeschlossen. Insgesamt werden nach Auskunft von Rathaus-Mitarbeiter Michael Schiller derzeit zwölf Nutzungseinheiten im Umkreis von 800 Metern versorgt.

den, so Bürgermeister Eichler. Als breit verfügbarer, wirtschaftlicher und CO₂-neutraler Energieträger macht Holz aktuell rund zwei Drittel der erneuerbaren Energien am Wärmemarkt aus und bildet einen der wichtigsten Pfeiler der Energiewende. Das Potenzial von Restholz aus der nachhaltigen Waldbewirtschaftung ist noch lange nicht ausgeschöpft. Gekauft werden die Hackschnitzel über die BayWa. „Abgerechnet wird dabei nicht nach Kubikmeter, sondern nach erzeugter Wärmemenge. Aus unserer Sicht ist dies die sinnvollste Lösung“, betonte das Gemeindeoberhaupt.

Hoher Standard

Mit der Abwärme einer Biogasanlage, die sich in einem kleinen Weiler in der Region befindet, werden die Waldhackschnitzel auf einen kontrollierten Wassergehalt von etwa 10 Prozent in einem kontinuierlichen Prozess technisch getrocknet. Zum Vergleich: Bei waldfrischem Holz liegt der Wasseranteil bei ca. 40 bis 50 Prozent. Zudem werden neben der Trocknung bei zwei Siebvorgängen über große Holzstücke sowie Fein- und Nadelanteile von den Hackschnitzeln getrennt. Damit ist die Einhaltung des hohen Standards nach ENplus A1, einem Zertifikat für qualitätsgesicherte Hackschnitzel, das klare Anforderungen an die Gleichmäßigkeit (Partikelgröße), den Feinanteil (Staub, Sand etc.) sowie den Wasser- und Aschegehalt stellt, gesichert.

„Wir gehen konsequent den Weg der Qualitätshackschnitzel, insbesondere für Anlagen bis ca.



Glasfaser für Münster: LEW TelNet-Geschäftsführer Johannes Stepperger, Gerhard Pfitzmaier, Erster Bürgermeister der Gemeinde Münster, und Gabi Emmerling, Regionalbeauftragte Breitbandausbau Schwaben bei M-net, nach der Vertragsunterzeichnung. Bild: LEW/Hochgemuth

Breitbandnetz in Münster wird weiter ausgebaut

LEW TelNet und M-net setzen das Projekt gemeinsam um

Das Breitbandnetz in der Gemeinde Münster am Lech wird weiter ausgebaut: Bürgermeister Gerhard Pfitzmaier unterzeichnete im Rathaus den Kooperationsvertrag mit LEW TelNet-Geschäftsführer Johannes Stepperger und Gabi Emmerling, Regionalbeauftragte Breitbandausbau Schwaben bei M-net. LEW TelNet, ein Tochterunternehmen der Lechwerke, und M-net setzen das Breitbandprojekt gemeinsam um.

Zu den Ortsteilen Gut Hemerten, Gut Sulz und zur Gärtnerei an der Hoffeldstraße verlegt LEW TelNet ein neues Glasfasernetz, das bis in jedes Gebäude reicht. Die ansässigen Haushalte und Betriebe können damit schnelle Internetverbindungen mit Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu mehreren hundert Megabit pro Sekunde nutzen. Zusätzlich bindet LEW TelNet zwei Kabelverzweiger in der Kerngemeinde Münster an das Glasfasernetz an. Damit können auch die bisher nur schlecht angebundenen Anwohner schnelles Internet nutzen.

Leistungsstarkes Netz

Der regionale Telefon- und Internetanbieter M-net übernimmt den Aufbau und die Implementierung des technischen Equipments, um die Haushalte und Unternehmen in den Erschließungsgebieten mit Hochgeschwindigkeits-Internet zu versorgen. Das Projekt wird von den beiden Unternehmen mit Unterstützung des laufenden bayerischen Breitbandförderprogramms und der Gemeinde Münster finanziert. Im Rahmen des ersten Breitbandförderprogramms hatten LEW TelNet und M-net bereits den Großteil des Kerngebiets von Münster am Lech erschlossen.

„Die meisten unserer Bürgerinnen und Bürger können bereits seit Jahren Breitband-Internet nutzen. Jetzt schalten wir endlich auch am südlichen Rand von Münster sowie jenseits der Kerngemeinde den Breitbandturbo ein“, erklärte

500 kW.“, hob Bertram Kölsch hervor. Um das Waldrestholz marktfähiger zu machen, müsse man im Vergleich zu standardisierten Pellets Qualität bieten. Damit der Kunde Vertrauen in das Produkt gewinnt, brauche es definierte Eigenschaften, „so dass er im Zweifel auch den Lieferanten wechseln kann und trotzdem wieder den gleichen Brennstoff bekommt“. Dies sei der Unterschied zu den Waldhackschnitzeln, die je nach Lieferant eine sehr unterschiedliche Qualität aufweisen können – je nachdem, wo das Holz eingeschlagen und wie es aufbereitet wurde.

Grundsätzlich, so Kölsch, schaffe die Kombination aus Trocknung und Siebung derart große Vorteile, dass die BayWa EDL die Wärmelieferung günstiger anbieten könne als die Konkurrenz mit ihren unaufbereiteten Waldhackschnitzeln. Zu berücksichtigen sei hierbei vor allem der Personalauf-

Gerhard Pfitzmaier, Erster Bürgermeister der Gemeinde Münster. „Dank der Unterstützung des Bayerischen Förderprogramms und durch die Partnerschaft mit LEW TelNet und M-net verfügen wir nun schon bald nahezu im gesamten Gemeindegebiet über ein leistungsstarkes Breitbandnetz.“

„Münster setzt auf die zukunftsichere Lösung: Für Gut Hemerten, Gut Sulz und die Gärtnerei an der Hoffeldstraße wird das Glasfasernetz direkt bis in jedes Gebäude reichen. Solche Glasfaserdirektanschlüsse sind die einzige Technologie, die eine stetig wachsende Nachfrage an Bandbreite nachhaltig decken wird“, betonte LEW-TelNet Geschäftsführer Johannes Stepperger. „Auch im restlichen Gemeindegebiet ist Münster zukunftsicher aufgestellt: Die Verlängerung des Glasfasernetzes bis zu den Kabelverzweigern ermöglicht ab sofort Bandbreiten bis 50 Mbit/s. Gleichzeitig steht damit die Basis für einen weiteren Ausbau mit noch viel höheren Übertragungsgeschwindigkeiten.“

„Schnelle Internetverbindungen sind unverzichtbar – nicht nur in den großen Städten, sondern ebenso für die Unternehmen und Privathaushalte im ländlichen Raum“, erklärte Gabi Emmerling von M-net. „Mit den Highspeed-Internetzugängen von M-net können die Bewohner der Gemeinde Münster beispielsweise Videoon-Demand-Angebote nutzen oder professionelle Heimarbeitplätze einfach und komfortabel einrichten.“

wand für den Betrieb der Heizzentralen. Die BayWa-EDL betreibt bayernweit diverse kommunale Heizzentralen, viele davon mit den aufbereiteten Holzackschnitzeln.

„Seit wir dieses Material haben, läuft die Anlage problemlos und pflegeleicht“, berichteten Johann Eichler und Michael Schiller. Je nach Qualität der Hackschnitzel habe sie früher gelegentlich gerußt und geraucht. Das sei jetzt vorbei. Mit dieser Energiequelle sei man sehr gut bedient. Der Heizölbedarf für den Reservekessel hat sich drastisch reduziert, da der Holzessel nun keine brennstoffbedingten Störungen mehr hat. „Kommunalen Betreibern von Hackgutheizungen, die auf eine kontinuierliche Versorgung mit gleichbleibender Qualität angewiesen sind, kann ich unsere Strategie deshalb nur ans Herz legen“, so der Rathauschef abschließend. DK

Energieeffizienz in Schwimmbädern:

Netzwerkbildung gestartet!

Im Mai 2017 veranstaltete das Bayerische Landesamt für Umwelt zwei kostenfreie Veranstaltungen rund um das Thema Energieeffizienz in Schwimmbädern. Der Workshop war ein großer Erfolg und zudem ein weiterer wichtiger Schritt zur Gründung von Energieeffizienznetzwerken für Schwimmbadbetreiber.

Mit zahlreichen Fachvorträgen und Zeit für den regen Austausch untereinander wurde den Teilnehmern der Rahmen gegeben, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. So kann die Energieeffizienz von Schwimmbädern häufig auch mit einfachen und kostengünstigen Maßnahmen erheblich gesteigert werden.

Schwerpunkte der Veranstaltungen waren:

- Spezielle Anforderungen an die technische Gebäudeausrüstung für einen energieeffizienten Bau und Betrieb von Schwimmbädern
- Einfluss des Fachpersonals auf den energie- und kosteneffizienten Betrieb
- Realisierte Bäder im Passivhaus-Standard
- Verschiedene Formen der Zusammenarbeit als Grundlage für die Bildung von Energieeffizienz-Netzwerken

Der intensive Erfahrungsaustausch mit anderen Betreibern und den geladenen Experten rundete die gelungenen Veranstaltungen ab. Die kostenlosen Unterlagen der Veranstaltungen sind unter https://www.lfu.bayern.de/umweltkommunal/veranstaltungen_doku/2017_uk/index.htm zu finden.

Konzepte im Fokus

Derzeit unterstützt das Bayerische Landesamt für Umwelt im Auftrag des Bayerischen Wirtschaftsministeriums die Gründung neuer Energieeffizienz-Netzwerke für Schwimmbäder. Dabei gibt es zwei bereits existierende Konzepte, die weiter ausgebaut werden sollen.

Der Bundesverband der Energie-Abnehmer e.V. (VEA) betreibt REGIONALE Netzwerke für Energieeffizienz (REGINEE). Die Laufzeit beträgt vier Jahre mit jeweils drei Netzwerktreffen in der Region und zwei überregionalen Treffen pro Jahr. Die teilnehmenden Unternehmen erhalten zu Beginn eine energetische Beratung durch einen Ingenieur, sowie wichtige fachliche und praxis-

orientierte Unterstützung bei ihren täglichen Herausforderungen im Energiebereich. Unter dem Motto „Unternehmen vernetzen. Wissen teilen. Energie sparen.“ arbeiten Geschäftsführer, Energiemanager und Techniker von Schwimmbädern daran, durch einen offenen Austausch ihren eigenen Energiebedarf weiter zu reduzieren.

BVS bietet regionale Bädernachbarschaften an

Die Bayerische Verwaltungsschule (BVS) bietet für Betriebspersonal und Führungskräfte in Bädernbetrieben regionale Bädernachbarschaften an. Die Teilnehmer treffen sich einmal im Jahr an wechselnden Standorten in der jeweiligen Region. Neben den Fachvorträgen aus den technischen, organisatorischen und rechtlichen Bereichen findet auch immer eine Besichtigung der Bädernbetriebe und der technischen Einrichtungen statt. Dieses Angebot dient dazu, über wichtige Themen der Bädernbetriebe zu informieren und den Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu fördern.

Bei beiden Netzwerkformaten stehen die Praxisnähe und Freiräume für Diskussionen zu Anliegen und Fragen der Teilnehmer im Vordergrund.

Falls Interesse an einem regelmäßigen Austausch mit anderen Schwimmbadbetreibern besteht oder man Energie und Kosten sparen und damit einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten möchte, stehen folgende Kontakte zur Verfügung: oekoenergie@lfu.bayern.de oder telefonisch Frau Reinwald (0821/9071-5731) bzw. Herr Müller (0821/9071-5212). Weitere Informationen zum Thema Energieeffizienz in Schwimmbädern und anderen kommunalen Liegenschaften nebst Praxisbeispielen sind auch im Energieatlas Bayern zu finden: www.energieatlas.bayern.de/kommunen/energiemanagement/liegenschaften.html

4. „LEW Innovationspreis intelligente Energie“

Bewerbungsstart für Unternehmen und Kommunen aus der Region

Unternehmen aus Industrie und Handwerk, Gewerbetreibende, Start-ups sowie Städte und Gemeinden aus der Region können sich ab sofort für den 4. „LEW Innovationspreis intelligente Energie“ bewerben. Im Rahmen des mit insgesamt 45.000 Euro dotierten Wettbewerbs zeichnen die Lechwerke wieder Projekte aus, die nachhaltig zum Klimaschutz und zu mehr Energieeffizienz beitragen. Erstmals vergibt LEW den mit 15.000 Euro dotierten Sonderpreis #smarteRegion an Projekte, die sich besonders durch den Einsatz neuer digitaler Technologien auszeichnen.

Bewerbungsfrist: 21. August 2017

Die Bewerbungsfrist für den LEW Innovationspreis läuft ab sofort bis zum 21. August 2017. Eingereicht werden können Projekte oder Maßnahmen, die

- bei den jeweiligen Betrieben oder Kommunen einen Beitrag zum Klimaschutz oder zur Energieeffizienz leisten,
- bereits realisiert sind oder kurz vor dem Abschluss stehen,
- einen nachhaltigen und innovativen Ansatz verfolgen,
- beispielgebend für andere Unternehmen oder Kommunen sein können.

Teilnahmeunterlagen, ausführliche Informationen sowie eine Übersicht der in den früheren Wettbewerben ausgezeichneten Projekte gibt es unter www.lew.de/innovationspreis.

Die Preisverleihung findet im Herbst statt. Als Partner und Jurymitglieder unterstützen den Wettbewerb die Industrie- und Handelskammer Schwaben, die Handwerkskammer für Schwaben, die Universität sowie die Hochschule Augsburg, der Bayerische Gemeindetag, das Digitale Zentrum Schwaben (DZ.S) und die Mediengruppe Pressedruck. Regierungspräsident Karl Michael Scheufele ist Mitglied der Jury. □

Bahnstrom-Pumpspeicherkraftwerk Langenprozelten

Erfolgreiche Rettungsübung aus den Tiefen des Berges

Der Schutz der Mitarbeiter von Uniper und beauftragter Partnerfirmen hat absolute Priorität. Da trifft es sich gut, dass auch die Katastrophenschutzverbände diese Auffassung teilen. Und da Übung – auch unter erschwerten Bedingungen – bekanntlich den Meister macht, haben die Freiwillige Feuerwehr (FFW) Gemünden, der Ortsverband Lohr des Technischen Hilfswerks (THW) und Uniper Kraftwerke für den Fall der Fälle eine gemeinsame Rettungsübung im tief im Berg verlaufenden Druckstollen zwischen Ober- und Unterbecken des Pumpspeicherkraftwerks Langenprozelten im Landkreis Main-Spessart durchgeführt.

Rund 40 Einsatzkräfte von THW und FFW rückten mit mehreren Groß-, Führungs- und Einsatzfahrzeugen über den Betriebsweg zum über 300 Meter höher gelegenen Einsatzort – dem aktuell aufgrund von Revisionsarbeiten entleerten Oberbecken des Pumpspeicherkraftwerks Langenprozelten – an.

Als Übungsszenario galt es, zwei verunglückte Arbeiter, die auf dem Fahrwagen im oberen Steilstück des 1,3 Kilometer lan-

gen Druckstollens Ausbesserungsarbeiten an der Stahlrohrwand vornahmen, zu retten. Der an Drahtseilen hängende Fahrwagen mit eigenem Elektroantrieb hatte sich in dem oberen Steilstück in der gepanzerten Stahlröhre so verkantet, dass ein Arbeiter schwer verletzt wurde. Der Arbeitskollege wollte daher Hilfe holen und kletterte die rund 150 Meter bis zum oberen Einstiegsbereich hinauf. Beim Ausstieg durch das Mannloch rutschte er von der acht Meter hohen Aus-

stiegsleiter ab, stürzte und blieb ebenfalls verletzt am Fuß der Leiter im Stollenzugang liegen.

Aufgabe der herbeigeeilten Rettungskräfte in diesem Übungsszenario war es, die zwei verletzten Arbeiter, dargestellt durch zwei lebensgroße, 80 Kilo schwere Puppen, sicher und mit der bestmöglichen Eile an die Oberfläche zu bringen. Für die ehrenamtlichen Helfer von THW und Feuerwehr stellte der Einsatzort eine nicht alltägliche physische und psychische Belastung dar, die vor allem eine gute Ausbildung sowie mentale und körperliche Fitness verlangte. Neben der räumlichen Enge im Einstiegsbereich und auf dem Fahrwagen in einer steilen, glatten Stahlröhre tief im Berg belasteten auch Dunkelheit, Akustik und das Wissen um die Länge und Steilheit der 1,3 Kilometer langen Röhre die Einsatzkräfte.

Die Einsatzkräfte der Höhenrettungsgruppe der Feuerwehr Gemünden sowie des THW wurden am Unglücksort von Uniper-Mitarbeitern mit den Örtlichkeiten vertraut gemacht und eingewiesen. Zwei Feuerwehrleute seilten sich in den Stollen ab und versorgten die verletzten Arbeiter. Über der Einstiegsöffnung wurde eine Flaschenzugkonstruktion installiert, um benötigtes Rettungsmaterial in die Röhre ablassen zu können. Die THW-Mannschaft aus Lohr übernahm die Ausleuchtung und die Rettung des verletzten Arbeiters am Fuß der Leiter sowie den Transport des zweiten Verletz-

ten auf dem Fahrwagen aus den Tiefen des Druckstollens mit Hilfe eines sogenannten Schleifkorbs, den man sich wie einen Ackja an Seilen hängend vorstellen muss.

Die Rettungsübung war trotz der ungewöhnlich anspruchsvollen Rahmenbedingungen für alle Beteiligten ein voller Erfolg. Innerhalb von rund zwei Stunden konnten die Verletzten (Dummys) dank ausgezeichnet verlaufender Teamarbeit sicher an die Oberfläche gebracht werden.

Der Ortsbeauftragte des THW Lohr, Michael Nätscher, legte bei seinem Schlusswort besonderen Wert auf die übergreifende gute Zusammenarbeit der Rettungskräfte und der Uniper-Mitarbeiter vor Ort, verbunden mit einem herzlichen Dank an Uniper, dass zu beiderseitigem Nutzen ein solch seltenes Szenario an einem so außergewöhnlichen Einsatzort ermöglicht wurde. Florian List, Kreisbrandinspektor für den Bereich Gemünden und Übungsleiter, bedankte sich zudem bei den anwesenden Helfern und deren Engagement.

Carsten Gollum, verantwortlicher Kraftwerksgruppenleiter der Uniper Kraftwerke GmbH, freute sich über den gemeinsamen Erfolg im Dienste der Arbeitssicherheit verbunden mit einem herzlichen Dank für die hohe Einsatzbereitschaft der ehrenamtlichen Kräfte in ihrer Freizeit und dem Wunsch auf ein weiterhin unfallfreies Arbeiten. Einen besonderen Dank richtete er auch an die Kraftwerksmannschaft vor Ort sowie den Teilprojektleiter der laufenden Revisionsarbeiten, Thomas Stoll, die seitens Uniper die Übung vorbereitet und begleitet haben. Sollte es jemals zu einem Unfall kommen, sei es gut zu wissen, dass man sich auf schnelle, kompetente Hilfe verlassen könne. □



Wer e-mobil sein will, muss nicht gleich ein Auto kaufen

Worauf die Fahrzeugindustrie noch wartet, ist bei den Fahrrädern schon gelungen: Der Durchbruch bei der E-Mobilität. Und nicht nur die älteren Menschen finden Gefallen, auch die jungen genießen mittlerweile ihre „Ausritte per Drahtesel“ zu Tal und zu Berge mit der Unterstützung eines Elektromotors, wie unser Bild mit GZ-Verlegerin Theresa von Hassel (r.) und Silke Mall (Bayernwerk) zeigt. Früh hat das Bayernwerk den Trend erkannt und bietet bereits seit Jahren für Mitarbeiter und auf Messen E-Bikes zum Testen an. Damit will das Unternehmen aktiv die Wahrnehmung für E-Mobilität wecken.

Beim E-Bike zeigt sich nach den Erfahrungen des Bayernwerks der gleiche Effekt wie beim E-Auto: Man muss den Mehrwert „erfahren“, um die eigene Begeisterung für die lautlosen und kraftvollen Helfer zu entdecken. Konsequente E-Bike-Verweigerer denken spätestens dann über ein E-Bike nach, wenn sie als passionierte Radfahrer im Profirikot beim Start an der Ampel von einem E-Bike-Nutzer „abgehängt“ werden, der soeben seine Frühstücksbrötchen beim Bäcker geholt hat und entspannt nach Hause gleitet. Kontakt: Silke.Mall@bayernwerk.de □



Mit Hilfe eines sogenannten Schleifkorbs zogen Retter des THW Lohr den „Verletzten“ vom Fahrwagen. Bild: Jan Kiver, RMD



„Ich bin sehr robust und für große Dächer gemacht“

ERLUS ^e

Qualität aus Deutschland

Unsere Ergoldsbacher Dachziegel sprechen für sich

Mit 36 x 54 Zentimetern ist der **Ergoldsbacher E58 PLUS®** der größte Dachziegel im ERLUS Sortiment. Weil man pro Quadratmeter lediglich rund 8 Dachziegel braucht, lässt sich das Modell auf großen Dachflächen sehr schnell verlegen: ideal für den Hallenbau in der Landwirtschaft. Der Großflächenziegel ist außerdem sehr robust und wertbeständig. Als erster Tondachziegel Europas erreicht er die Hagelwiderstandsklasse 5. Das entspricht einer Hagelkorngröße von 5 Zentimetern Durchmesser. Nehmen heftige Hagelunwetter weiter zu, wird der robuste Ziegel unverzichtbar. Wie langlebig Tondachziegel sind, bestätigen auch unzählige Höfe, deren Dachdeckungen mitunter über hundert Jahre alt sind. Solche Dächer prägen ländliche Regionen und fügen sich harmonisch in die Landschaft ein.

www.erlus.com

Einmalige Kombination aus Wind- und Wasserkraft

ABB-Antriebstechnik aus der Windenergie für das schnellste Pumpspeicherkraftwerk der Welt

Der Naturstromspeicher ist ein Flexibilitätskraftwerk, das die Welten der Windkraft und der Wasserkraft zum ersten Mal vereint: Ein Windpark wird mit einem Pumpspeicherkraftwerk kombiniert. So entsteht eine große Batterie auf Wasserbasis, die als Kurzzeitspeicher dient und das Stromnetz in Zukunft stabil halten wird.

Die Naturspeicher GmbH, eine Beteiligung der Max Bögl Gruppe, und die ABB Automation Products GmbH haben jetzt einen Liefervertrag für wichtige Komponenten des Kraftwerks unterzeichnet: ABB liefert für das Pilotprojekt „Naturstromspeicher Gaildorf“ drei Mittelspannungs-Windturbinennumrichter PCS6000 und drei Hochspannungs-Asynchronmotoren AMI800, die Transformatoren sowie die Schaltanlage. Mithilfe der ABB-Technologie wird der weltweit erste Naturstromspeicher in Gaildorf stufenlos regelbar und kann damit sehr effizient Regenergie zur Verfügung stellen.

Richtungsweisendes Projekt

„Die Windumrichter erfüllen im Vergleich zu konventionellen Umrichtern die Grid-Code Anforderungen der Netzbetreiber und eignen sich somit optimal für diese Art der Anwendung“, ist sich Stefan Bögl, Geschäftsführer der Naturspeicher GmbH, sicher. „Damit erhält ein Serienprodukt aus der Windkraft erstmals Einzug in die Wasserkraft, die sonst aus-

schließlich mit individuell ausgelegten Produkten arbeitet.“ Dr. Sami Atiya, Leiter der globalen Division Robotik und Antriebe bei ABB, erklärt: „Als innovatives und zukunftsorientiertes Unternehmen sind wir stolz, an einem solch richtungsweisenden Pilotprojekt beteiligt zu sein, das Wind- und Wasserkraft auf einzigartige Weise verbindet. Hohe Leistungen am Antriebsstrang, sowohl für den motorischen als auch generatorischen Betrieb, sind eine Kernkompetenz von ABB.“

Serienprodukt

Der ABB-Windturbinennumrichter PCS6000 bietet alle Bausteine, um die drei Leistungsklassen des Naturstromspeichers mit hocheffizienter Antriebstechnik auszurüsten. Der Naturstromspeicher ist als Serienprodukt mit einer installierten Leistung von 16, 24 oder 32 MW für einen Fallhöhenbereich zwischen 150 und 500 Metern ausgelegt.

Die Lieferung der ersten Antriebseinheit auf die Baustelle ist für Frühjahr 2018 geplant. Der Naturstromspeicher Gaildorf wird Ende 2018 ans Netz gehen. □

Thüga Erneuerbare Energien:

Strategische Partnerschaft mit eno energy wird fortgesetzt

Die Thüga Erneuerbare Energien GmbH & Co. KG (THEE) hat den im Frühjahr 2017 in Betrieb gegangenen Windpark Kölsa II von der eno energy GmbH erworben. Der Windpark mit drei Windenergieanlagen des Typs eno 126 und einer Leistung von je 3,5 Megawatt (MW) liegt in der Ortschaft Kölsa, südwestlich der Stadt Falkenberg/Elster in Brandenburg. Die Nabenhöhe der Turbinen beträgt 137 Meter.

THEE-Geschäftsführer Thomas Walther zum Kauf: „Mit dem eno-Windpark in Kölsa verstärken wir unser Portfolio weiter. Die strategische Partnerschaft, die wir bereits Ende 2015 mit eno energy beim Windpark Wansleben gestartet haben, bauen wir damit aus.“

Zwei weitere Anlagen im Windpark sind von eno energy an EKM-StromVerbund verkauft worden, einem Tochterunternehmen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Der EKM-StromVerbund ist durch den Windpark Kölsa seinem Ziel, die Landeskirche und ihre Kirchengemeinden zu 100 Prozent mit Strom aus regenerativen Energiequellen zu versorgen, einen bedeutenden Schritt näher gekommen.

Die THEE-Erzeugungslleistung ist mit dem Erwerb des Windparks Kölsa II auf insgesamt 263 Megawatt (MW) angestiegen.

Seit 1999 errichtet die eno energy GmbH aus Rostock Windparks in Deutschland und Europa. Sie hat 334 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 647 MW realisiert. Seit 2008 produziert das Unternehmen eigene Windenergieanlagen und hat davon inzwischen 122 Maschinen errichtet. □

Aus Tyczka Totalgaz wird Tyczka Energy

Die Tyczka Unternehmensgruppe kauft 50 %-Anteil an der Tyczka Totalgaz vom Mitgesellschafter TOTAL

Die Tyczka Unternehmensgruppe mit Sitz in Geretsried bei München ist künftig alleiniger Eigentümer des bisherigen Gemeinschaftsunternehmens Tyczka Totalgaz GmbH. Mit dem bisherigen Partner in dem im Jahr 2002 gegründeten Joint Venture, der TOTAL Deutschland GmbH, wurde vereinbart, dass der 50-prozentige Anteil von TOTAL rückwirkend zum 1. Januar 2017 an die Tyczka Unternehmensgruppe übertragen wird.

Im Flüssiggasmarkt Deutschland ist die künftig als Tyczka Energy GmbH firmierende Gesellschaft das marktführende Unternehmen, im Geschäftsjahr 2016 erwirtschaftete die Gesellschaft mit 350 Mitarbeitern einen Umsatz von 180 Millionen Euro.

Das Produktportfolio erstreckt sich von klassischer Flüssiggasversorgung im Endverbrauchermarkt über Hybrid-Lösungen von Flüssiggas mit Erneuerbaren Energien. Im Rahmen der Energiewende beschäftigt sich Tyczka Energy GmbH perspektivisch auch mit neuen und innovativen Energieträgern und Lösungen. Unter der Regie von Tyczka soll

die seit vielen Jahren erfolgreiche Entwicklung im deutschen Flüssiggasmarkt eigenständig vorangetrieben werden. Neben Flüssiggas werden künftig weitere Produkte vermarktet.

Dr. Hans-Wolfgang Tyczka, Hauptgesellschafter der Tyczka Gruppe: „Mit diesem Deal und der Neugründung der Tyczka Energy stärken wir die Unabhängigkeit und die Selbstständigkeit der Tyczka Unternehmensgruppe. Besonderer Dank für die erfolgreichen Verhandlungen gebührt Herrn Dr. Frank Götzelmann.“

Für die Zusammenarbeit während der letzten 15 Jahre und den erfolgreichen Vertragsabschluss bedankte sich Dr. Frank Götzelmann, Geschäftsführer der Tyczka Unternehmensgruppe, bei TOTAL. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart.

Dr. Frank Götzelmann übernimmt bei Tyczka Energy GmbH die kaufmännische Geschäftsführung. Markus Eder, der bereits seit vielen Jahren als Geschäftsführer für den Vertrieb verantwortlich ist, wird in dieser Position bestätigt. □

Bundesnetzagentur:

Zuschlag für 18 neue Photovoltaik-Projekte in Bayern

Die Bundesnetzagentur hat im Rahmen der Ausschreibung für Solaranlagen 32 Photovoltaik-Projekte bezuschlagt, davon 18 in Bayern. Bayerns Wirtschafts- und Energieministerin Ilse Aigner: „Unsere im März beschlossene Verordnung über Gebote für Photovoltaik-Freiflächenanlagen wirkt sich bereits jetzt positiv aus. Wir haben als eines der ersten Bundesländer die Voraussetzungen geschaffen, dass sich Photovoltaik-Projekte auf Acker- und Grünlandflächen in landwirtschaftlich benachteiligten Gebieten an den Ausschreibungen der Bundesnetzagentur beteiligen können. Damit haben wir bayerische Projekte in die Lage versetzt, wettbewerbsfähige Angebote abzugeben. Der Ausbau von Freiflächenanlagen in Bayern kommt weiter voran.“

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) 2017 räumt den Ländern erstmals die Möglichkeit ein, die Flächenkulisse für die Er-

richtung von Solaranlagen um Acker- und Grünlandflächen in landwirtschaftlich benachteiligten Gebieten zu erweitern. Bayern hatte die Länderöffnungsklausel bei den Verhandlungen über das EEG 2017 durchgesetzt und im März 2017 die Verordnung über Gebote für Photovoltaik-Freiflächenanlagen beschlossen. Ohne die Erweiterung der Flächenkulisse wären Photovoltaik-Freiflächenanlagen nach dem EEG 2017 nur auf versiegelten Flächen, Konversionsflächen, Seitenrandstreifen (110 Meter) entlang Autobahnen und Schienenwegen und Flächen der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben förderfähig gewesen.

Auf den geeigneten Flächen dieser Kategorien wurden in den letzten Jahren bereits in erheblichem Umfang Photovoltaikanlagen errichtet. Geeignete und kostengünstige Flächen unter dieser Kulisse werden in Bayern mittlerweile knapp. □

Bayerischer Wasserstraßen- und Schifffahrtstag in Nürnberg

25 Jahre Main-Donau-Kanal: Potenziale – Perspektiven – Defizite

Der Deutsche Wasserstraßen- und Schifffahrtsverein Rhein-Main-Donau e.V. (DWSV) veranstaltete in Nürnberg erstmals den Bayerischen Wasserstraßen- und Schifffahrtstag. 120 Akteure rund um die Wasserstraße (Schifffahrt, Häfen, Verlade, Unternehmen, Kammern, Verbände, Tourismus, Politik, Verwaltung, Kommunen, etc.) aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Belgien versammelten sich, um sich miteinander zu vernetzen, Anstöße zur Weiterentwicklung der Wasserstraße zu geben und der Öffentlichkeit die Bedeutung der Wasserstraße zu vermitteln. Geleitet wurde dabei auch das 125-jährige Jubiläum des DWSV und die Eröffnung des Main-Donau-Kanals vor 25 Jahren. Keynote Speaker und Schirmherr war der Bayerische Staatsminister des Innern, für Bau und Verkehr, Joachim Herrmann.

Der 1. Wasserstraßen- und Schifffahrtstag in Nürnberg rückte die wirtschaftliche Bedeutung der Binnenschifffahrt für Transport und Logistik in Bayern in den Mittelpunkt – vor allem auf dem Main-Donau-Kanal, der 1992 offiziell eröffnet wurde.

Sinnvolle Vernetzung der Verkehrsträger

DWSV-Vorsitzender Dr. Michael Fraas, der auch Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg ist, forderte eine sinnvolle Vernetzung und effiziente Auslastung der Verkehrsträger Straße, Schiene und Wasserstraße: „Der Güterumschlag wird weiter wachsen. Viele Straßen sind heute schon überlastet. Der Bau neuer Fernstraßen und Schienenwege wird immer schwieriger. Hingegen existiert die Wasserstraße bereits und sie ist nicht ausgelastet. Es gilt, sie besser

seiner Keynote, dass der Main-Donau-Kanal im Rückblick die richtige Entscheidung war: „Der Tourismus auf dem Main-Donau-Kanal boomt und ist sowohl für deutsche Urlauber, als auch für internationale Touristen weiter im Kommen. Diese zusätzliche Einnahmequelle ist wichtig für die Region und stärkt die Wirtschaft.“

Viel Potenzial für Güterverkehr

Wie der Minister betonte, ist bei der positiven Entwicklung derzeit kein Ende in Sicht. „Waren es 2011 noch 650 Schiffe, so legten 2016 bereits 1200 Schiffe mit rund 150.000 Gästen pro Jahr in Nürnberg an. Das ist fast eine Verdoppelung in nur fünf Jahren“, so Staatsminister Herrmann.

Er sieht zudem für den Güterverkehr noch viel Potenzial auf den bayerischen Wasserstraßen.



Schirmherr Joachim Herrmann, Bayerischer Staatsminister des Innern, für Bau und Verkehr. □

auszulasten und wieder mehr Güter auf die Wasserstraße zu bringen.“ Um die Potenziale der Binnenschifffahrt für die Wirtschaft durch verlässliche Einbindung in multimodale, globale Logistikketten zu erschließen, sind deutlich Förderung und höhere Investitionen in den Verkehrsträger Wasserstraße zur Entlastung der Verkehrsträger Straße und Schiene erforderlich.

Enorme Wertschöpfung für anliegende Kommunen

Dr. Fraas betonte, dass der Main-Donau-Kanal den Startpunkt für die wirtschaftliche Entwicklung der Binnenschifffahrt in Ost und West sowie der an die Wasserwege angrenzenden Wirtschaftsregionen bildete: „Der Main-Donau-Kanal hat ganz Bayern als Industrie-, Logistik- und Exportstandort einen enormen Schub verliehen. Allein von den Häfen der bayernhafen-Gruppe sind direkt und indirekt über 40.000 Arbeitsplätze abhängig. Das bedeutet eine enorme Wertschöpfung für die anliegenden Kommunen. Sowohl für die Güter- als auch für die Personenschifffahrt ist eine leistungsfähige Wasserstraßeninfrastruktur von größter Bedeutung.“

Dr. Fraas betonte neben der ökonomischen auch die Bedeutung des Main-Donau-Kanals für Tourismus, Freizeit, Ökologie und den Wasserhaushalt.

Der Bayerische Staatsminister des Innern für Bau und Verkehr, Joachim Herrmann, unterstrich in

Ausbau des Donau-Engpasses

Zum aktuellen Stand der Planungen für den Ausbau des Donau-Engpasses zwischen Straubing und Vilshofen sagte Herrmann: „Der Ausbau soll in zwei Teilabschnitten von Straubing bis Deggendorf und von Deggendorf bis Vilshofen erfolgen. Für den ersten Teilabschnitt Straubing bis Deggendorf erwarten wir für das erste Halbjahr 2018 den Planfeststellungsbeschluss. Der Baubeginn ist für 2019 geplant.“ Für den zweiten Teilabschnitt von Deggendorf bis Vilshofen soll das Planfeststellungsverfahren laut Joachim Herrmann im Anschluss eingeleitet werden. Die Vorbereitungsarbeiten hierfür haben bereits begonnen. □

Kompetenz für Kommunen.
Ein Unternehmen kommunaler Spitzenverbände

KUBUS
KOMMUNALBERATUNG UND SERVICE GMBH

In unserem Büro in München bieten wir folgende Dienstleistungen für Sie an:

- **Kalkulation von Kommunalabgaben**
 - Erschließungsbeiträge
 - Straßenausbaubeiträge/wiederkehrende Beiträge
 - Gebühren und Beiträge in der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung
 - Friedhofsgebühren
- **Energieausschreibung: Strom und Gas**
- **Ausschreibung von Wegenutzungsverträgen für örtliche Strom- & Gasnetze**

■ Unser Kontakt

KUBUS Kommunalberatung und Service GmbH

Hauptsitz Schwerin
Bertha-von-Suttner-Straße 5, 19061 Schwerin
☎ 0385/30 31-251 ✉ info@kubus-mv.de

Büro München
Germaniastraße 42, 80805 München
☎ 089/44 23 540-0 ✉ bayern@kubus-mv.de

VDV-Jahrestagung in Hannover:

Farbe bekennen!

„Deutschland mobil 2030“ lautete das Leitthema der diesjährigen VDV-Jahrestagung in Hannover. Rund 800 namhafte Gäste und Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik nahmen daran teil und nutzten die Tagung für interessante Gespräche und einen regen Austausch über die aktuellen Entwicklungen im Verkehrssektor.

„Deutschland kann seine Klimaschutzziele nur durch eine Verkehrswende erreichen, betonte VDV-Präsident Jürgen Fenske. Mit dem folgendem Programm „Deutschland Mobil 2030“ soll dies bewerkstelligt werden:

1. Kommunalen ÖPNV stärken durch:

- Ein Programm zur Auflösung des Sanierungsstaus in Höhe von 4,6 Mrd. Euro

- Verdoppelung der Mittel nach dem Bundes-GVFG und Dynamisierung der Mittel

- Wiedereinführung der Busförderung zur Stabilisierung des ÖPNV im ländlichen Raum

2. Erhaltungs- und Wachstumsinvestitionen fürs Schienennetz zur Umsetzung des BVWP 2030 erhöhen

3. Wettbewerbsnachteile für den Schienengüterverkehr beseitigen durch:

- Netzinvestitionen und Elektrifizierung von Strecken

- Entlastung bei den Trassenentgelten

- Beseitigungen von Kostenbelastungen bei den Energiesteuern

4. Entwicklung einer nationalen Mobilitätsplattform

5. Smart mobility und Digitalisierung zur Verknüpfung der Verkehrsträger

6. Fortsetzung der Förderung für Elektromobilität beim Bus und der Ladeinfrastruktur.

Im Kern geht es um die entscheidende Frage, wie die oft propagierte Verkehrswende in Deutschland endlich in die Tat umgesetzt werden kann. „Über nachhaltig steigende Fahrgastzahlen freuen wir uns, aber dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Marktanteil des öffentlichen Verkehrs seit Jahren bei elf Prozent im Gesamtmarkt Personenverkehr stagniert. Verkehrswende heißt höhere Marktanteile für den öffentlichen Personenverkehr gewinnen. Dazu braucht es eine Angebotsoffensive und angemessene Rahmenbedingungen“, erläuterte Fenske.

Die öffentlichen Verkehrsunter-

nehmen und ihr Branchenverband VDV gehen in die digitale Offensive. Mit „Mobility inside“ wird eine gemeinsame Plattform geschaffen, die bundesweit eine Vernetzung der unterschiedlichen Tarife, Tickets und Fahrplaninformationen im öffentlichen Nah- und Fernverkehr möglich macht. Im Rahmen der VDV-Jahrestagung in Hannover zeigten die Initiatoren erste Umsetzungsbeispiele.

„Mobility inside“

„Der Zugang zu Bus und Bahn, die in Deutschland von vielen hundert Unternehmen und Verbänden betrieben werden, soll durch diese Plattform signifikant vereinfacht werden. Das ist nicht nur Wille der europäischen und deutschen Gesetzgeber, sondern auch gut für die Fahrgäste und damit für die Branche. Denn so können neue Kunden für den öffentlichen Verkehr gewonnen werden und für bestehende Fahrgäste wird die bundesweite Nutzung unserer Angebote einfacher“, erklärte VDV-Hauptgeschäftsführer Oliver Wolff.

Die Plattform „Mobility inside“ ist dabei nicht als Konkurrenz oder Ersatz zu bestehenden Apps und

digitalen Services der Verkehrsunternehmen gedacht, sondern als gemeinsames Angebot der Branche. Dort soll die Vernetzung der vielen unterschiedlichen Tarif- und Auskunftssysteme, die es momentan am Markt gibt, im Hintergrund stattfinden. Ziel ist es, dass die Fahrgäste künftig auch weiterhin die ihnen bekannte App ihres Verkehrsunternehmens nutzen, dann allerdings auch um bundesweit Fern- und Nahverkehrstickets sowie weitere Mobilitätsangebote zu buchen. Außerdem bietet „Mobility inside“ kleineren ÖPNV-Unternehmen die Möglichkeit sich einer Buchungs- und Auskunftsplattform anzuschließen, ohne eigene Entwicklungs- und Implementierungskosten.

„Es geht um eine effiziente Vernetzung bereits bestehender Vertriebswege und um die Etablierung digitaler Angebote, wo es sie noch nicht gibt. „Mobility inside“ ist als Branchenlösung auf Augenhöhe mit diskriminierungsfreiem Zugang und einer wirtschaftlichen Orientierung angelegt. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Kunden und die direkte Buchbarkeit der Mobilitätsprodukte von Tür zu Tür“, so VDV-Vizepräsident Prof. Knut Ringat.

Vertrauensvorsprung

Zusätzlicher Handlungsdruck auf die etablierten Auskunfts- und Vertriebskanäle der Verkehrsunternehmen und –verbände entsteht durch die wachsende Anzahl an digitalen Mobilitätsangeboten der Plattformökonomie. Diese Anbieter haben dabei oft gar kein Interesse, die Verkehrsleistung, also das Fahren mit Bussen und Bahnen, vor Ort selber zu organisieren. Ihnen geht es vielmehr darum, die Kunden auf ihre Plattformen zu holen, um ihnen neben der Infor-

mation und dem Verkauf einer Mobilitätsleistung auch gleich noch weitere Dienste und Produkte anzubieten. „Es geht um die Frage, wer künftig über die Kundendaten verfügt, um den Fahrgästen entsprechende Angebote zu unterbreiten. Unsere Branche genießt als einer der größten öffentlichen Dienstleister Deutschlands dabei einen Vertrauensvorsprung bei den Kunden, den es zu nutzen gilt“, betonte Wolff.

Gewachsene Beziehungen

Die meisten ÖPNV-Fahrgäste sind über Jahre und regelmäßig Kunden ihrer lokalen und regionalen Verkehrsunternehmen, wodurch die Unternehmen ihre Fahrgäste sehr genau kennen. Diese gewachsenen Kundenbeziehungen sollen Wolff zufolge durch die Branchenplattform „Mobility inside“ gestärkt werden. Das sei auch im Interesse der Fahrgäste, weil sie damit den ihnen bekannten und lokal verankerten Mobilitätsanbieter weiterhin nutzen könnten. „Wir sehen anhand der Schnelligkeit, mit der sich der Markt dieser Plattformen entwickelt, dass es keine sinnvolle Alternative zur digitalen Transformation in diesem Bereich gibt. „Mobility inside“ ist ein wesentlicher Schritt dazu, spätestens 2019 muss es möglichst flächendeckend umgesetzt sein“, betonte der VDV-Hauptgeschäftsführer abschließend.

Im Rahmen der VDV-Jahrestagung überreichte Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt den Initiatoren und Projektpartnern der Mobilitätsplattform drei Förderbescheide. Mit einem Gesamtförder-volumen von 880.000 Euro werden drei Teilprojekte von Mobility inside gefördert. Projektträger sind die INFRA Dialog Deutschland GmbH, das Deutsche Zentrum für

Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) und das Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB).

Leistungsfähiger Verkehr diene der Sicherstellung von Wohlstand; der Verkehrsbereich müsse „wesentliche Teile des nächsten Koalitionsvertrages bestimmen“, machte Dobrindt deutlich. „Gemeinsam mit dem VDV“ solle der öffentliche Verkehr ausgebaut werden. Dafür seien die vorhandenen finanziellen Mittel „bei weitem nicht ausreichend.“ Die Branche sei „einer der zentralen Leistungserbringer der deutschen Volkswirtschaft“, im ÖPNV werde „eine tägliche Spitzenleistung“ erbracht.

Für den Schienengüterverkehr versprach Dobrindt, auf der Kostenseite eine Entlastung der Bahnen herbeizuführen. Das erwartete Wachstum des Güterverkehrs von 40 Prozent sei nur in einer „fairen Wettbewerbssituation“ von Schiene und Straße zu bewältigen: Die allseits gebrauchte Formel „Mehr Verkehr auf die Schiene“ sei „nicht nur Lippenbekenntnis in den Sonntagsreden“.

Im Übrigen sprach sich der Minister für eine Planungsbeschleunigung bei Infrastrukturprojekten aus. Es gebe derzeit eine ähnliche Situation wie nach der Wiedervereinigung. Vorhaben dürften „nicht im Bürokratie-Dschungel stecken bleiben“. Unter anderem forderte Dobrindt den Verzicht auf Planfeststellungsverfahren für Ersatzprojekte sowie ein „praktikables Umweltrecht“, damit der Naturschutz nicht als Vehikel zum Verhindern von Vorhaben missbraucht werde. In Sachen Digitalisierung werde sein Ministerium den Verkehrsunternehmen „ein Höchstmaß an Unterstützung bieten. Er wandte sich gegen die „latente Innovationsfeindlichkeit“, ständig nur die Risiken des Datenschutzes zu sehen. **DK**

Barrierefreier Bahnhof in Traunstein:

Komfortgewinn für Fahrgäste

Deutlich mehr Komfort soll den Fahrgästen der neue ausgebaute, barrierefreie Bahnhof in Traunstein bieten. Im Beisein von Politikern und Vertretern der Deutschen Bahn wurde dieser vor kurzem seiner Bestimmung übergeben.

Künftig kommen Bahnreisende an jedem Gleis bequem zum Zug. Dazu wurden unter anderem alle Bahnsteige mittels Aufzüge an die Personenunterführung angeschlossen. Der Ausbau erfolgte in zwei Baustufen, insgesamt flossen in die Modernisierung 25,5 Millionen Euro, finanziert über Mittel des Bundes, des Freistaats Bayern, der Stadt Traunstein und Eigenmitteln der DB.

Mit dem Abschluss der Arbeiten an Gleis 1 ist der Bahnhof in Traunstein nun vollständig barrierefrei. Der Neubau des Bahnsteigdachs und ein vollständig barrierefreier Zugang zum Empfangsgebäude rundeten die Baumaßnahmen ab. Bis Ende des Jahres stehen noch wenige Restarbeiten an – unter anderem der Bau einer neuen Überdachung zwischen Bahnsteig und Empfangsgebäude.

Moderne Visitenkarte

Für Oberbürgermeister Christian Kegel ist der umgebaute Bahnhof „eine moderne Visitenkarte für Traunstein“. Mit dem direkten Anschluss des Bahnhofs an den von der Stadt gebauten zentralen Omnibusbahnhof könnten Reisende zudem bequem zwischen Zug und Bus umsteigen. Damit werde die Attraktivität des ÖPNV deutlich gesteigert. Die Fertigstellung des barrierefreien Bahnhofs sei also in vielfacher Hinsicht von großer Be-

deutung - „für das Oberzentrum Traunstein ebenso wie für die Urlaubsregion Chiemgau“.

Nach den Worten von Klaus-Dieter Josel, DB-Konzernbevollmächtigter für den Freistaat Bayern, ist Traunstein als Drehkreuz für den Nah- und Fernverkehr, an dem vier Strecken zusammenlaufen, für die DB ein wichtiger Standort. Die Investitionen in die Modernisierung des Bahnhofs unterstreichen aus seiner Sicht die zentrale Lage und die Bedeutung des Bahnhofs für die Region.

Laut Dorothee Bär, parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, wird die Stadt zu einem zentralen Knotenpunkt im oberbayerischen Schienennetz. Davon profitierten Stadt und Region gleichermaßen.

„Der modernisierte Bahnhof ist nicht nur für die Kreisstadt Traunstein, sondern als Knotenbahnhof für alle Fahrgäste in der Region ein Komfortgewinn“, betonte Gerhard Eck, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr. „Dadurch, dass wir mit Traunstein einen weiteren Knotenbahnhof barrierefrei machen konnten, profitieren gerade auch die Fahrgäste in den Zügen, die von allen Richtungen aus nach Traunstein zulauferen. So ist nunmehr auch eine barrierefreie Anreise von München ins Biathlonmekka Ruhpolding

möglich.“

Der Ausbau ist Eck zufolge nicht nur ein großes Plus für Fahrgäste mit schwerem Gepäck, mit Kinderwagen, Rollator, Rollstuhl oder Sehbehinderung, sondern auch für die Bauwirtschaft. „Das ist auch ein kräftiges Konjunkturprogramm für unsere Bauleute, denn beim barrierefreien Stationsumbau werden hier in den nächsten fünf Jahren landesweit über 500 Millionen Euro investiert.“

Ein Signet mit der Aufschrift „Bayern barrierefrei – gefördert durch den Freistaat“ soll deshalb ab sofort jeden Bahnhof in Bayern zieren, der von der Staatsregierung für den barrierefreien Ausbau finanziell unterstützt wurde. Der eingeweihte Bahnhof in Traunstein ist die erste Station, die eine solche Plakette erhielt.

Ambitioniertes Ziel

„Der Freistaat flankiert mit großem freiwilligem finanziellem Engagement den Umbau der Bahnhöfe in Bayern durch die Deutsche Bahn. Bis 2021 wollen wir, dass allein im Schienenpersonennahverkehr in Bayern weitere 300.000 Fahrgäste barrierefrei im Bahnland Bayern ein- und aussteigen können und damit über 82 Prozent aller Nahverkehrsreisenden davon profitieren“, erklärte der Staatssekretär.

Wie Dr. Peter Ramsauer, Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft und Energie im Deutschen Bundestag, feststellte, „haben wir in Traunstein mit den Umbaumaßnahmen und dem barrierefreien Ausbau des Bahnhofs eine qualitätsvolle Vernetzung von überregionaler und regionaler Mobilität geschaffen, von der die Menschen in der Region profitieren“. Gerade in seiner Zeit als Bundesverkehrsminister habe er, Ramsauer, das Projekt zur Chefsache erklärt.

Der MdB hob die Bedeutung einer funktionierenden Infrastruktur hervor: „Der Infrastrukturausbau ist die Grundlage für Prosperität. Dafür steht der Freistaat.“ Für den Traunsteiner Bahnhof betrachtet er nach den umfangreichen Baumaßnahmen, aber insbesondere auch aufgrund seiner zentralen Bedeutung für die südostbayerische Region, die aufwertende Namensgebung „Hauptbahnhof Traunstein“ als logische Konsequenz. **DK**



Zwischen den Azubis der DB – v. l.: Traunsteins Oberbürgermeister Christian Kegel, DB-Konzernbevollmächtigter Klaus-Dieter Josel, Claudia Horn (Bundesverkehrsministerium), Gisela Sängl (MdL), Dr. Peter Ramsauer (MdB), Dr. Bärbel Kofler (MdB) und Staatssekretär Gerhard Eck. Bild: Deutsche Bahn AG



Mit 0% Zinsen energetisch sanieren und energieeffizient bauen

Jetzt aktiv werden mit dem Energiekredit Kommunal Bayern.

Auf dem Weg zur Energiewende unterstützen wir die Finanzierung von Investitionen in die energetische Sanierung sowie den energieeffizienten Neubau von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur. Und das zinslos für die ersten zehn Jahre mit optionalen Tilgungszuschüssen (Stand 23.06.2017). Informieren Sie sich unter ► www.bayernlabo.de

Das Förderinstitut der BayernLB





demopark 2017 in Eisenach:

Jubiläumsmesse mit Spitzenniveau

Beindruckende Produktvielfalt für den kommunalen Bedarf

Gleich in dreifacher Hinsicht auf Spitzenniveau bewegte sich die demopark 2017 in Eisenach: Besucherqualität, Stimmung und Geschäftslage zeigten sich von ihrer besten Seite. Insgesamt besuchten 36.000 Kommunalentscheider, Grünflächenprofis und Golfplatzexperten Europas größte Freilandausstellung der Grünen Branche. Die als richtungweisend geltende Messe für den Markt der Kommunaltechnik und im Garten- und Landschaftsbau fand zum 10. Mal statt. Auf einer Ausstellungsfläche von über 250.000 m² erwarteten mehr als 400 Aussteller ihre Besucher.

Kommunale Aufgaben wie Grünpflege, Winterdienst und Straßenunterhaltung werden immer häufiger nicht mehr nur durch die Kommunen selbst, sondern auch von landwirtschaftli-

Jahr hinweg völlig unterschiedliche Arbeiten zu erledigen, ist die große Stärke des Unimog und überzeugt auch Landwirte, die nach besserer Auslastung ihrer Betriebe suchen. Die Möglichkeiten liegen in Grünarbeiten und Straßenpflege in der Übergangszeit vor dem Frühjahr und dem Winter, im Winterdienst selbst, im Wegebau und im Gewässerbau, wie beispielsweise bei Arbeiten an Uferflächen oder im Bachbett.



So geht emissionsfrei, geräuscharm und natürlich: Elektrische Wildkrautbekämpfung mit Heißdampf. Alfred Bertsche präsentierte das neue Anbaugerät der Firma Bertsche auf einem LADOG-Schmalspurfahrzeug.

chen Dienstleistern und Lohnunternehmen ausgeführt – die Einsatzfarbe „Grün“ unterstützt den Bereich von „Orange“. Dem trug der Auftritt der Mercedes-Benz Unimog Rechnung. Gerade die Möglichkeit, mit nur einem Geräteträger-Fahrzeug über das ganze

Wegstrecken zwischen den Einsatzorten mühelos und komfortabel zu bewältigen.

Die Exponate und Vorführungen auf dem Ausstellungsgelände von Mercedes-Benz griffen diese Anforderungen gezielt auf. So war zum Beispiel ein Unimog U

529 in Agrarausstattung mit Geräten zum Wegebau ausgerüstet, die dabei helfen, Überwucherung von Banketten zu verhindern und die Drainage sicherzustellen. Die Agrarausstattung umfasst dabei unter anderem eine



Harald Kalinke und Werner Kraus vor einem C270 der Max Holder GmbH mit einer Mäh-Saug-Kombination von Kalinke Maschinen auf der demopark.

Frontzapfwelle zum Geräteantrieb, Frontkraftheber und die Möglichkeit zum Anbau eines Frontladers. Für die meisten Modelle sind mechanische oder hydraulische Heckzapfwellen und Heckkraftheber lieferbar, ebenso spezielle Reifengrößen und die vom Fahrerplatz aus bequem bedienbare Reifendruckregelanlage Tire Control Plus.

Ein ausgestellter Unimog U 423 für die Arbeit an Gewässern hatte eine Seilwinde sowie einen Ladekran und zog dazu einen Anhänger. Ein Unimog U 530 in Agrarausstattung inklusive Heckzapfwelle war mit einem Holzhacker kombiniert – ein Unimog-Zug, der anschaulich die Leistungsfähigkeit der Geräteträger von Mercedes-Benz doku-

mentierte. Auch der Unimog U 423 mit einem System zum Gießen von Pflanzen und Schwemmen von Straßen demonstrierte die Mehrfachnutzung eines ansonsten in der Landwirtschaft eingesetzten Unimog.

Maßstäbe für die Branche

Der Unimog setzt mit zahlreichen technischen Lösungen Maßstäbe in der Branche. So mit dem optional erhältlichen stufenlosen Fahrtrieb EasyDrive. Die Synergie von Hydrostat und mechanischem Schaltgetriebe ermöglicht den fliegenden Wechsel zwischen beiden Antriebsarten während der Fahrt. Der Hydrostat im Unimog erlaubt Geschwindigkeiten bis zu 50 km/h, darüber hinaus fährt man bis 89 km/h effizient und kraftstoffsparend im mechanischen Achtgang-Schaltgetriebe.

Präzise und fein dosierbar geht außerdem die Load-Sensing-Hydraulik für den Geräteantrieb ans Werk. Abgerufen wird nur die tatsächlich benötigte Leistung. Ein weiteres bei Landwirten und Bauhöfen begehrtes Feature ist die Ausstattung des Unimog mit Frontlader.

Für die Unimog Geräteträger U 423 bis U 530 ist auch eine Allradlenkung lieferbar. Sie macht

Kommunalfahrzeughersteller Holder nun mit gleich zwei neuen Kehrsaugkombinationen für die bewährte Holder C-Reihe ganz neue Maßstäbe. Gemeinsam haben beide Maschinen, dass sie Leistung und Reichweite eines Einzelfahrzeuges mit den Vorteilen eines multifunktionalen Geräteträgers kombinieren. Umso unterschiedlicher ist dagegen die Ausführung: Die neuartige KS 1200 überzeugt durch ihr modernes, preisgekröntes Design und ihre intelligenten Funktionen. Die robuste SX 1200 besticht vor allem durch ihre einfache Bedienbarkeit, die ein gründliches Kehren für jeden Anwender ermöglicht.

Die Kehrsaugmaschine KS 1200 ist mit vielen innovativen Funktionen versehen, die den Ar-

beitsalltag der Fahrer deutlich vereinfachen. So wird der seitlich verlaufende Saugschlauch zu einem wesentlichen Vorteil, da er aufgrund der guten Zugänglichkeit als vollintegrierte Handabsaugung genutzt werden kann. Ebenso ist eine wesentlich einfachere Überwachung und Reinigung der Saugstrecke möglich. Die asymmetrischen Kehrbesen und der aerodynamisch optimierte Saugmund sorgen für ein hervorragendes Reinigungsergebnis.

Der Kehrgutbehälter ist in einer hochwertigen Edelstahlausführung gefertigt und hat ein Bruttovolumen von 1.200 Litern. In Kombination mit dem intelligenten Umlaufwassersystem, bei dem das Wasser beim Kippen im Container bleibt, stellt er eine ho-

(Fortsetzung auf Seite 13)

Aktion Impulse pro Kanal

Verstehen und Handeln – Neuer Forderungskatalog informiert über notwendige Kanalsanierung

Es sind Milliardenwerte und meist das größte Anlagevermögen einer Kommune – die öffentlichen und privaten Abwasserkanäle in Bayern. Was für moderne Menschen selbstverständlich ist, kann schon zeitnah zum Problem werden. Undichte und mangelhafte Kanäle gefährden im schlimmsten Fall die Gesundheit der Anwohner, ganz sicher aber den Geldbeutel in Bezug auf die Abwassergebühren.

Wir alle sollten uns bewusst sein, welcher Schatz da unter unseren Füßen liegt und dass dieser auch regelmäßig geprüft und gepflegt werden muss. Hier sind auch die privaten Grundstückseigentümer gefragt, denn ist auf dem Privatgrundstück ein Kanal undicht, ist der Eigentümer dafür verantwortlich. Doch – die private Kanalisation in Deutschland wurde so gut wie noch gar nicht untersucht. Auch bei den öffentlichen Kanälen liegt das Defizit bei immerhin noch 20 %.

Aktuell sind deutschlandweit 28 % der Kanäle älter als 50 Jahre, hier ist die Wahrscheinlichkeit starker Beschädigungen am größten, verbunden mit den Kosten einer Erneuerung. Ganze 19,4 % der Kanäle weisen sogar mittlere bis starke Mängel auf.

Benchmarking-Preis

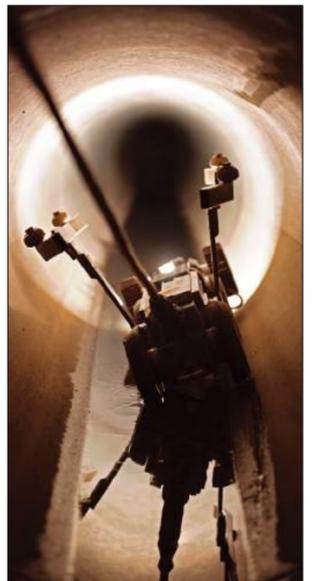
Hier sind Benchmarking-Programme gefragt, die in Bayern alle zwei Jahre angeboten, doch noch nicht in zufriedenstellendem Maße angenommen werden. Die Initiative Impulse pro Kanal möchte mit der Stiftung eines Benchmarking-Preises, die Attraktivität der freiwilligen Teilnahme an dem für die Standortbestimmung so wichtigen Abwasserbenchmarking erhöhen. Alle Kommunen in Bayern sind aufgefordert an der aktuellen Projekttrunde unter www.abwasserbenchmarking-bayern.de teilzunehmen.

Für Naturgewalten nicht gerüstet

Eine weitere Belastung in den letzten Jahren, ist das Auftreten von plötzlichen Starkregenereignissen. Auch hier spielt das öffentliche und teilweise das private Kanalnetz eine Rolle, denn – der Großteil der Bayerischen Kanalisation ist für solche Naturgewalten schlichtweg nicht gerüstet. Bereits vor der Ausweisung von Neubaugebieten muss die Niederschlagswasserbeseitigung geregelt, bei bestehenden Siedlungsgebieten ein Generalentwässerungsplan mit Abflussbeiwerten erstellt und gepflegt werden. Die meisten Entwässerungseinrichtungen in Siedlungen werden nur für einen zwei- bis fünfjährigen Niederschlag bemessen, Starkregenereignisse können so nicht bewältigt werden.

Von Anfang an ist es wichtig, die Bürger vor Ort einzubeziehen – und zwar sowohl bei der Sanie-

rung als auch der Erneuerung von öffentlichen Kanälen. Dasselbe gilt allerdings ebenso für die privaten Grundstücksentwässerungsanlagen. Es muss klar werden, dass das, was jetzt unter der



Kanaluntersuchung mittels TV-Inspektionen – wichtige Voraussetzung zur Beurteilung des Zustands der Kanalisation.

Bild: trans-ponder.de

Erde schlummert, zwar vielleicht im Moment kein Problem darstellt, im Schadensfall die Kosten für eine Inspektion und Erneuerung aber ganz schnell multipliziert. Positive Beispiele gibt es schon in Gemeinden wie Schäftlarn in Bayern und Schwanau in Baden-Württemberg. Dort haben Kommune und Bürger gemeinsam die Kanalsanierung vorangetrieben. Mittelfristig können so die Betriebskosten und damit auch die Abwassergebühren der Gemeinde gesenkt werden.

Informationen

Ausführliche Informationen und notwendige Maßnahmen für eine funktionierende Kanalisation zeigt der neue Forderungskatalog des Aktionsbündnisses Impulse pro Kanal auf. Dieser kann kostenlos unter bayern@impulse-pro-kanal.de angefordert werden.

Die bundesweite Aktionsgemeinschaft „Impulse pro Kanal“ wurde 2011 ins Leben gerufen und umfasst aktuell 25 Trägerorganisationen (Wissenschaft, Verbände, Kammern sowie die IG BAU).

www.impulse-pro-kanal.de □

Impulse pro Kanal

Der neue Forderungskatalog 2017

Information für Bürger und Kommunen!

*Kostenlos anfordern unter: bayern@impulse-pro-kanal.de

www.impulse-pro-kanal.de

Aktionsgemeinschaft Impulse pro Kanal, c/o BIV, Beethovenstraße 8, 80336 München

*Angebot richtet sich an Gemeinden und Abwasserentsorgungsbetriebe





JCB – drei Buchstaben, die man sich merken muss! Ab sofort verstärken Baumaschinen dieser Marke das Portfolio der Henne Unimog GmbH in Heimstetten. „Damit verfügen wir über eine umfangreiche Produktpalette, die für nahezu jeden Einsatzzweck das richtige Fahrzeug oder die richtige Maschine bereithält“, so Henne-Verkaufsleiter Rainer Partelly. Er zeigte sich überzeugt, dass die Baumaschinen, Baggerlader, Radlader, Raupenbagger und Hydraulikhämmer den hohen Qualitätsansprüchen seines Hauses gerecht werden und Fabrikate wie Unimog und Lindner hervorragend ergänzen. Einen ausführlichen Bericht über die JCB-Palette veröffentlichen wir in GZ 17. Unser Bild zeigt das Inhaber-Ehepaar Theresia und Thomas Gruber (Thomas Gruber KG, Ampfing), Frank Schlesinger (Geschäftsführer), Thomas Rieger (Centerleiter Süd) und Rainer Partelly (Verkaufsleiter) – alle bei der Henne Nutzfahrzeuge GmbH.

Jubiläumsmesse mit ...

(Fortsetzung von Seite 12)

he Reichweite sicher. Die Kehrbreite beträgt in der Standardausführung 1.900 mm und kann durch einen dritten Besen erweitert werden.

Die schmale Bauweise und die wendige Knicklenkung ermöglichen das effiziente Kehren von engen Geh- und Parkwegen bis hin zu großflächigen Parkplätzen sowie ganzer Wohn- und Industrie-Areale. Die Bauhöhe von unter 2 Metern und die im hinteren Teil des Fahrzeugs gelegene Abluftöffnung erlauben auch speziell die Reinigung von Parkhäusern und Tiefgaragen. Die KS 1200 ist zudem ausgesprochen geräuscharm konzipiert.

Das System Holder ist auch hier wieder konsequent multifunktional ausgelegt. Denn die Kehrsaug-Kombination kann in weniger als fünf Minuten und ohne den Container zu wechseln zur vollwertigen Mäh- und Saug-Kombination umgerüstet werden. Ein Hochdruckreiniger zur Reinigung des Fahrzeugs oder von schwer zugänglichen Objekten ist ebenfalls integriert.

Mit der SX 1200 bringt Holder eine robuste und leicht bedienbare Kehrsaugmaschine auf den Markt. Auch hier entsprechen die Leistung und die Reichweite der eines Einzelfahrzeugs. So beträgt die Kehrbreite bei Saug-

mundüberdeckung 1.600 mm. Die Beseneinzelsteuerung mit Parallelverschiebung ermöglicht das effiziente Auskehren von Ecken und Parklücken sowie viele weitere vergleichbare Einsatzmöglichkeiten. Das automatische Nachsteuern in der Kurvenfahrt steigert die Flächenleistung und erhöht gleichzeitig den Komfort und die Sicherheit für den Fahrer. Zusätzlich ist das System mit einem Wildkrautbesen erweiterbar.

Der Kehrgutbehälter mit einem Brutto-Volumen von 1.200 Litern sowie der 220 Liter fassende Frischwassertank garantieren eine große Reichweite. Das intelligente Umlaufwassersystem sorgt dafür, dass das Umlaufwasser im Schmutzbehälter in den Schmutzwassertank zurückfließt und zur Staubbindung in die Saugstrecke eingebracht wird. Der integrierte Hochdruckreiniger mit automatischer Schlauchhaspel kann zur Reinigung des Fahrzeugs oder von schwer zugänglichen Objekten eingesetzt werden. Vielseitige Anwendungsmöglichkeiten des Trägerfahrzeugs, sei es in der Grünpflege, im Winterdienst und bei Transportaufgaben, runden das multifunktionale Angebot ab.

Mit der KS 1200 und der SX 1200 deckt Holder die hohen Anforderungen an effektive Kehrmaschinen ab. Ob innovativ und hoch-funktional oder robust mit

einfacher Bedienung – hier hat man die Wahl, ohne eine Minderung der Leistungsqualität in Kauf nehmen zu müssen. Die Möglichkeit zur Umrüstung für weitere Arbeitsfelder ist dabei ein wesentlicher wirtschaftlicher Vorteil, den gleich beide Geräte mitbringen.

Heatweed Technologies wiederum, gegründet von der Max Holder GmbH und Heatweed, bietet mit seinem einzigartig großen Geräteportfolio für die Heißwasser-Wildkrautbekämpfung für jede Fläche eine passende technische Lösung. Die Geräte Mid Series und Sensor Series sind dabei wichtige Bausteine für eine auf die jeweiligen Bedürfnisse und Anforderungen abgestimmte Wildkrautentfernung. Gemeinsam haben beide Maschinen, dass sie Wildkraut einschließlich des Wurzelsystems kosteneffizient und effektiv entfernen.

Unkrautvernichtung mittels heißem Wasser oder Dampf

Für die Bearbeitung von mittelgroßen Flächen bzw. von Beeten, Gräben und anderen unbefestigten Flächen bietet sich vor allem die verbesserte Allround-Maschine Mid 22/8 an, die Heatweed Technologies auf der demopark erstmalig präsentierte. Das meistverkaufte Modell in Europa ist effektiv für befestigte und unbefestigte Oberflächen. Die Mid 22/8 vernichtet – wie auch die anderen Geräte aus dem Heatweed-Portfolio – Unkraut allein durch den Auftrag von heißem Wasser. Dabei wird die Wassertemperatur konstant im effektiv wirksamen Bereich zwischen 98 und 99,6 Grad gehalten, unabhängig von der Außentemperatur. Diese Neuerung ermöglicht eine höhere Flächeneffizienz, spart dabei Wasser und damit Kraftstoff und Kosten. Nach realen Messergebnissen von 250 Kunden ist eine Flächenleistung von 1.750-2.500 qm/Tag möglich (22 Hektar/Saison). Dabei kann mit drei Durchgängen jährlich bereits ein optimales Erscheinungsbild erreicht werden.

Die Mid 22/8 eignet sich besonders für Gemeinden, Dienstleister, Wohnungsbaugenossenschaften sowie Park- und Friedhofsbetreiber. Die benutzerfreundliche Maschine ist serienmäßig mit zwei verschiedenen Unkrautlanzen, einer Reinigungs-lanze und einem 500-Liter-Wassertank ausgestattet und zeichnet sich durch einen niedrigen Geräuschpegel und geringe Abgasemissionen aus.

Mit der patentierten Heatweed Sensor 400/34 ist eine außergewöhnlich große Flächenleistung möglich. Die Maschine erkennt das Wildkraut mit ihrem Sensor am Frontanbau und versprüht gezielt Heißwasser auf die einzel-

nen Schadpflanzen. Flächen ohne Wildkrautbesatz werden dabei ausgelassen.

Nach Erfahrungswerten von Kunden ist täglich eine Bearbeitung von 17.500 bis 30.000 qm möglich, was pro Saison etwa 400 Hektar ergibt. Als Behandlungsfrequenz liegen dabei auch hier drei Durchgänge pro Jahr zu Grunde.

Die kosteneffektive Hochkapazitätsmaschine hat mit ihrem 800-Liter-Wassertank einen sehr geringen Energie- und Wasserverbrauch und einen entsprechend niedrigen Abgasausstoß. Der Wasserverbrauch sinkt um bis zu 80 Prozent, der Dieselverbrauch um ca. 83 Prozent gegenüber manuell gesteuerten Geräten. Kommunen können große Flächen somit äußerst kosteneffizient wildkrautfrei halten.

Bei der Heatweed-Technologie wird das Eiweiß in der Pflanze zerstört. Es gerinnt, Pflanze und Wurzelhals werden nachhaltig beschädigt und sterben letztlich ab. Die Methode kann nicht nur auf befestigten Gehwegen, Straßen und Plätzen, sondern auch auf wassergebundenen Parkwegen sowie Kunstrasenflächen und Laufbahnen eingesetzt werden. So können sämtliche Flächen – ob Straßenränder, Beete, Friedhöfe, kleinere Parkanlagen oder große Areale – mit der passenden Heatweed-Maschine optimal bearbeitet werden.

Die Firma Bertsche wiederum stellte das Komplett-Set K 12 Volt vor – die optimale Lösung für unabhängigen Betrieb zur Wildkrautvernichtung mit Heißdampf auf kleineren Flächen. Das

wassersparende System kann sowohl mit handgeführten Dampfwerkzeugen als auch als Anbaugeräteversion für Trägerfahrzeuge zum Einsatz kommen. Die Dampfwerkung ist intensiver und damit wirkungsvoller als ein Heißwasser-System. Das System wirkt auf allen Flächen, Randsteinrändern, Straßenrändern, Betonsteinfugen, eingesandeten Wegen/Flächen usw., ohne sie zu beschädigen.

Innovative Pflegekonzepte

Steigende Qualitätsanforderungen an Rasen erfordern innovative Pflegekonzepte. Auf der Fläche der Sonderschau Rasen bot die demopark 2017 spannende Informationen zur Pflege und Qualitätssicherung von Rasenflächen u.a. in Form von Demovorträgen am Objekt an.

Die Firma Kalinke Maschinen hat sich auf umweltschonende und innovative Technik für den Bau, die Pflege und die Regeneration von Grünflächen spezialisiert. Hierfür hat sie ein attraktives Verkaufsprogramm von weltweit führenden Anbietern zusammengestellt.

Umweltschonende Elektroantriebe

Mit der Entwicklung von Elektroantrieben für seine Produkte hat sich der Hersteller Aebi dem neuen Zeitalter gewidmet. Elektrische Mähraupen wie die Aebi EC170 und das Modell Aebi EC130 laufen zu 100 Prozent mit einem Elektroantrieb.

Die Vorteile der neuen Techno-

logie liegen auf der Hand: Elektro-Mähraupen sind umweltfreundlich, ökonomisch und höchst effizient. Die Maschinen sind äußerst geländegängig auch für die Hanglage und zu 100 % multifunktional. Sie geben keinerlei Emissionen an die Umgebung ab. Die Lärmentwicklung ist im Vergleich zu Geräten mit einem Verbrennungsmotor minimal. Zudem können sie für die Betriebskosten der Aebi Elektromäher ein erfreulich geringes Budget verbuchen.

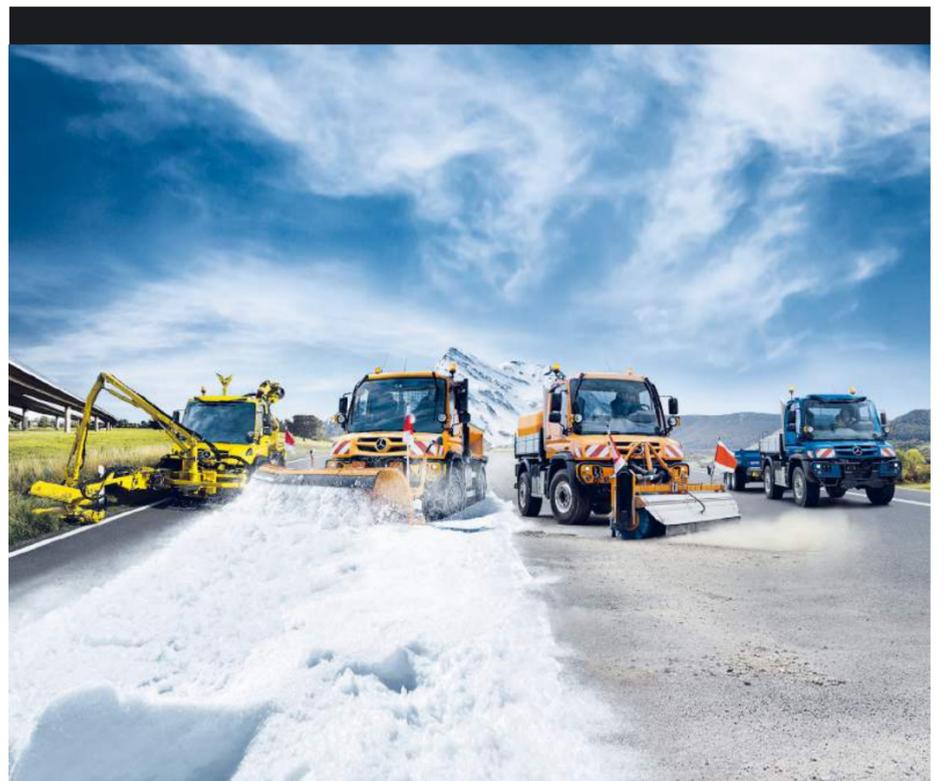
Als Antrieb für die Aebi Elektromäher kommen zwei starke Elektro-Scheibenläufermotoren zum Einsatz. Sie erreichen eine Spitzenleistung von 18 kW bei 0 % Emissionen. Für eine größere Reichweite kann ein Ersatz-Akku angeschafft werden, den man bei Bedarf mit wenigen Handgriffen austauscht.

Mit der Entwicklung der Elektro Raupen trägt Aebi der zunehmenden Sensibilisierung der Kunden hinsichtlich umweltfreundlicher Technologien Rechnung. Der neue Aebi Elektromäher läutet den Beginn einer weitgreifenden Umstellung auf elektrisch betriebenen Mähgeräten ein.

Die Bedienung der Aebi EC170 Elektro Raupen kann in allen Arbeitssituationen sehr feinfühlig und präzise ausgeführt werden – mittels Daumen über einen Joystick. Um die Raupen elektrisch anzusteuern, sind nur minimale Bewegungen nötig. Nach einer kurzen Einarbeitungszeit kann der Bediener die Geräte problemlos über das Gelände oder Hanglage führen. **DK**



Große Freude bei der Weilheimer Straßenmeisterei: Der neue Unimog wurde bei Henne-Unimog in Heimstetten in Empfang genommen. Unser Bild entstand bei der symbolischen Schlüsselübergabe durch Verkaufsleiter Rainer Partelly und Frieder Füller von Henne-Unimog sowie Werkstattmeister Hans Bernhard und Franz Wöhrmann aus Weilheim (v. l.). Auf das neue Fahrzeug warten zahlreiche Aufgaben; es wird multifunktional das ganze Jahr über genutzt. Viele der Anbau- und Aufsatzgeräte, die schon am Vorgängermodell gute Dienste leisteten, können künftig ohne Probleme weiter verwendet werden. Nicht nur deshalb wollen die Oberbayern gerne bei ihrer altbewährten Marke bleiben. Beim Unimog weiß man halt genau, was man hat. Er ist überaus kraftvoll und zuverlässig. Die neue Ausstattung ist sensationell – für Technik-Freaks die reine Freude!



365 Tage voller Tatendrang.

Maximale Auslastung im Ganzjahreseinsatz mit dem Unimog Geräteträger. Kommunale Aufgaben sind niemals erledigt: Unzählige kleine und große Jobs möchten zuverlässig und schnell erledigt werden – allen voran Mähen, Mulchen und Gehölzpflege, Winterdienst, Kehren

und Reinigen sowie Laden und Transportieren. Hier bringt der Unimog seine Vielseitigkeit ins Spiel. Denn der Geräteträger kann dank seiner standardisierten hydraulischen, mechanischen und elektrischen Schnittstellen eine Vielzahl von Geräten antreiben.



Profitieren Sie unter
mbs.mercedes-benz.com/unimog-kommunal

Mercedes-Benz
Trucks you can trust



Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG, Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 991-110, Fax: 09453 991-106, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG, Albert-Ruckdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Henne Nutzfahrzeuge GmbH, Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 99 2490-0, Fax: 089 99 2490-109, E-Mail: heimstetten@henne-unimog.de, Internet: www.henne-unimog.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV GmbH, Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge, Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Einzigartiges Leuchtturmprojekt im Oberpfälzer Seenland:

Spatenstich für größte Erlebnisholzkugel der Welt

Steinberg am See – Nach über einem Jahr Vorbereitungs- und Planungszeit hat in Steinberg am See im Landkreis Schwandorf der offizielle 1. Spatenstich eines einzigartigen Freizeit- und Erlebnisholzkugelprojektes, der größten Erlebnisholzkugel der Welt, stattgefunden. In Anwesenheit von Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer, Schwandorfs Landrat Thomas Ebeling sowie zahlreichen Ehrengästen und Vertretern des Bezirks Oberpfalz, der Kommunen des Zweckverbandes Oberpfälzer Seenland, des Tourismus, der Wirtschaft und der Schulen wird mit diesem Freizeitprojekt ein neues Kapitel in der Tourismusregion Oberpfälzer Seenland aufgeschlagen.

Dank der erfolgreichen Zusammenarbeit der Gemeinde Steinberg am See, dem Landkreis Schwandorf und der inMotion PARK Seenland GmbH hat dieses Vorzeigeprojekt nach zahlreichen Sitzungen und Abstimmungen die Baureife erreicht, so dass in den kommenden Wochen mit den Fundament- und Bauarbeiten begonnen werden kann.

Barrierearme Attraktion

Von der Besonderheit des Leuchtturmprojektes zeigte sich auch Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer überzeugt: „Der inMotion PARK Steinberg am See wird eines der touristischen Highlights der Region Oberpfälzer Seenland. Mit der größten Erlebnisholzkugel der Welt entsteht ein barrierearmer Abenteuerspielplatz für Jung und Alt. Zudem bieten zahlreiche Ruheoasen Entspannung für Körper und Seele. Mit dieser Attraktion wird sich der bereits sehr erfolgreiche Tourismus in der Oberpfalz weiter positiv entwickeln. Das schafft Arbeitsplätze und Wachstum in den ländlichen Regionen. Daher haben wir das Projekt im Rahmen der Regionalen Wirtschaftsförderung mit einer Million Euro unterstützt.“

Breite Akzeptanz

Steinbergs Bürgermeister Harald Bemmerl freute sich über den baldigen Baubeginn und zeigte sich begeistert darüber, dass die größte Erlebnisholzkugel der Welt bald direkt am größten See Ostbayerns stehen wird: „Wir sind sehr stolz, dass dieses Freizeitprojekt als Werbemagnet für das Oberpfälzer Seenland hier am Steinberger See errichtet wird und dass wir so

dazu beitragen können, den Tourismus im Oberpfälzer Seenland weiter zu fördern. Ganz besonders freut es mich, dass alle Vertreter unserer Gemeinde und auch alle Nachbarn und Anrainer sowie die gesamte Bevölkerung diese neue und einzigartige Freizeiteinrichtung akzeptieren.“

Touristische Schubkraft

Im Rahmen seiner Begrüßung machte Schwandorfs Landrat und Zweckverbandsvorsitzender Thomas Ebeling deutlich, dass die 40 Meter hohe Erlebnisholzkugel eine tolle Sache sei und dass der Tourismus im Landkreis dadurch einen weiteren Schub erfahren werde: „Die Prognosen gehen davon aus, dass Besucher aus einem Radius von bis zu 200 Kilometern kommen werden. Zudem wird dieses Leuchtturmprojekt im Hinblick auf das sommerliche Freizeitangebot der Region saisonverlängernd wirken, so Landrat Thomas Ebeling weiter.

Als eine Brücke zwischen Heimat und Innovation bezeichnete Bezirkstagsvizepräsident Lothar Höher die am Steinberger See entstehende Freizeiteinrichtung: „Wir Oberpfälzer können stolz sein, dass so etwas zum ersten Mal bei uns realisiert wird und somit den sogenannten sanften Tourismus nachhaltig fördert.“

Das rund 5,5 Millionen teure Gesamtprojekt mit der architektonisch gestalteten Erlebnisholzkugel mit einem Durchmesser von ca. 40 Metern und über 30 Bewegungsstationen symbolisiert die Erdkugel, auf der man sich zu den Themen Erlebnis, Gesundheit und Bewegung trifft.

Aus knapp 40 Metern Höhe können die Besucher die traumhaft schöne Landschaft des

Oberpfälzer Seenlandes genießen: „Wer einmal diese Naturerfahrung auf der Aussichtsplattform und die Bewegung- und Erlebnisstationen kennenlernen konnte, wird begeistert sein und immer wieder zu uns kommen“, zeigten sich die beiden Initiatoren des Projekts und Geschäftsführer der inMotion PARK Seenland GmbH überzeugt.

Für beide sei es zudem von besonderer Bedeutung, dass nahezu alle Investoren aus der Region kommen, sich mit ihrer Heimat identifizieren und damit auch zur touristischen Weiterentwicklung des Oberpfälzer Seenlandes bekennen.



Die Ehrengäste – v. l.: Axel Bartelt, Regierungspräsident der Oberpfalz; Oberbürgermeister Andreas Feller, Schwandorf; Bürgermeister Harald Bemmerl, Steinberg a. See; Wirtschaftsstaatssekretär Franz-Josef Pschierer; Bürgermeister Hans Frankl, Bruck i. d. Oberpfalz; Bürgermeister Thomas Falter, Wackersdorf; Bürgermeister Karl Bley, Nittenau; Landrat Thomas Ebeling, Landkreis Schwandorf; Bürgermeister Richard Stabl, Bodenwöhr; Bürgermeister Martin Birner, Neunburg v. Wald.

Bild: inMotion PARK Seenland GmbH/Gerhard Götz

Kreisausschuss Donau-Ries:

Entwicklungshilfeprojekte und Ehrenamt im Visier

Über die Fraktionsgrenzen hinweg sprach der Donau-Rieser Kreisausschuss in seiner jüngsten Sitzung bürgerlichem Engagement seine volle Unterstützung zu.

„Wir wissen, dass wir die Welt nicht retten können“, eröffnete Landrat Stefan Rößle die Sitzung: „Aber wir wollen gemeinsam den ärmsten Regionen der Welt helfen und so Bleibeperspektiven vor Ort schaffen.“ Bezogen auf das Projekt bis zum Jahr 2020 insgesamt zehn Schulen in Afrika zu bauen sind schon jetzt fünf Maßnahmen in Planung und befinden sich zum Teil bereits in der Bauphase, weitere werden folgen. Zudem wurden auch Projekte in Afghanistan und Jordanien in Angriff genommen.

„Landrat Stefan Rößle und seiner Verwaltung gebührt Anerkennung für den schnellen Aufbau einer Struktur für die kommunale Entwicklungshilfe“, formulierte es Bezirksrat Peter Schiele (CSU). „Er hat alle anderen mit seiner Begeisterung angesteckt“, meinte Helmut Beyschlag (PWG) in Richtung des Landrats. Konkret soll die zu großen Teilen von Engagement Global geförderte Koordinierungsstelle die verschiedenen Projekte bündeln und vernetzen.

Aufbau eines Koordinierungszentrums „Bürgerliches Engagement“

„In unserem Landkreis engagieren sich nach Schätzungen etwa 40.000 bis 50.000 Menschen ehrenamtlich. Gerade auf dem Land ist die Bedeutung des Ehrenamts unermesslich und

Neun Monate Bauzeit

Die Bauarbeiten dieser ersten und größten Erlebnisholzkugel der Welt werden voraussichtlich im Frühjahr 2018 abgeschlossen sein, damit diese nach etwa neun Monaten Bauzeit zum Saisonstart eröffnet werden kann. Die Erlebnisholzkugel bildet das zentrale Gebäude des inMotion PARK Steinberg am See, eine innovative Gastronomie, zahlreiche Ruheoasen im Außen- und Innenbereich des Freizeitareals sorgen dafür, dass sich alle Gäste nach den körperlichen Herausforderungen und koordinativen Übungen entspannen und erholen können.

Gerechnet wird mit rund 150.000 Besuchern und Gästen an 365 Tagen im Jahr. Die zentrale Anbindung an die Autobahn A 93 sowie familienfreundliche Eintrittspreise garantieren ein lohnendes Ausflugsziel für Jung und Alt inmitten des Oberpfälzer Seenlandes. □

1. Allgäuer Mobilitätstage in Mindelheim:

Szenarien und Impulse

Was Fahrrad, ÖPNV und Elektromobilität heute leisten können, zeigten die erstmals vom Landkreis Unterallgäu, der Stadt Mindelheim und eza! ausgetragenen Allgäuer Mobilitätstage im Forum Mindelheim. Kooperationspartner der Veranstaltung war die Interessengemeinschaft zur Förderung der Elektromobilität im Unterallgäu, kurz IFEU.

Im vergangenen Jahr hat der Landkreis Unterallgäu einen Zuwendungsbescheid für die Anschaffung von Elektrofahrzeugen in Höhe von 420.000 Euro erhalten. Da die Mitarbeiter große Distanzen in der dünn besiedelten Region zurücklegen müssen, zögern die beteiligten Kommunen aufgrund der schwach ausgebauten Ladeinfrastruktur aber noch beim Einsatz von Elektroautos.

Bisher stehen nur wenige Ladestationen an den Standorten Mindelheim, Memmingen, Ottobrunn und Bad Wörishofen zur Verfügung. Aktuell sind zudem nur 77 Elektroautos sowie 235 Hybride im gesamten Landkreis zugelassen. Die Allgäuer Mobilitätstage wollten daher einen wichtigen Beitrag zur Durchsetzung elektromobiler Strukturen in der ländlich geprägten Region leisten.

Alternativen aufzeigen

Mit der neuen Messe soll in der Region ein wichtiger Impuls auf einem zentralen Handlungsfeld der Klimaschutzpolitik gesetzt werden, erklärte der Unterallgäuer Landrat Hans-Joachim Weirather. Im ländlichen geprägten Allgäu sei für viele Menschen ein Auto immer noch unerlässlich. Dabei verursache der Verkehr rund 26 Prozent der Emissionen im Landkreis Unterallgäu. „Wir wollen den Leuten zeigen, welche Alternativen es zum konventionellen Auto gibt“, betonte der Landkreischef.

Das Unterallgäu habe die größte E-Mobilitätsdichte im ganzen Freistaat, erklärte IFEU-Fachmann Thomas Schrapf. So waren im November 2016 insgesamt 111 E-Fahrzeuge registriert. In Mindelheim gebe es zwei öffentliche sowie zwei private und damit teil-öffentliche Ladestationen, erklärte Schrapf. Diese Zahlen seien gut, könnten jedoch besser werden. Die Problematik der Ladepunkte in den Griff zu bekommen, geht der IFEU zu langsam. Deshalb biete man Kurse an, bei denen sich Interessenten selbst eine Ladebox bauen könnten. Grundsätzlich sei davon auszugehen, dass Mobilität unumgänglich sei, stellte Schrapf fest.

Carsharing-Modell

„Eine solch umfassende Informationsveranstaltung zum Thema alternative Mobilität hat es in der Region noch nicht gegeben“, hob Mindelheims Bürgermeister Dr. Stephan Winter hervor. Die Kreisstadt selbst ist gerade dabei, ein Carsharing-Modell für die Bürger zu entwickeln und sich ein E-Stadtreinigungsfahrzeug anzuschaffen.

Verschiedene Vorträge gaben bei den Mobilitätstagen einen Überblick zum Status Quo und möglichen Zukunftsszenarien zur Gestaltung eines nachhaltigen Verkehrssystems in der Region. Durch Verbesserungsvorschläge zum Einsatz von Lastenrädern oder Hinweise auf Wanderrouten vermittelte der Landkreis seinen Einwohnern weitere Anreize, um auf das private Auto künftig zu verzichten. Die Besucher konnten vor Ort zudem elektrifizierte Autos und Roller austesten. Im Rahmen der Ausstellung präsentierten Händler bzw. Hersteller von E-Bikes und Elektroautos ihre neuesten Produkte. Ebenfalls vertreten waren Stromanbieter, Verkehrsunternehmen und lokale Vereine.

Erdgas schwaben beispielsweise

se präsentierte sich in Mindelheim mit den Themen Fahren mit Strom und Fahren mit Erdgas. Gezeigt wurden Autos mit sauberem und klimaschonendem Antrieb – sowohl mit Strom als auch mit Erdgas. Am Stand konnten ein Golf TGI, der mit umweltschonendem CNG (komprimiertes Erdgas) fährt und zwei Elektroautos – ein Renault Twizy und ein Renault Zoe – begutachtet werden.

Schon jetzt betreibt erdgas schwaben acht Ladesäulen für Elektrofahrzeuge, weitere 30 sind im Laufe des Jahres geplant. Die Stromtankstellen von erdgas schwaben bieten je zwei Ladepunkte vom Typ 2, der sich als Standard in Europa durchgesetzt hat. An den Ladesäulen wird Strom aus 100 Prozent Wasserkraft geladen. Sechs CNG-Tankstellen beliefert erdgas schwaben mit 100 Prozent Bio-Erdgas.

Neben den Ausstellern standen den Besuchern auch „Trendsetter“ Rede und Antwort – so zum Beispiel Steffen Riedel, Klimaschutzmanager des Landkreises Lindau, der über Erfahrungswerte von 60.000 Kilometern mit einem E-Auto verfügt und davon berichtete. **DK**

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Jörg Kunstmann (KPV)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertrieb:

Constanze von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 51 vom 01.01.2017

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:

Theresa von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWST.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Theresa von Hassel

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH; Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Theresa von Hassel

Druck und Auslieferung:

DZO Druckzentrum Oberfranken

GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.



CSU-Bezirksparteitag in Ansbach

Mit 100 Prozent bestätigen die Delegierten des Bezirksparteitages Joachim Herrmann in seinem Amt als Bezirksvorsitzender der CSU-Mittelfranken. Jeden einzelnen der 127 Stimmberechtigten nahm der Bayerische Innenminister dann auch in die Pflicht: „Jetzt gilt es, gemeinsam mit aller Kraft für ein großartiges Ergebnis der CSU bei der Bundestagswahl am 24. September zu sorgen. Jeder von Euch ist aufgefordert, dafür zu kämpfen, den Menschen Mut zur Zukunft, Lust auf Zukunft und Lust auf CSU zu machen.“

Mit „höchstem Respekt und ein wenig Neid“ äußerte sich der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer zu Herrmanns Wahlergebnis. „Glaubwürdig wie kein Zweiter“ vertrete er alle Themen rund um die Innere Sicherheit. Auch Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel wisse um die Kompetenz des Bayerischen Innenministers, der die CSU-Liste zur Bundestagswahl anführt. „Gemeinsam stehen wir für einen starken Staat mit Null-Toleranz gegenüber Rechtsbrechern“. Unser Bild zeigt den Vorsitzenden mit seinen Stellvertretern (v. l.): Bezirksrat Herbert Lindörfer, Staatsminister Joachim Herrmann, Bundestagsabgeordnete Marlene Mortler, Bürgermeister Dr. Christian von Dobschütz sowie Kreis- und Marktgemeinderätin Cornelia Griesbeck. Bild: Albrecht Börner

Bayerisches Brauchtum auf dem Dach des Mittleren Rings:

Luise-Kiesselbach-Platz bekommt einen Maibaum

Noch ist es Zukunftsmusik: Wenn die Autos vom Luise-Kiesselbach-Platz verschwunden sind, sollen dort wieder Brauchtum gelebt und Feste gefeiert werden. Ab 2018 wird ein Maibaum den Platz schmücken, der Jahrzehnte lang eine der am stärksten befahrenen Kreuzungen Münchens war. Doch die meisten Autos sind im Tunnel verschwunden, und ab dem kommenden Jahr ist der Platz als Begegnungsplatz wieder offen. „Der Luise-Kiesselbach-Platz soll der schönste Platz Münchens werden und dazu gehört ein Maibaum“, sagt der Vorsitzende des Maibaumvereins Westpark-Sending und Münchner Wiesn-Stadtrat Otto Seidl. „Wir sind jetzt sehr stolz, dass wir auch eine Fahne für unseren Verein haben.“

Einen ersten Vorgeschmack auf künftige Feste bot eine Fahnenweihe auf dem Luise-Kiesselbach-Platz mit Bierzelt, Blasmusik und Festzug durch umliegende Straßen. Bei einem feierlichen Gottesdienst wurde die Fahne erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Gefertigt wurde sie bei Fahnen Kössinger in Schierling bei Regensburg.

Echtes Schmuckstück

Sie zielt die Bavaria auf dunkelgrünem Grund, umsäumt von den bayerischen weiß-blauen Rauten. Die Rückseite zeigt einen Maibaum in voller Pracht mit einem Bauernhaus, umspielt von den Worten „Treu dem guten alten Brauch“. Das Motiv ist dem Bayerwaldhaus nachempfunden, das eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Wahrzeichen des Westparks ist. „Die Firma Fahnen Kössinger hat uns gut be-



Die Fahnenträger. □

ratet, und in der kurzen Zeit zwischen dem Auftrag und der Fahnenweihe ein echtes Schmuckstück geschaffen“, betonte Seidl. Dass der Verein eine Fahne hat, ist dem ehemaligen Bundestags-

abgeordneten Dr. Peter Gauweiler zu verdanken, der das Schmuckstück gestiftet hat. Ein Verein benötige eine Fahne, das dürfe nicht am Geld scheitern, hatte der CSU-Politiker erklärt und damit den Auftrag ermöglicht. „Eine Fahne hat für einen Verein eine wichtige identitätsstiftende Funktion, und es freut uns besonders, für diesen vergleichsweise jungen Verein die Fahne fertigen zu können“, sagt Florian Englmaier, Geschäftsführer von Fahnen Kössinger.

Neues Wahrzeichen

Der Maibaum soll ein neues Wahrzeichen für den Luise-Kiesselbach-Platz werden und den Festplatz schmücken, der auf dem 1,7 Hektar großen Areal entstehen soll. Unter ihm sollen sich die Bewohner des Viertels treffen und feiern. „Einmal im Jahr soll eine Maifeier stattfinden, mit Tanz und allem, was dazugehört“, erklärte Seidl. Im Jahresverlauf soll der Platz dann auch für andere Feste genutzt werden. Damit entsteht eine alte Tradition neu, deren Ursprünge bis weit ins Mittelalter zurückreichen und die in ganz Deutschland und darüber hinaus in vielen anderen europäischen Ländern verbreitet ist. □

Uschi Glas ab sofort „Botschafterin Niederbayerns“

Uschi Glas, die aus Landau an der Isar stammende und international bekannte Schauspielerin, repräsentiert künftig offiziell ihre Heimat Niederbayern als Botschafterin. Daneben ernannte der Niederbayern-Forum e.V. in Straubing weitere Persönlichkeiten zu „Botschaftern“: Olympiasiegerin Barbara Engleder, den Behinderten-Radsportler und Paralympics-Teilnehmer Erich Winkler sowie den international erfolgreichen Architekten Peter Haimler. Sie alle repräsentieren zusammen mit den weiteren Botschaftern das, was Niederbayern in Kultur, Gesellschaft und Sport zu bieten vermag. In der Mitgliederversammlung des Niederbayernforum e.V., die vor der Ernennung der neuen Botschafter stattfand, wurde Regierungspräsident Rainer Haselbeck einstimmig zum neuen 2. Vorsitzenden des Niederbayern-Forum e.V. gewählt.

Zahlreiche Botschafter Niederbayerns und Repräsentanten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik folgten der Einladung von Bezirksstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, der als 1. Vorsitzender des Niederbayern-Forum e.V. zur Ernennungsfeier eingeladen hatte. Den festlichen Rahmen für die Veranstaltung bildete das Sennebogen-Museum in Straubing, in dem die Erfolgsgeschichte des Familienunternehmens durch viele Original-Exponate lebendig wird.

„Sie alle leisten durch Ihr persönliches Engagement auf ganz individuelle und sehr menschliche Art einen wichtigen Beitrag, Niederbayern als Ort für Heimat und Zukunft bekannt zu machen“, wandte sich Dr. Olaf Heinrich, Bezirksstagspräsident und 1. Vorsitzender des Niederbayern-Forum

e.V. in seiner Laudatio an die Geehrten. „Sie sind herausragende und beispielgebende Identifikationsfiguren weit über Niederbayern hinaus. Durch Ihr berufliches und gesellschaftliches Engagement tragen Sie nach draußen, was unsere Region in Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft, Kultur und Sport zu bieten vermag. Durch Sie werden ganz besondere Stärken und Potenziale unserer Region transportiert. Damit machen Sie wichtige Entscheider und Multiplikatoren auf Niederbayern aufmerksam.“ so Heinrich weiter.

In der Mitgliederversammlung des Niederbayernforum e.V., die vor der Ernennung der neuen Botschafter stattfand, wurde Regierungspräsident Rainer Haselbeck einstimmig zum neuen 2. Vorsitzenden des Niederbayern-Forum e.V. gewählt. Er folgt

damit seinem Amtsvorgänger Heinz Grunwald, der sein Vorstandsmandat aufgrund seines Eintritts in den Ruhestand zur Verfügung gestellt hatte.

Derzeit gibt es rund 130 Botschafter, die im Rahmen ihrer Tätigkeiten und durch ihre Bekanntheit mit der verbundenen Medienpräsenz den guten Ruf Niederbayerns in ganz Deutschland kommunizieren. Sie bilden ein hochkarätiges Netzwerk und sind überregional bekannte Sympathieträger für die Region.

Überregional bekannte Sympathieträger für die Region

Bertram Vogel ist der Geschäftsführer des Niederbayern-Forum e.V. mit rund 220 Mitgliedern: „Uns ist wichtig, außerhalb unserer Region mit solchen Stärken und Potenzialen Niederbayerns aufzutreten, die vielen Entscheidern und Multiplikatoren noch zu wenig bekannt sind. Wir ernennen Persönlichkeiten zu Botschaftern Niederbayerns, weil sie uns hierbei unterstützen. Sie verkörpern unser Niederbayern authentisch, ehrlich und sympathisch. Sie zeigen, was wir in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Sport auf die Beine stellen. Und sie tragen nach draußen, dass wir attraktive Möglichkeiten für Menschen bereithalten, die hier leben oder neu hierher kommen möchten.“

Mit der Eröffnung der „Niederbayern-Botschaft“ im Münchner Westpark hatte der Regionalmarketingverein schon vor vielen Jahren für bundesweites Aufsehen gesorgt. Zur Bundesgartenschau stellte die aus Tittling bei Passau stammende Unternehmerfamilie Höttl das kleine, schlichte Bayerwaldhaus der Landeshauptstadt als Leihgabe zur Verfügung. Um in München Präsenz zu zeigen, wurde es vom Regionalmarketing kurzerhand zur „Botschaft“ gemacht – und wird bis heute als außergewöhnlicher Veranstaltungsort genutzt. □



Bezirksstagspräsident Dr. Olaf Heinrich (l.), Regierungspräsident Rainer Haselbeck (r.) und Geschäftsführer Bertram Vogel (Mitte) mit den vier neuen Botschaftern. □

GZ

Gestern hat mein Chef gesagt ...



„Gibt es das eigentlich noch, eine Sammlung alter Hausrezepte, wie wir sie alle früher von unseren Eltern und Großeltern bekommen haben oder die in den großen Hausbüchern und den Anleitungen für Hausfrauen so liebevoll gesammelt wurden?“ Mein Chef, der Bürgermeister, hat den alten Ehe- ratgeber von zu Hause mitgebracht, den seine Mutter zur Hochzeit überreicht bekam.

Wahrscheinlich von der um das leibliche Wohl ihres Sohnes besorgten Schwiegermutter. Er hatte das mitleidige zum Zeitzeugnis gewordene Buch beim Stöbern auf dem Dachboden entdeckt.

Allein die Frage war ja so etwas von vordigital! Ich klärte ihn auf, dass man heutzutage Lifehacks im Internet sucht, die in erstaunlicher Vielfalt Tipps und Tricks für nahezu jede Lebenslage bereithalten. Allein wer nach Linderung für die drei schlimmsten Plagen der Menschheit sucht

über den Franzbranntwein bis zur Kohletablette mehr oder weniger passende und informative Kommentare zu den Produkten abgeben.

Natürlich sind solche Angebote mittlerweile genau auf die Zielgruppen zugeschnitten. Vorbei die Zeiten, da Tutorials oder Hacks nur von nervigen, hibbeligen Jugendlichen mit sich hysterisch überschlagender Stimme produziert wurden.

Heutzutage kommt auch der reifere Ratsuchende, der Do-It-Yourself-Freak oder der umweltbewusste Verbraucher auf seine Kosten, der wissen möchte, welche Alternativen zum Wegwerfen es etwa für Plastikflaschen, Dosen oder T-Shirts gibt oder wie man ökologische Fingerfarben selbst herstellt. Auch Spartenangebote gibt es, wie Party Hacks, Travel Hacks oder Food Hacks.

Mein absoluter Liebling zur Zeit: Die Prep-Meal-Ratgeber. Ich kenne das noch aus meinem Elternhaus. Da hat meine Mutter, wenn sie etwa über ein verlängertes Wochenende eine Freundin besuchte, meinem in traditionellen Rollenmustern aufgewachsenen Vater für jeden Tag etwas zu essen hergerichtet, das er nur warmmachen musste. Später, als sich die Fähigkeiten meines Dad zu Sorgearbeit weiter entwickelten, bereitete sie Speisen vor und froh sie im Tiefkühlschrank ein. Das ganze nannte sich Vorkochen. Heute ist daraus die Prep-Meal-Welle geworden und ganze Legionen von Frauen und Männern tauschen sich darüber aus, wie man am besten schmackhafte Mahlzeiten haltbar für den späteren Verzehr vorbereitet. Meine Mutter würde platzen vor Lachen.

Meinem Chef, dem Bürgermeister, steht aber endgültig der Mund offen, als ich ihm verrate, dass für die letzten analogen Wesen die besten Tipps aus den (meist kostenfreien) Hacks jetzt auch sukzessive in Buchform erscheinen. Ganze Serien gibt es bereits käuflich zu erwerben. Da sage noch mal einer, aus dem Aphorismus der Marie von Ebner-Eschenbach könnte man keine Geschäftsidee entwickeln: „Wenn jeder dem Anderen helfen wollte, wäre allen geholfen.“

Lifehacks im Internet

(die Weinflasche ohne Korkenzieher; die Bierflasche ohne Öffner und das Bierfass ohne Hahn) wird auf unzähligen Seiten fündig – von praktikal bis abgedreht, von ernstgemeint bis zum Veräppeln. Da findet man physikalisch wohl kompetente, aber lebensferne Geister; die empfehlen, eine Weinflasche so lange zu erhitzen, bis der Korken rausschießt. Aber auch Pfiffkisse, vor denen man den Hut ziehen muss. Die stecken die Weinflasche in einen Schuh und schlagen so lange horizontal an eine Mauer; bis der Korken sich ausreichend gelockert hat.

Lifehacks bereichern so die bunte Infowelt des Internets um ganz wichtige Fassetten. Sie stehen neben Tutorials, die so wichtige Fragen wie das effektive Flechten von Zöpfen (unglaublich spannend und inspirierend, wenn man mal bei einer längeren Arbeit in ein frustrierendes Motivationsloch fällt), umweltfreundliches Schminken oder die Frage aller Fragen „Welche Farben kann man diese Saison gut kombinieren?“ dem geneigten Publikum nahe bringen.

Für unentschlossene oder uninspirierte Verbraucher gibt es dann noch die so genannten Hauls, in denen ganz „normale“ Leute ihren Wocheneinkauf in einem bestimmten Laden vorstellen, die Preise verraten und dann vom Spülstein

The Sabrina

Stadt Abensberg eröffnet E-Tankstelle

Die Stadt Abensberg hat die erste kostenfreie E-Tankstelle auf dem Stadtgebiet für E-Bikes, E-Roller und E-Autos eröffnet. Ab sofort gibt es am historisch passenden Ort am alten E-Werk in der Max-Bronold-Straße zwei Anschlüsse für E-Autos mit je 22 kW Ladeleistung sowie vier Anschlüsse für E-Bikes und E-Roller mit haushaltsüblichen 220 Volt-Anschlüssen. Tesla-Fahrerin Heike Hammer durchschnitt das rote Band und tankte zu Demonstrationszwecken auch kurz auf – gedacht sind die Lademöglichkeiten in erster Linie für Touristen und Besucher der Stadt Abensberg.

Erster Bürgermeister Dr. Uwe Brandl freute sich, dass nun auch die Stadt Abensberg Lademöglichkeiten für E-Mobilität bietet. Natürlich: „Wir wollten den Strom regenerativ erzeugen“, so das Stadtoberhaupt, was aber nicht möglich war – ein Baum verhindert hier eine solar betriebene Ladestation. Allerdings könnte der Baum weichen, wenn die Abens abermals über die Ufer tritt.

Weitere Ladestationen

Brandl dankte dem Bauhof-Team für die geleistete Arbeit und erinnerte daran, dass in Abensberg derzeit zwei weitere Ladestationen entstehen. Eine wird von der Firma Gammel errichtet, auch Reinhard Zott von Varoplan, der als Energiebeirat ebenfalls bei der Eröffnung anwesend war, wird in seinem Neubau an der Münchner Straße eine Ladestation einrichten. Dazu kommen auf Abensberger Stadtgebiet die bereits im Frühjahr eingerichteten Ladestationen am Einkaufszentrum Abensberg für E-Bikes und E-Roller, die jedermann zugänglich und nutzbar sind.



V. l.: Uwe Brandl, Paul Schretzlmeier, Heike Hammer, Georg Ipfelkofer, Reinhard Zott, Energiebeirat Josef Küffner, Hans Schmid, Anton Kiermeier, Richard Zieglmeier und Jakob Fischer vom Autohaus Fischer. □

Bürgermeister-Cup im Geomaris

Bei Ehrungen und Veranstaltungen loben Bürgermeisterinnen und Bürgermeister insbesondere Kinder und Jugendliche für sportliche Erfolge. Dabei wird betont, dass im Sport Werte gelebt werden, die für unsere Gesellschaft unverzichtbar sind: Fleiß, Disziplin, Regeln und Fairness. Zwei Bürgermeisterinnen und 13 Bürgermeister bzw. Vertreter der Gemeinden ließen den Worten Taten folgen und nahmen am „Swim & Run“-Wettbewerb im Gerolzhöfer Schwimmbad Geomaris teil.

Es galt, 150 Meter zu schwimmen und vier Kilometer zu laufen: bergaufwärts nach Dingolshausen – und zurück. Als Erster kam Stefan Güntner, zweiter Bürgermeister der Stadt Kitzingen, ins Ziel. Der Hobby-Triathlet absolvierte die Strecke in gut 22 Minuten. Eine Minute nach ihm kam der Gerolzhöfer Bürgermeister Thorsten Wozniak ins Ziel. Dritte wurde Barbara Göpfert, dritte Bürgermeisterin von Stadtlauringen – und ließ damit elf Männer hinter sich.

Die weiteren Teilnehmer: Erster Bürgermeister Peter Pfister (Wailgolschhausen), Erster Bürgermeister Matthias Bäuerlein (Rauhenebrach), Erster Bürgermeister Jürgen Schulz (Abtswind), Zweiter

Bürgermeister Alfons Säugel (Prichsenstadt), Zweiter Bürgermeister Stephan Schäflein (Werneck), Dritte Bürgermeisterin Dr. Roswitha Ziegler (Werneck), Dritter Bürgermeister Markus Reuß (Gerolzhofen), Dritter Bürgermeister Andre Merz (Schonungen), Stadtrat Jens Pauluhn (Kitzingen); Gemeinderat Jürgen Kneißl (Sulzheim), Gemeinderat Martin Förster (Frankenwinheim) und der Geschäftsleiter der Gemeinde Schwebheim, Thomas Dellermann.

Mit Abstand Schnellster beim Schwimmen war übrigens Gerolzhöfers Dritter Bürgermeister Markus Reuß, der sich im 50-Meter-Sportbecken einen Sonderapplaus verdiente. □



Die drei Erstplatzierten: Stefan Güntner (rechts), Thorsten Wozniak (links) und Barbara Göpfert (Mitte). Bild: Anita Wozniak

„Kronach leuchtet“

Auch heuer verwandelte sich die Kronacher Altstadt für zehn Tage wieder in eine beeindruckende Bühne der Lichtkunst. Zahlreiche Besucher flanierten durch das nächtliche Mittelzentrum und ließen sich vom Lichtermeer verzaubern.

Initiator des Festivals war der regionale Förderverein „Kronach Creativ“, der die Menschen für die Schönheit atmosphärischer Architekturbeleuchtung begeistern will. „Kronach leuchtet“ ist aber auch Spielwiese für Lichtkünstler.

Kleine Gässchen und Innenhöfe, Plätze und unterirdische Gänge boten viel Raum für Video- und Laserprojektionen, Lichtobjekte und Lichtkunstwerke. Entdecken konnten die Besucher einen Lichtweg, der an 68 Lichtpunkten vorbeiführte. Auch 2017

wurde ihnen der Weg in neue verschlossene Keller geöffnet.

Jedes Jahr kommen Studenten für Lichtdesign aus der ganzen Welt in die oberfränkische Kreisstadt und inszenieren innerhalb eines Workshops unter Anleitung bekannter Lichtdesigner verschiedene Bereiche der mittelalterlichen Altstadt und der Festung Rosenberg. So waren auf dem Marienplatz illuminierte Riesenfiguren zu sehen und in der Markthalle wurden 4.000 CDs in einer Bodeninstallation in einem Teppich vereint.

Mehrere Kleinkunstbühnen und regionale Gaumenfreuden ergänzten schließlich die imposante Lichtinszenierung unter dem Motto: „Kronach leuchtet“: Wohlfühlen, Entdecken und Staunen! **DK**

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt als Eigenbeilage des Verlags Bayerische Kommunalpresse GmbH die Dokumentation des 10. Bayerischen Energie-Forums bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. □

Zertifikatsverleihung an Sprachvermittler

Landkreis Aschaffenburg. Landrat Dr. Ulrich Reuter hat acht Sprachvermittlerinnen und Sprachvermittlern aus neun verschiedenen Herkunftsländern ihr Zertifikat überreicht und den Ehrenamtlichen zu ihrer Qualifizierung gratuliert. Zurzeit sind für den Landkreis Aschaffenburg 50 Sprachvermittler im Einsatz. Sie bieten über 30 Sprachen und unterstützen mit ihren mehrsprachigen Kompetenzen Hilfesuchende und Institutionen.

Reuter dankte den Sprachvermittlern für ihre Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen und betonte die besondere Bedeutung von Sprache als Schlüssel zur Integration. Mit ihrem freiwilligen Engagement leisten Sprachvermittler einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag.

Initiiert wurde das Projekt von der Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement des Landratsamtes. Ziel ist es, Sprachbarrieren in Behörden, Kindergärten, Schulen oder Beratungsstellen zu überwinden und Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zu Angeboten und Hilfen zu erleichtern. Der Sprachvermittler-Pool wird laufend erweitert. Der Bedarf an qualifizierten Sprachvermittlern ist hoch. Daher sucht die Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement weitere Bürger, die

Deutsch und mindestens eine weitere Sprache fließend sprechen. Diese sollten bereit sein, eine



Dr. Ulrich Reuter. □

Grundschulung zu absolvieren und gegen eine pauschale Aufwandsentschädigung ehrenamtlich bei Gesprächen zu übersetzen. □

Vorschau auf GZ 15/16

In unserer Ausgabe Nr. 15/16, die am 10. August 2017 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Wasser · Abwasser · Gewässerschutz
- Kommunale Baupolitik
- Kommunale und private Freizeitanlagen
- Kommunale Museen

LIEFERANTEN - **GZ** - NACHWEIS

Absperrpfosten

Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@knoedler.de
Internet: www.knoedler.de

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
Fahnen Koch
Thüringer Fahnenfabrik GmbH
Postfach 1654
96406 Coburg
Tel.: 09561-5527-0
Fax: 09561-552723

Bau

ERLUS AG
Hauptstraße 106
D-84088 Neufahrn/NB
T 08773 18-0
F 08773 18-113
www.erlus.com

ERLUS
Qualität aus Deutschland

Energiedienstleistung

erdgas schwaben

Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

CONSTANZE VON HASSEL
Telefon 081 71.93 07-13
hassel.constanze@gemeindezeitung.de

Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

THERESA VON HASSEL
Telefon 08171.9307-10
hassel.theresa@gemeindezeitung.de

Fahnenmaste + Fahnen

FAHNEN KOCH COBURG
Fahnen Koch
Thüringer Fahnenfabrik GmbH
Postfach 1654
96406 Coburg
Tel.: 09561-5527-0
Fax: 09561-552723

Fahnenmaste + Fahnen

FAHNEN KÖSSINGER

- Fahnen
- Maste
- Roll-Ups
- Bekleidung
- und vieles mehr

www.fahnen-koessinger.de
Telefon: 09451 / 9313-0

Hugo Knödler GmbH
Heinkelstraße 44, 71384 WEINSTADT
Telefon 07151-995160
Telefax 07151-995166
e-Mail info@knoedler.de
Internet: www.knoedler.de

Gebäudedienstleistungen

Ihr zuverlässiger Partner für die Gebäudereinigung

seit 1910

PP

Prior & Peußner Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort:
86356 Neusäß • 90427 Nürnberg

www.pp-service.com

Gewerbebau

Laumer Bautechnik GmbH
Bahnhofstr. 8
84323 Massing
Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500

Kindergärten · Turnhallen · Mehrzweckhallen
Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technikräume
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

www.laumer.de · info@laumer.de

Kommunalfahrzeuge

Für jeden der richtige Unimog.
Bei Ihren Profis in der Region.

Henne Nutzfahrzeuge GmbH
85551 Heimstetten, www.henne-unimog.de

Carl Beuthauser Kommunal- und Fördertechnik GmbH & Co. KG
93095 Hagelstadt, www.beuthauser.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge
89231 Neu-Ulm, www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG
95326 Kulmbach, www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG
97076 Würzburg-Lengfeld, www.kurt-herold.de

KLMV GmbH
95145 Oberkotzau, www.klmv.de

Inserieren bringt Erfolg!

www.gemeindezeitung.de

Multifunktionale Wärmerückgewinnung

Energieeinsparung für Ihre Luft- und Klimaanlage

Mit Einsatz multifunktionaler Wärme- / Kälterückgewinnungssysteme

- Nachrüstung / Sanierung im Bestand
- Hohe Reduzierung der sonst erforderlichen Heiz-, Kälte- und Rückkühlleistungen
- Maximale Einsparung an Wärme, Kälte und Strom auf Jahrzehnte
- Absolut keim- und schadstofffreie Wärme-/Kälteübertragung - auch im Störfall ohne Rauch- und Brandübertragung → optimale Luftqualität

hocheffizient + hochrentabel + hochredundant

Vorbildprojekte in Bayern (Auswahl):
Augsburg: Klinikum; Aschaffenburg: Fachhochschule; Bamberg: Klinikum; Bayreuth: Klinikum; Ingolstadt: Saturn Arena; München: Bay. Nationalmuseum, Berufsschule, Klinikum Großhadern, Muffathalle, Techn. Universität, Villa Stuck; Regensburg: Universität; Schweinfurt: Leopoldina-Krankenhaus; Würzburg: Universität etc.

SEW® GmbH
47906 Kempen
Tel.: 02152 / 91560

SEW®
www.sew-kempen.de

Schacht-Ausrüstungen

Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo

Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)821218
Telefon: (02773)821256 · www.hailo-professional.de

Wissen was für bayerische Kommunen wichtig ist:

Ihr ABO der **Gemeindezeitung**
www.gemeindezeitung.de

Sitzmöbelhersteller

Das Krenzer-Modularsystem
... clevere Raumkonzepte

KRENZER

Fordern Sie unsere neuen Verkaufsunterlagen an!

Walter Krenzer GmbH & Co KG · Industriestraße 26 · 35684 Dillenburg (Frohnhäusen)
Tel.: 02771/3208-0 · E-Mail: info@krenzer-sitzmoebel.de · www.krenzer-sitzmoebel.de

Weihnachtsbeleuchtung

weihnachtsbeleuchtung
beratung · planung · vertrieb
grünware · lichtschlauch · led

deko-jochum

bahnhofstraße 8
91233 neunkirchen a. sand
telefon: 09123/99 812 99
telefax: 09123/99 812 98
deko-jochum@t-online.de
www.deko-jochum.de

Vertragshandel für **Alte Star**

Wir liefern in 8-14 Tagen - und das bis kurz vor Weihnachten!

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:

www.twitter.com/gz_aktuell
www.facebook.com/GZaktuell



10. Bayerisches EnergieForum in Germering Power für Bayerns Kommunen

Kleines Jubiläum in der Stadthalle Germering: Bereits zum 10. Mal veranstaltete die Bayerische GemeindeZeitung ihr EnergieForum unter dem Motto „Power für Bayerns Kommunen“. Über 200 Kommunalvertreter informierten sich einmal mehr über neue Produkte, aktuelle Dienstleistungen, konkrete Lösungsmöglichkeiten und gut funktionierende Praxisbeispiele. Kooperationspartner waren erneut Bayerischer Gemeindetag, Bayerischer Städtetag und Bayerischer Landkreistag. Als Medienpartner fungierte erneut TV Bayern live.

27 Partner, 20 Referenten und 18 Aussteller wohnten der bewährten Austauschplattform zu den Themen Energieeffizienz, Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien bei. Als hochkarätige Referenten wurden willkommen geheißen: Stefan Graf (Bayerischer Gemeindetag), Klaus-Jürgen Edelhäuser (Bayerische Ingenieurekammer Bau), Sebastian Blab, Markus Euring (beide Enerpipe GmbH), Christian Stettner (Südwärme AG), Frank Vogel (Landesgewerbeanstalt Bayern), Christoph Somborn & Martin Hanner (Bayernwerk AG), Peter Knoop (Deutsche Kreditbank AG), Volker Dietrich (VARTA Storage GmbH), Dr. Andreas Bachmeier (Engel & Zimmermann AG), Matthias Schmidt (Philips Lighting), Maximilian Falthäuser (Messe München GmbH), Thomas Brutscher (renergie Allgäu e.V.), Thomas Wöber (gibgas consulting), Peter Keller (Green City Energy AG), Elias Bettrich (ratioplan GmbH), Volkmar Schäfer (eta Energieberatung GmbH | SWM Infrastruktur GmbH), Dr. Ludwig Jörissen (Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg) sowie Maximilian Irlbeck (Zentrum Digitalisierung.Bayern).

„Bei kommunalen Energiethemen lassen sich allgemein die großen Themenfelder ‚Technische Lösungsansätze‘ und ‚Rechtliche Rahmenbedingungen‘ sowie die konkrete Frage nach der Finanzierung ausmachen“, betonte Verlegerin Theresa von Hassel in ihrer Begrüßung.

Einerseits hätten die Kommunen mit all ihren Immobilien und Mobilien selbst einen hohen Energiebedarf, den sie nachhaltig, sicher und preiswert decken müssen, andererseits gestalteten sie die Rahmenbedingungen für ihre Mitbürger. Auch hier gälten die Prämissen Nachhaltigkeit, Sicherheit und Kostenkontrolle, für die das 10. Energie-Fachforum fundierte Lösungsansätze biete.

Die Energiewende sei längst geschafft „und nahezu täglich erreichen uns viele kreative neue Ideen, wie in Kommunen effizienter und nachhaltiger Energiewirtschaft betrieben werden kann“, stellte von Hassel fest. Die Menschen fänden Freude und Gefallen daran, bei der Energiewende dabei sein zu dürfen. „Das sind Potenziale, die es zu nutzen gilt“, so die Verlegerin. Deshalb ihr Appell: „Es muss Ihnen und uns allen gelingen, die Bürger bei wichtigen Infrastrukturprojekten mit ins Boot zu holen und gemeinsam zu gestalten.“ ■

DOKUMENTATION IM INTERNET

Dieser Sonderdruck sowie die Vorträge – soweit freigegeben – stehen mit Links zu den Ausstellern zum Download bereit.

www.bayerisches-energieforum.de



Ilse Aigner, MdB
Staatsministerin STMWI

Staatsministerin Ilse Aigner / STMWI

Die Energiewende ist in Bayern „voll auf Kurs“

Die Energiewende im Freistaat erfährt breite Unterstützung durch die Bevölkerung. Aktuell 40 Prozent der Stromerzeugung und 19 Prozent des Endenergieverbrauchs stammen aus erneuerbaren Energien – Bayern hat die besten Chancen, seine im Energieprogramm festgelegten ehrgeizigen Ziele zu erreichen. Im Ländervergleich belegen wir einen Spitzenplatz: Rang 1 bei Wasserkraft, Geothermie, Solarenergie und Umgebungswärme, Rang 2 bei der Bioenergie und Rang 6 bei der Windenergie – all dies wäre ohne das außerordentliche Engagement von Bayerns Bevölkerung, Wirtschaft und Politik nicht möglich gewesen.

Beim Umbau der bayerischen Energieversorgung kommt den Kommunen eine Schlüsselrolle zu. Da erneuerbare Energien im Gegensatz zu konventionellen Energien nahezu überall und von jedermann produziert werden können, ist eine Folge der Energiewende, dass Energie zunehmend dezentral bereitgestellt wird – durch viele kleine Anlagen, oft von Bürgern und der öffentlichen Hand und auf verschiedene Kommunen verteilt. Allerdings bedeutet der Wechsel zu erneuerbaren Energien eine zunehmend volatile Stromerzeugung – eine große Herausforderung für die Versorgungssicherheit. Es ist daher notwendig, die Verteilnetze auszubauen und mehr Flexibilität bei Stromangebot und -nachfrage zu schaffen. Mit der Energiewende haben die bayerischen Kommunen vielfach neue Aufgaben und zusätzliche Verantwortung übernommen. Sie stellen Energie und Infrastruktur, sind in der Förderung aktiv und schaffen die erforderliche Akzeptanz vor Ort. Gleichzeitig haben unsere Städte und Gemeinden landauf, landab ihre Anstrengungen für mehr Energieeffizienz massiv ausgebaut. Die Staatsregierung unterstützt sie dabei nach Kräften.

Unterstützungsangebote für Kommunen

Unsere Unterstützungsangebote für Kommunen sind daher sehr breit angelegt und reichen von Information, Beratung und Fortbildung über Planungshilfen bis hin zur Förderung. Im Folgenden möchte ich fünf konkrete Beispiele vorstellen.

Energie-Atlas Bayern

Der „Energie-Atlas Bayern“ ist das zentrale Internetportal für die Energiewende in Bayern. Hier finden Kommunen viele praktische Informationen, Tipps und Werkzeuge, die sie bei der Umsetzung vor Ort unterstützen. Im Mischpult „Energemix Bayern vor Ort“ können sie ihren aktuellen Ausbaustand und ihr Potential zur Nutzung erneuerbarer Energien aufrufen und verschiedene Energiemixszenarien durchspielen. Zahlreiche Praxisbeispiele zeigen ihnen, welche Energieprojekte von anderen Kommunen bereits erfolgreich umgesetzt wurden.

Förderung von Energiekonzepten und kommunalen Energienutzungsplänen

Das Bayerische Wirtschaftsministerium fördert die Erstellung von Energiekonzepten und kommunalen Energienutzungsplänen einschließlich einer Umsetzungsbegleitung mit Zuschüssen in Höhe von bis zu 70 Prozent. Mit einer umfassenden Analyse bestehender Liegenschaften, Einrichtungen und Betriebs- bzw. Produktionsstätten können Möglichkeiten aufgezeigt werden, den Energiebedarf zu senken und erneuerbarer Energien einzusetzen. Der Energienutzungsplan ist ein strategisches Planungsinstrument, er ermittelt die jeweils besten und wirtschaftlichsten Möglichkeiten zur Energieeinsparung, Effizienzsteigerung und Umstellung auf erneuerbare Energien. Er dient den Verantwortlichen in den Kommunen als Entscheidungsgrundlage. →

Energiecoaching

Mit Hilfe des „Energiecoaching“-Förderprojekts können sich kleine und mittelgroße Gemeinden von Energiecoaches zu den energierelevanten Themen vor Ort beraten lassen. Damit werden neue Impulse zur Energiewende gesetzt und die kommunale Kompetenz gestärkt. Das Bayerische Wirtschaftsministerium stellt für jede am Programm beteiligte Kommune bis zu 10.000 Euro zur Verfügung. Bayernweit haben bis Ende 2016 schon über 500 Kommunen das Angebot genutzt.

Kommunaler Energiewirt (BVS)

Die berufliche Qualifikation „Kommunaler Energiewirt“, die im Rahmen eines Weiterbildungsangebotes der Bayerischen Verwaltungsschule (BVS) erworben werden kann, richtet sich an Entscheidungsträger sowie Mitarbeiter von Kommunen und vermittelt Kompetenzen im Bereich der lokalen Energiethemen. Die BVS arbeitet dabei mit dem Bayerischen Wirtschaftsministerium, dem Bayerischen Gemeindetag und der Hochschule Landshut zusammen. Von 2013 bis 2016 wurden in sechs Fortbildungsreihen 130 Kommunale Energiewirte ausgebildet.

Planungshilfen für den bürgerfreundlichen Ausbau der Windenergie

Der erfolgreiche Ausbau der Windenergie wird in Bayern nicht nur an der Quantität der Windenergieanlagen gemessen. Vielmehr ist die Beteiligung der Gemeinden und der Bürger zentraler Schlüssel zum Erfolg. Den Gemeinden wird durch die in Bayern geltende sogenannte 10 H-Regel eine besondere Aufgabe zuteil, um langfristig Akzeptanz für die Windenergie zu schaffen. In einem transparenten und mitwirkungsfreundlichen Verfahren ist die Bevölkerung einzubinden und ein fairer Ausgleich zwischen den Interessen der örtlichen Wohnbevölkerung und den Erfordernissen der Energiewende herzustellen. Der Ausbau und Betrieb der Windenergie wird dadurch nachhaltig vorangetrieben.

Die Staatsregierung stellt hierzu umfangreiche Planungshilfen zur Verfügung. Beispielhaft sei das Merkblatt „Bauleitplanung für Windenergieanlagen“ der Obersten Baubehörde genannt, das die wesentlichen Informationen und Hinweise zum bauplanungsrechtlichen Ausbau der Windenergie für Gemeinden, Planer, Investoren und Bürger anschaulich zusammenfasst. ■



Ilse Aigner, MdL

Stellvertretende Ministerpräsidentin des Freistaates Bayern und Bayerische Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie



Stefan Graf / Bayerischer Gemeindetag

Novelle der Konzessionsvergabe von Strom- und Gasnetzen – alles gut?

Gegenstand des Vortrags sind die Strom- und Gasnetze, die sogenannte Energieversorgungsnetze. Es handelt sich um tatsächliche, nicht rechtliche Monopole – so bedeutsam für das Allgemeinwohl wie die Straßen, die Wasserversorgung und die Abwasserbeseitigung. Auf dem Prüfstand steht das am 27. Januar diesen Jahres erlassene Gesetz zur Änderung der Vorschriften zur Vergabe von Wegenutzungsrechten zur leitungsgebundenen Energieversorgung. Wie sind die Änderungen des Energiewirtschaftsrechts zu bewerten – ist nun „alles gut“? Hierfür soll zunächst ein kurzer Rückblick auf die fast 20-jährige Geschichte der Konzessionsvergabe erfolgen. Um es ein wenig plakativer zu machen, ist dieser in drei Akte gegliedert und am Ende steht die Frage: Komödie oder Tragödie?



1. Akt

Im Wesentlichen hat es am 24. April 1998 mit dem ersten Gesetz zur Neuregelung des Energiewirtschaftsrechts begonnen, mit dem der Gesetzgeber das noch aus den 30er Jahren stammende Rechtsregime erneuert hat. Der Gesetzgeber hatte eine Idee: Der Wettbewerb um die Netze sollte nun ernsthaft entfacht werden, um niedrigere Strom- und Gaspreise und eine bessere Servicequalität zu bekommen (ein Eingeständnis, dass die Preisaufsicht dies nicht geschafft hat). U.a. waren über das Kartellrecht ab sofort Gebietsabsprachen untersagt. In Verbindung mit der schon 1980 im Kartellrecht eingeführten Laufzeitbegrenzung und der Pflicht das Vertragsende bekanntzumachen, sollten Bewerbungen um die Netze angereizt werden. In der Gesetzesbegründung hieß es ausdrücklich, dass die Kriterien für die Auswahlentscheidung nicht bestimmt werden. Aufgrund von Transparenz und Nachvollziehbarkeit sollte dies dennoch zu „rationalen Kriterien“ führen.

2. Akt

Das neue Instrument hatte jahrelang kaum Beachtung gefunden, weil die Laufzeitbegrenzung wegen Übergangsregelungen im wesentlichen erst Ende des ersten Jahrzehnts zu Auswahlverfahren geführt hat. Nun standen und stehen deutschlandweit ca. 20.000 Konzessionsverträge vor der Neuvergabe. Einzelfälle, in denen Städte die Vergabe an eigene Werksgründungen mit der Selbstverwaltungshoheit begründet haben, entfachten eine intensive Debatte über die inhaltlichen Leitplanken der Konzessionsvergabeentscheidungen. Überraschend hat der Gesetzgeber mit der Novelle vom 4. August 2011 sich in diese eingemischt und verfügt, dass die Gemeinde bei der Unternehmensauswahl den Zielen des § 1 EnWG, also einer möglichst sicheren, preisgünstigen, verbraucherfreundlichen, effizienten und umweltverträglichen Versorgung der Allgemeinheit verpflichtet ist. In der Begründung wurde behauptet, dass es sich dabei nur um eine Klarstellung handle.

3. Akt

Wie von der Praxis warnend vorhergesehen, hat dies in der Folge zu heftigen Verwerfungen geführt. Die Konzessionsvergabeverfahren der Gemeinden, die auf die neue Rolle - den nach den energiewirtschaftlichen Zielen besten Netzbetreiber auszuwählen - nicht vorbereitet wurden, wurden reihenweise von den Gerichten bzw. aus eigener Vorsicht gestoppt. Seit Jahren ausgelaufene und nicht neu abgeschlossene Konzessionsverträge waren und sind die Folge. Deshalb hat sich die amtierende Bundesregierung im Koalitionsvertrag vom 27. November 2013 den Auftrag gegeben „das Bewertungsverfahren bei Neuvergabe (z.B. bei der Rekommunalisierung) der Verteilnetze eindeutig und rechtssicher zu regeln sowie die Rechtssicherheit im Netzübergang zu verbessern“. Um dies einzulösen ist am 27. Januar 2017 die hier diskutierte Novelle in Kraft getreten.

Durch die Bestimmung des Regel-Netzkaufpreises (objektiver Ertragswert) und die Einführung von Präklusionsvorschriften - um die Vergabeverfahren bereits im einstweiligen Rechtsschutz zu überprüfen - bestehen Aussichten, den Vollzug des Netzübergangs zu erleichtern. Davor muss jedoch die Vergabeentscheidung getroffen werden. Um „das Bewertungsverfahren bei Neuvergabe der Verteilnetze eindeutig und rechtssicher zu regeln“ wollte der Gesetzgeber laut Begründung den Weg gehen, die zwischenzeitlich ergangene BGH-Rechtsprechung (Urteile vom 17. Dezember 2013, KZR 65/12 und KZR 66/12) abzubilden. Damit ging der Gesetzgeber letztlich davon aus, dass sich der politische Auftrag zwischenzeitlich durch die Arbeit der Rechtsprechung erledigt hat. Wie aber hat die Rechtsprechung das Bewertungsverfahren strukturiert?

Nach ihr gibt es nur zwei Kategorien von Wertungskriterien:

Zum einen Kriterien, die die Ausrichtung des Netzbetriebs auf die Ziele des § 1 EnWG betreffen: Dadurch soll in dem betroffenen örtlichen Bereich dazu beigetragen werden, eine möglichst sichere, preisgünstige, verbraucherfreundliche, effiziente und umweltfreundliche leitungsgebundene Versorgung der Allgemeinheit mit Elektrizität und Gas zu gewährleisten. Zum anderen Kriterien, die Nebenleistungen im Zusammenhang mit der Wegenutzung abbilden: z.B. die Konzessionsabgabe, Folgekostenübernahme, Leerrohreinlegung - in den Grenzen der §§ 2, 3 Konzessionsabgabenverordnung (KAV). Der Gemeinde werden als Ausfluss des kommunalen Selbstverwaltungsrechts Spielräume bei der Auswahl der konkreten →

Kriterien und deren Gewichtung zugebilligt: Die Gemeinde kann dies „in der ihr sachgerecht erscheinenden Weise“ tun. Jedoch bleibt ihr kein Raum für Kriterien, die den Netzbetrieb in Hinblick auf andere Interessen der Gemeinde (z.B. Gewerbesteureinnahmen, Strukturpolitik) steuern.

Was theoretisch stringent erscheint, hat in der Praxis insbesondere folgende Fragen aufgeworfen:

Wo endet der Spielraum der Gemeinden (und beginnt die Willkür) bei der Konkretisierung der EnWG-Ziele? Der BGH wollte diese Spielräume offenbar tendenziell beschränken, indem der Netzbetreiber zu ermitteln sei, „der nach seiner personellen und sachlichen Ausstattung, seiner fachlichen Kompetenz und seinem Betriebskonzept am besten geeignet ist, die Ziele des § 1 EnWG zu gewährleisten“. Außerdem hat er Mindestvorgaben an die Gewichtung einzelner Ziele, z.B. Netzsicherheit 25%, gemacht. Der Gesetzgeber scheint diesen Gedanken mit der Einziehung der Grenze „Wahrung netzwirtschaftlicher Anforderungen“ aufzugreifen. Aber durch die Wahl eigener Begrifflichkeiten und der Hervorhebung von Versorgungssicherheit und Kosteneffizienz geht er wieder eigene Wege.

Welche Anforderungen sind an die Konkretisierung des Wertungsschemas zu stellen?

Auch wenn sich obergerichtliche Beschlüsse mehren, die neben der absoluten auch die relative Bewertungsmethode als rechtmäßig

bewerten, ist damit über den erforderlichen Konkretisierungsgrad des vorher festzulegenden Bepunktungsrasters nichts gesagt.

Wieviel Sachkompetenz ist bei der Bewertung erforderlich?

Umso offener die Kriterien formuliert sind, es also über einen Konzeptvergleich zu einem Ideenwettbewerb kommt, umso höher erscheinen die Anforderungen an den Beurteiler. Damit nimmt der Bedarf an externer Beratung, den aber besonders kleine Gemeinden nicht auf sich nehmen wollen, zu.

Da keine der Fragen vom Gesetzgeber beantwortet wird, ggf. sogar neue Prüfungsschritte für die gemeindliche Kriterien- und Bepunktungswahl eingeführt wurden, hat dieser den Teilauftrag, „das Bewertungsverfahren eindeutig und rechtssicher zu regeln“ nicht erfüllt. Um die Tragödie doch noch zu einem Happy End zu führen, bleibt zunächst nur die Hoffnung, dass die Rechtsprechung die erforderlichen und praxisgerechten Konkretisierungen vornimmt. ■



TV BAYERN
LIVE



Ganz Bayern in 60 Minuten.

Ganz nah bei
den Zuschauern
Bayerns.
Von Aschaffenburg
bis Berchtesgaden.

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region



* **Ab jetzt immer samstags** von 17:45 bis 18:45 Uhr im Programm von RTL und jeden Sonntag um 17:00 Uhr auf den bayerischen Lokalprogrammen.

Mehr unter:
www.tvbayernlive.de

Klaus-Jürgen Edelhäuser / Bayerische Ingenieurekammer-Bau

Baudenkmäler und besonders erhaltenswerte Bausubstanz: Regeln, Normen und Ansätze zur energetischen Modernisierung

Steigende Energiepreise und Klimaschutzziele beeinflussen laut Vorstandsmitglied Klaus-Jürgen Edelhäuser seit vielen Jahren das Bauwesen. Wesentliche Maßstäbe liegen darin, die Wärmeverluste zu reduzieren, beispielsweise durch eine Verbesserung der Wärmedämmung der Außenbauteile, sowie der Wärmebereitstellung beispielsweise durch Nutzung regenerativer Energien. Dies spiegelt sich auch in den stetig steigenden Anforderungen der gesetzlichen und normativen Vorgaben wieder.

Bei der energetischen Modernisierung von Bestandsbauten haben die Kommunen eine Vorbildfunktion. Diese Vorbildfunktion besteht aber auch im Umgang mit dem gebauten kulturellen Erbe, also im Umgang mit Baudenkmälern und sonstiger besonders erhaltenswerter Gebäude.

Rechtliche und technische Anforderungen

Während die Einhaltung von gesetzlichen und normativen Vorgaben bei der Errichtung von Neubauten sowie bei der Modernisierung von Bestandsbauten weitgehend unproblematisch ist, können bauliche oder technische Veränderungen bei Baudenkmälern und besonders erhaltenswerter Bausubstanz oft nur eingeschränkt realisiert werden. Die rechtlichen Aspekte und normativen Vorgaben müssen allerdings auch hier berücksichtigt werden:

Keine klare rechtliche Definition

Zunächst stellt sich die Frage nach der Begriffsbestimmung. Während der Begriff des Denkmals rechtlich klar definiert ist, sieht es bei der sogenannten „besonders erhaltenswerten Bausubstanz“ gem. § 24 EnEV anders aus. Hierfür gibt es derzeit keine klare rechtliche Definition. Vielmehr kann diese erst durch die Beschreibung individueller, ortsbezogener Situationen auch an rechtlicher Substanz gewinnen. So sind beispielsweise in vielen Städten und Gemeinden durch das Ortsrecht, z.B. durch Baugestaltungssatzungen, bereits wichtige Festlegungen getroffen. Auch lassen sich Siedlungen, bauliche Anlagen und Stadträume identifizieren, die bezüglich ihres Erscheinungsbildes, ihrer Bauweise, ihres Materials oder ihrer Struktur das Stadt- und Ortsbild in besonderer Weise prägen.

Bei der Modernisierung von historischen Bestandsbauten und besonders erhaltenswerter Bausubstanz muss die Qualität des Bestands besondere Berücksichtigung finden. Diese ist mit besonderer Sorgfalt zu behandeln. So darf keine Kulisse entstehen, sondern die historischen Gebäude müssen in ihrer Haptik und Optik erhalten bleiben.



Klaus-Jürgen Edelhäuser,
Bayerische Ingenieurekammer-Bau

Doch auch die Energieeinsparverordnung (EnEV) und das Erneuerbare-Energien-Wärme-gesetz (EEWärmeG) sind zu beachten: Laut § 24 EnEV kann zwar von den Anforderungen der Verordnung abgewichen werden, wenn „(...)bei Baudenkmälern oder sonstiger besonders erhaltenswerter Bausubstanz die Erfüllung der Anforderungen dieser Verordnung die Substanz oder das Erscheinungsbild beeinträchtigen oder andere Maßnahmen zu einem unverhältnismäßig hohen Aufwand führen(...)“. Das bedeutet aber nicht, dass es einen „Freibrief“ für Baudenkmäler gibt. Grundsätzlich muss immer überprüft werden, ob die Anforderung der EnEV erfüllt werden können.

Darüber hinaus sind neben den Anforderungen der EnEV auch die Anforderungen an den Mindestwärmeschutz gemäß DIN 4108-2 sowie die Anforderungen des EEWärmeG zu berücksichtigen.

Bewertung des Bestands

Aussagen zu Modernisierungsmöglichkeiten bei historischen Gebäuden können erst dann getroffen werden, wenn der Bestand ausführlich genug untersucht und bewertet wurde. Von besonderer Bedeutung sind neben der Wertigkeit der Oberflächen auch die Flächenanteile und die genauen Aufbauten der Bauteile, z.B. Inhomogenitäten von Bauteilen. Von besonderer Relevanz sind dann auch die genauen bauphysikalischen Eigenschaften der vorhandenen Baustoffe – also beispielsweise die thermischen Kennwerte sowie das Feuchteverhalten. Nicht zu vergessen sind die Erfassung von eventuellen Schäden und Mängeln im Bestand sowie die raumklimatischen Bedingungen. Um eine Planungs- und gleichzeitige Kostensicherheit zu erlangen, bedarf es einer ausführlichen Anamnese des Bestands.

Energieeffizienz: Optimieren statt maximieren

Die Wahl der Modernisierung ist dann auf die Qualität des Bestands abzustimmen. Nimmt man das Beispiel Dämmung, so gilt grundsätzlich das Motto „Optimieren statt maximieren“. Die ersten Zentimeter einer Dämmung sind am effektivsten. Eine Verdoppelung der Dämmung bedeutet nicht eine Halbierung der Wärmeverluste. Oft kann schon mit einer moderaten Innendämmung wie z.B. einem Dämmputz, eine deutliche Steigerung der Energieeffizienz erzielt werden. Beim Thema Dämmung, insbesondere bei der Innendämmung, sind Betrachtungen zum Feuchteschutz unerlässlich. Diese sollten auch die kapillaren Feuchttransportvorgänge sowie äußere Feuchtelasten, z.B. Schlagregen, einbeziehen. Das macht besondere Nachweise in der Regel unverzichtbar. →



Aufmerksame Zuhörerschaft

Neben der Dämmung ist auch die sogenannte Zonierung von Gebäuden eine weitere Möglichkeit, die Energieeffizienz von Bestandsgebäuden deutlich zu verbessern. Dabei werden die zu beheizenden Raumvolumina reduziert, beispielsweise durch Herausnahme von Verkehrsflächen. Dadurch kann der Energiebedarf und –verbrauch deutlich reduziert werden, auch ohne Bauteile mit einer Dämmung auszustatten.

Die richtige Wahl der Baustoffe

Bei den Modernisierungsmaßnahmen und bei der Wahl der Baustoffe sollten auch die Nachhaltigkeitsaspekte beachtet werden. Zu bedenken ist hierbei, ob und in welchem Umfang die Baustoffe zu einem späteren Zeitpunkt wiederverwendet oder – im ungünstigsten Fall – entsorgt werden können und müssen. ■

Die Bayerische Ingenieurekammer-Bau steht bei allen Fragen rund um Energie- und Modernisierungsfragen hinsichtlich Baudenkmälern und besonders erhaltenswerter Baustoffe mit entsprechenden Experten und umfangreichen Informationsmaterialien zur Seite.

Unser Engagement für die Region.

Wir unterstützen kleine und große Projekte in unserer Heimat.
Denn gemeinsam kann man viel bewegen.

www.esb.de/engagement
☎ 0800 0 372 372 (kostenlos)

ESB
ENERGIE SÜDBAYERN

Christoph Somborn & Martin Hanner / Bayernwerk AG

E-Mobilität in Bayern und Deutschland: Status und aktuelle Trends

Mit der Elektromobilität geht nach den Worten von Christoph Somborn und Martin Hanner ein enormes Wachstumspotenzial einher. Mit seinen Kernkompetenzen und Erfahrungen habe E.ON beste Voraussetzungen, um auch im wachsenden Geschäftsfeld Elektromobilität erfolgreich zu sein. Ziel sei es, Elektromobilität für die Kunden so komfortabel wie möglich zu gestalten. Seine Ladelösungen für Elektrofahrzeuge stellt E.ON unter das Motto „Rundum sorglos“. Privatkunden laden mit den E.ON-Lösungen bequem zu Hause und dank einer Lade-Flatrate nunmehr auch an über 2.500 öffentlichen Ladepunkten in Deutschland. Für Unternehmen und Kommunen bietet der Energieversorger verschiedene Ladelösungen von der Wallbox beispielsweise für Parkhäuser über klassische Ladesäulen bis zur innovativen Bildschirmladesäule.

Alle Ladelösungen können mit einem individuell zugeschnittenen Service-Paket kombiniert werden, das auf Wunsch alle Schritte beim Aufbau oder der Modernisierung einer Ladeinfrastruktur abdeckt: von der Vorabberatung zu Produkten und Fördermitteln bis hin zu intelligentem Lastmanagement, Betrieb und Wartung. Einzelne Serviceleistungen können alternativ modular gebucht werden. So garantiert E.ON beispielsweise auch eine Belieferung mit 100 Prozent zertifiziertem Ökostrom.

*45.000 reine Elektrofahrzeuge
32.000 Plug-In-Hybridfahrzeuge*

Laut einer Erhebung des BDEW zur Elektromobilität gab es 2016 45.000 reine Elektrofahrzeuge (BEVs) und 32.000 Plug-In-Hybridfahrzeuge (PHEVs). Zugelassen wurden im selben Kalenderjahr 11.000 BEVs und 13.000 PHEVs. Öffentliche Ladepunkte wurden im vergangenen Jahr 7.700 gezählt, davon 300 mit Gleichstrom (DC). Außerdem wurden 1.600 neue Ladepunkte geschaffen, davon 150 DC.

Der Käufer eines reinen batterie-elektrischen Neuwagens oder eines neuen Autos mit Brennstoffzelle erhält seit diesem Jahr insgesamt einen Zuschuss von 4.000 Euro. Davon übernimmt der Bund die Hälfte, die andere Hälfte muss der Automobilhersteller dem Käufer als Nachlass gewähren. Für Plug-in-Hybride – also Fahrzeuge mit Verbrennungs- und Elektromotor, die sich an der Steckdose laden lassen – gibt es 3.000 Euro, ebenfalls je zur Hälfte von Bund und Hersteller getragen. Grundsätzlich fördert der Staat mit der Prämie Autos mit einem CO₂-Ausstoß von unter 50 Gramm je Kilometer.

Staatliche Förderung

Insgesamt stehen bis 2020 1,2 Milliarden Euro zur Verfügung – 600 Millionen Euro kommen vom Bund. Ist das Geld alle, endet automatisch die Laufzeit der Kaufprämie. Die Mittel reichen für bis zu 400.000 Fahrzeuge.

Mit dem Aufbau eines Ladenetzes sowie integrierten Produkten und Lösungen will E.ON europaweit eine führende Rolle beim Übergang zur Elektromobilität übernehmen. Dabei begrüßt E.ON das neue 300-Millionen-Euro-Förderprogramm für Elektromobilität der Bundesregierung. Seit 1. März 2017 können private Investoren, Städte und Gemeinden Förderanträge stellen. Ziel ist der Aufbau einer flächendeckenden Ladeinfrastruktur mit bundesweit 15.000 Ladesäulen.



Mit dem Bundesprogramm Ladeinfrastruktur unterstützt das BMVI den Aufbau von 5.000 Schnellladestationen (S-LIS) mit 200 Millionen Euro und den Aufbau von 10.000 Normalladestationen (N-LIS) mit 100 Millionen Euro. Die Förderung umfasst neben der Errichtung der Ladesäule auch den Netzanschluss und die Montage. Voraussetzung für die Förderung ist unter anderem, dass die Ladesäulen öffentlich zugänglich sind und mit Strom aus erneuerbaren Energien betrieben werden.

In der Elektromobilität verfügt E.ON über fundierte Erfahrung. So betreibt der Konzern in Dänemark, einem der am weitesten entwickelten E-Mobility-Märkte Europas, rund 2.500 Ladepunkte und ist dort mit knapp 300.000 Ladevorgängen im Jahr 2016 Marktführer. Auf Basis der daraus gewonnenen Daten über das Kundenverhalten entwickelt E.ON optimale Service- und Preismodelle auch für andere Märkte.

Für jeden Anspruch die richtige Lösung

Als Gemeinschaftsunternehmen von E.ON und seinen Regionalversorgungsunternehmen Avacon, Bayernwerk, E.DIS und HanseWerk ist die Charge-ON GmbH das Rückgrat des E-Mobility-Geschäfts und steht hinter der Marke E.ON Drive. Das Team von Charge-ON macht den Einstieg in das Thema E-Mobility ganz einfach, indem es eine individuelle Produkt- und Förderberatung, modellflexible Ladestationen und eine All-Inclusive-Versorgung anbietet – für jeden Anspruch eben die richtige Lösung. ■

Bayerische Sparkassen & Deutsche Kreditbank AG

Maßgeschneiderte Verbundlösungen für regionale Energieprojekte

Die Deutsche Kreditbank AG (DKB) und die bayerischen Sparkassen arbeiten seit einigen Jahren bei der Umsetzung regionaler Energieprojekte eng zusammen. Die sogenannte „kooperative Marktbearbeitung“ bildet hierfür den inzwischen bewährten organisatorischen und inhaltlichen Rahmen - gleichermaßen nutzbringend für Stadtwerke, Kommunen und die sonstigen Partner der Energiewende.

Als Partner im bayerischen S-Finanzverbund unterstützt die DKB die bayerischen Sparkassen in der Wahrnehmung ihrer Hausbankfunktion gegenüber den Stadtwerken und Kommunen auf ganz unterschiedliche Weise. Spezielle Produktlösungen spielen dabei eine genauso wichtige Rolle wie das Branchen-Know-how, mit dem die DKB den bayerischen Sparkassen zur Seite steht. Die Spezialisten der DKB unterstützen die Kundenbetreuer der Sparkassen bei Kundengesprächen und bringen ihre Expertise bei komplexen Finanzierungsvorhaben mit ein. Das bundesweite Branchennetzwerk der DKB zu überregionalen Projektfinanzierern, Herstellern und Branchenverbänden wird bei gemeinsamen regionalen Branchenveranstaltungen von Sparkassen und Kommunen genutzt. In Verbindung mit den regionalen Kompetenzen der Sparkassen bietet das entscheidende Vorteile für alle beteiligten Partner bei der Umsetzung regionaler Energieprojekte.

DKB und Sparkassen als Teil der regionalen Wertschöpfungskette

Die DKB und die bayerischen Sparkassen verstehen sich als Partner für die Beratung und zur Umsetzung regionaler Energieprojekte. Auch wenn die DKB bundesweit agiert, ist sie bei der Umsetzung der konkreten Energieprojekte mit den Sparkassen vor Ort aktiv. Sowohl die Sparkassen als auch die DKB selbst sehen sich als Teil der regionalen Wertschöpfungskette. Durch die Wahrnehmung regionaler und kommunaler Problemlösungskompetenz gekoppelt mit dem DKB Spezial-Know-how entsteht kommunale Wertschöpfung unmittelbar vor Ort, die in Beschäftigungssicherung, Konzessionsabgaben und Gewinnabführungen über den reinen Projektnutzen hinaus für jeden einzelnen Bürger spürbar und

sichtbar werden. Zahlreiche Finanzierungen wurden bereits gemeinsam mit bayerischen Sparkassen – auch im Geiste der regionalen Wertschöpfung – erfolgreich umgesetzt.

Die jeweils eigenen Nachhaltigkeitsleistungen als gemeinsame Referenz im S-Finanzverbund

Nachhaltigkeit nimmt bei der DKB einen hohen Stellenwert ein. Dabei spielen die erneuerbare Energien eine besonders wichtige Rolle. Bereits 1996 hat die DKB erste Windräder finanziert. Heute umfasst das Erneuerbare-Energien-Kreditportfolio rund 10 Mrd. EUR - Tendenz steigend. Damit gehört die DKB zu den führenden Finanzierern der Energiewende in Deutschland. Die Bedeutung des Themas Nachhaltigkeit zeigt sich auch in unserer Emissionstätigkeit am Kapitalmarkt. Im Jahr 2016 haben wir erstmals einen sogenannten „Green-Bond“ emittiert. Die Nachhaltigkeitsratingagentur oekom research bewertet den DKB-Green-Bond aktuell als die beste unter rund 240 „grünen“ Anleihen.

Die Kompetenzen der DKB bei der Umsetzung regionaler Energieprojekte

Als Verbundpartner der bayerischen Sparkassen bringt die DKB ihre zentralen Kompetenzfelder ein: Stadtwerke und kommunale Energieversorger leisten viel, um die Bürger effizient und umweltfreundlich mit Strom, Gas und Wärme zu versorgen. Seit 20 Jahren begleitet die DKB diese Branche und steht ihren Kunden mit passenden Finanzierungslösungen und Know-how zur Seite - bei der Finanzierung von Unternehmensinvestitionen z. B. auch mit Zinsbindungen von bis zu 20 Jahren.

Jedes zweite Stadtwerk in Deutschland ist heute Kunde bei der DKB – ein großer Erfahrungsschatz, der in die Partnerschaft im S-Finanzverbund bei der Umsetzung regionaler Energieprojekte mit eingebracht wird. Aktuell handelt es sich dabei um Finanzierungen für Investitionen gemäß Wirtschaftsplan, Finanzierungsanfragen zu Breitbandnetzen, Fern- und Nahwärmenetzen sowie Strom- und Gasnetzen. Seien es Neukonzessionsvergaben im Pachtmodell, Netzneugründungen oder Netzrekommu-



Enge Kooperation zwischen Sparkassen und DKB

nalisierungen. In allen Fällen bietet die DKB im Verbund mit den bayerischen Sparkassen individuelle Lösungen für die kommunalen Kunden an. So bekommen die Stadtwerksgeschäftsführer und kommunalen Gesellschafter der Stadtwerke beispielsweise mit dem „Stadtwerkvergleich“ der DKB einen kompakten Überblick darüber, wie sich das eigene Unternehmen im regionalen und überregionalen Marktumfeld einordnet. Gemeinsam mit den Kundenbetreuern der Sparkassen werden anhand dieses Vergleichs auf Wunsch auch Optimierungspotenziale aufgezeigt. Das Thema Akzeptanz und Beteiligung von Menschen vor Ort wird gerade bei Energieprojekten immer wichtiger – und kann erfolgsentscheidend sein. Darauf hat sich die DKB frühzeitig eingestellt. Mit speziellen Angeboten wie dem DKB-Bürgersparen unterstützt sie die Kunden der Sparkassen, die Bürger vor Ort einzubeziehen. Dafür unterhält die DKB ein eigenes Kompetenzzentrum für Bürgerbeteiligungen. Erfahrung hat die Bank unter anderem bei Bürgerwindparks, Photovoltaikanlagen, Bürgerstiftungen, Bioenergie-dörfern, Wärmeprojekten und dem Ausbau von Breitbandnetzen. Insgesamt hat sie mehr als 90 Bürgerbeteiligungsprojekte mit einem Finanzierungsvolumen von zusammen 500 Millionen Euro begleitet. Bei Bedarf stellt sie auch Initialkapital zur Vorfinanzierung von Projektierungskosten für Bürgerenergiegesellschaften oder Platzhalter-Eigenkapital. Das können im Einzelfall wichtige Finanzierungsbausteine sein, die darüber entscheiden, ob ein spezielles Bürgerbeteiligungsprojekt überhaupt umsetzbar ist.

Darüber hinaus hat die DKB ein Kompetenzzentrum Erneuerbare Energien eingerichtet. Finanzierungsexperten und Verfahreningenieure arbeiten darin Hand in Hand. Ihr Know-how kann über die Zusammenarbeit mit den Kundenbetreuern der Sparkassen auch Sparkassenkunden zu Gute kommen, insbesondere bei Fragen zu energetischen Sanierungen, wenn es um Kontakte zu Energieversorgern oder um die Finanzierung von Wind-, Solar- oder Biogasanlagen geht. Dies schließt die Empfehlung und Beantragung von geeigneten öffentlichen Förderprogrammen ein. ■

Volkmar Schäfer / eta Energieberatung GmbH

Energienutzungsplan und dann? Klimaschutzziele praktisch umgesetzt!

Der Energienutzungsplan (ENP) ist ein erster Schritt zum aktiven Klimaschutz auf kommunaler Ebene. Er zeigt die energetische Bestandssituation sowie vorhandene Potenziale auf und gilt damit als Fahrplan in Richtung einer ausführbaren, nachhaltigen sowie wirtschaftlichen Energieversorgung. So beschreibt der Energienutzungsplan ein ganzheitliches Energiekonzept mit ersten Ansätzen für Umsetzungsmaßnahmen. Das beinhaltet die umfassende CO₂-Bilanzierung der Kommune sowie Vorschläge zur CO₂-Einsparung durch Energieeffizienzmaßnahmen und Erneuerbare Energien.

Die Entscheidungsträger der Kommunen erhalten damit einen ersten Überblick über den „Status quo“ der eigenen Energieversorgung. Insbesondere Klimaschutzmanager haben hier eine Schlüsselfunktion und koordinieren in enger Zusammenarbeit mit fachkundigen Dritten die durchzuführenden Maßnahmen.



Umsetzungsbegleitung – jetzt wird es konkret

Auf Basis einer kommunalen Entscheidung für ein weiteres Vorgehen werden in einem zweiten, weiteren Schritt die vorliegenden Maßnahmenvorschläge vertieft betrachtet. Ziel dieser zweiten Phase – der sogenannten Umsetzungsbegleitung – ist es, eine solidere Grundlage für eine Umsetzungsentscheidung zu erarbeiten. Ein individuelles und tragfähiges Konzept berücksichtigt insbesondere folgende Punkte:

- *Einbindung der am Projekt zu beteiligenden Akteure*
- *weitere Konkretisierung der technischen Machbarkeit*
- *Klärung weiterer rechtlicher und energiewirtschaftlicher Fragestellungen*
- *vertiefte Wirtschaftlichkeitsrechnung*
- *Ausarbeitung von Preisbildungsmodellen*
- *Abstimmung mit Energieversorgungsunternehmen*

So wird z.B. geprüft, in welchem Rahmen die bereits aufgezeigten Potenziale der Kommune in wirtschaftlich und ökologisch sinnvoller Weise genutzt werden können. Dabei betrachtet man sowohl Energieeffizienzmaßnahmen als auch die zusätzliche Erschließung von Energiequellen. In der Regel ergeben sich dabei mehrere Handlungsmöglichkeiten, die mit sachkundiger Unterstützung anhand einheitlicher Kriterien verglichen und bewertet werden.

Nach der ersten Bewertung von geeigneten Klimaschutzkonzepten im Maßnahmenkatalog erfolgt nun eine detaillierte Betrachtung. Auch während dieser Projektphase profitiert die Kommune von der Expertise erfahrener Partner, die sie bei der Umsetzung der Maßnahmen unterstützen. Hat beispielsweise die Potenzialanalyse ergeben, dass ein Nahwärmenetz im Gemeindegebiet wirtschaftlich darstellbar ist und zu einer nachhaltigen Reduzierung der CO₂-Emissionen führt, erfolgt nun eine tiefere Bewertung mit allen beteiligten Projektpartnern. Eine aktive Einbindung der Bürger in kommunale Ener-

gieprojekte fördert die Akzeptanz und Wertschätzung für Klimaprojekte. So wird die Kommune ihrer Vorbildfunktion im Sinne des Klimaschutzes gerecht.

Art und Umfang der Förderung

Der Freistaat Bayern unterstützt die Durchführung von Studien, auf deren Grundlage Investitionen durchgeführt werden, die der Energieeinsparung, der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien sowie der Verbesserung der Energieeffizienz dienen.

Daher fördert er auch die begleitende Beratung und gutachterliche Unterstützung durch fachkundige Dritte im Rahmen der Umsetzungsbegleitung.

Die Förderung wird auf Antrag in Form eines Zuschusses gewährt. Wie bereits beim Energienutzungsplan beträgt auch hier der Fördersatz für Kommunen bis zu 70 Prozent, der Fördersatz liegt bei 40.000 Euro.

Ausblick: Sofern sich die Kommune für die Umsetzung einer oder mehrerer Maßnahmen entscheidet, kann sie von einer Vielzahl von Fördermöglichkeiten, wie z.B. Investitionszuschüssen, profitieren. Die Realisierung von Maßnahmen bringt durch Investitionen, Erlöse und Gewerbesteuereinnahmen auch einen finanziellen Mehrwert für die Region.

Ihr Partner für erfolgreiche kommunale Energieprojekte

Die eta Energieberatung berät seit über 20 Jahren in energie-technischen und energiewirtschaftlichen Bereichen und unterstützt ihre Kunden sowohl bei Einspar- und Versorgungskonzepten als auch bei Energienutzungsplänen und deren Umsetzungsbegleitung. Seit 01.01.2017 ist die eta Energieberatung GmbH eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Stadtwerke München GmbH. Dadurch ist es möglich geworden für Kommunen gemeinsam mit den Stadtwerken München ein erweitertes Portfolio an Dienstleistungen und Produkten anzubieten. →

In den vergangenen Jahren wurden für zahlreiche Städte und Gemeinden maßgeschneiderte Energiekonzepte erarbeitet. Damit hat die eta Energieberatung erfolgreich zur Reduktion des Energieverbrauchs und Schonung der natürlichen Ressourcen beigetragen. ■

Spektrum an Leistungen:

- *ENP und Umsetzungsbegleitung*
- *Einspar- und Versorgungskonzepte*
- *Energieeffizienz*
- *Erneuerbare Energien*
- *Wärmenetze*
- *Energiedienstleistungen*
- *Quartierslösungen*
- *Rekommunalisierung*
- *Viruelles Kraftwerk*
- *Telekommunikation und Breitbandausbau*

Kontakt

eta Energieberatung GmbH

Dipl.-Ing. Volkmar Schäfer
Löwenstr. 11 • 85276 Pfaffenhofen

Herr Volkmar Schäfer ist einer von drei Geschäftsführern der eta Energieberatung. Seit mehr als 20 Jahren berät er Unternehmen bei der Erarbeitung von wirtschaftlichen Einsparmaßnahmen und Energiekonzepten. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Konzepte zur Wärme- und Abwärmenutzung sowie die Umsetzung von Biomasse-Anlagen in Kommunen und wärmeintensiven Branchen.

Aktuelles Aufgabengebiet im Unternehmen:

- Einspar- und Versorgungskonzepte
- Wärmenutzungskonzepte
- Konzeption von Biomasse-Anlagen

Stadtwerke München **SW//M**

Zukunft gemeinsam gestalten

Ihr Partner – Stadtwerke München

- ▶ Kompetenter Netzbetrieb: umweltverträglich und sicher
- ▶ Große Bandbreite an Versorgungs- und Infrastrukturleistungen
- ▶ Intelligente Quartierslösungen: klimafreundliche Energieversorgung, multimodale Mobilität und zukunftsfähige Kommunikation
- ▶ Für die Menschen vor Ort: 100 Prozent kommunal

Kontaktieren
Sie uns:
089 2361-2608
www.swm.de

Markus Euring / Enerpipe GmbH

Wärmenetze im Neubaugebiet erfolgreich umsetzen



Markus Euring,
Enerpipe GmbH

Seit 2016 gelten verschärfte Anforderungen der Energieeinsparverordnung (EnEV). Damit will der Gesetzgeber die energetische Qualität von Neubauten nochmals erhöhen, der Primärenergiebedarf muss um 25 % sinken. Dieser reduzierte Primärenergiebedarf kann von einer Brennwerttherme allein in Verbindung mit solarer Trinkwassererwärmung nicht mehr geleistet werden. Zusätzlich wären nun entweder eine extreme Dämmung oder die Installation von Wohnungslüftung mit Wärmerückgewinnung und einer solaren Heizungsunterstützung notwendig. „Wärmenetze im Neubaugebiet sind hier eine zukunftsweisende Alternative“, betonte Markus Euring.

Der aktuelle Bauboom bietet nun erstmals in größerem Umfang die Möglichkeit, Nahwärmenetze umzusetzen. Entscheidend für die Akzeptanz und Wirtschaftlichkeit der Wärmenetze ist dabei der Primärenergiefaktor für den Bereitstellungsmix im jeweiligen Netz, denn dieser ist wesentlich für den Umfang weiterer erforderlicher baulicher Maßnahmen in den versorgten Objekten.

Eine hohe Wärmebedarfsdichte hat einen positiven Effekt auf die Effizienz von Wärmenetzen. Diese ist bedingt durch den geringen Wärmebedarf im Neubau in der Regel jedoch nicht gegeben. Mit einem dezentralen Nahwärmespeicherkonzept einschließlich intelligenter Ladesystematik können Wärmenetze jedoch auch bei geringer Wärmebedarfsdichte ökonomisch und ökologisch betrieben werden.

Das dezentrale Pufferspeichersystem ist die Antwort auf die geringe Wärmebedarfsdichte im Wärmenetz. Mit dem dezentralen Puffermanagement inklusiver smarterer Ladungslogik können auch bei niedrigeren Wärmebedarfsdichten, die vor allem in Neubaugebieten oder ländlichen Gegenden auftreten, sehr geringe Wärmeverluste erreicht werden.

Durch den Einsatz von Nahwärmespeichern als Wärmeübergabetechnik beim Verbraucher werden Netzspitzen, die insbesondere am Morgen und am Abend auftreten, direkt beim Abnehmer abgepuffert und belasten somit nicht mehr das Wärmenetz. Die Anschlussleistung (Ladeleistung) eines Wärmeanschlusses kann dadurch um bis zu 25 % reduziert werden und ermöglicht somit eine Reduzierung der Nenndurchmesser der Wärmeleitungen in weiten Teilen des Netzes bei gleich bleibendem Komfort für den Wärmekunden. Verluste werden hierdurch aufgrund geringerer Abstrahlverluste gegenüber dem Erdreich ganzjährig reduziert. Zusätzlich werden Investitionskosten beim Nahwärmerohr, bei den Erdarbeiten und bei der Verlegung wegen des geringen Nenndurchmessers eingespart.

Durch den Einsatz von dezentralen Pufferspeichern verringert sich die gesamte Netzleistung und somit der maximale Volumenstrom. Somit können die Rohrdimensionen reduziert werden, auch die Pumpe kann kleiner dimensioniert werden. Im ländlichen Gebiet sowie bei Netzerweiterungen werden in der Regel Pufferspeicher von 600 bis 1.000 Liter eingesetzt. Bei geringerem Wärmebedarf in Neubaugebieten reichen meist kleinere Speicher von 200 bis 600 Liter aus.

Prozentual zur Wärmeabnahme entstehen im Sommerhalbjahr mit bis zu 80 % die höchsten Wärmeverluste, da hier in konventionellen Nahwärmenetzen das System ständig auf Temperatur gehalten werden muss, um bei Bedarf sofort Energie zur Brauchwasserbereitung zur Verfügung zu stellen. Um diesen Effekt zu reduzieren, hat Enerpipe ein smartes Nahwärmesystem entwickelt, wodurch sich die Wärmeverluste um bis zu 40 % verringern lassen. Im Wesentlichen beeinflussen folgende

Faktoren die Höhe der Verluste von Wärmenetzen: Rohrdämmung, Systemtemperaturen, Trassenlänge und Betriebszeit. Eine ein- oder zweifache Verstärkung der Isolierung der Wärmeleitung ist sinnvoll, jedoch nimmt das Kosten-Nutzen-Verhältnis mit zunehmender Isolierstärke ab. Mit dem Puffermanagement ist eine Verringerung der Betriebszeit sowohl bei Außentemperaturen oberhalb als auch unterhalb der Heizgrenztemperatur möglich.

Wärmenetze im Neubaugebiet bieten für den Anschlussnehmer folgende Vorteile:

- Die Übergabestelle (Pufferspeicher) und die Anschlussverrohrung benötigen wenig Platz: Durch die Einsparung an einer eigenen, dezentralen Wärmeerzeugungsanlage gewinnt man Freiraum und zusätzlichen Stauraum.
- Da weder Brennstoffvorrat noch ein Schornstein benötigt werden, wird ebenfalls Platz eingespart.
- Der Bauherr bekommt eine hochwertige, ökologisch erzeugte Wärme zu einem attraktiven Preis.
- Der Neubau muss anteilig mit Erneuerbaren Energien versorgt werden. Bei diesem hohen Anteil an Ökologie an der Wärmeerzeugung muss der Bauherr keine weiteren, eigenen Aufwendungen nach EEGWärmeG leisten.
- Der Kunde genießt einen hohen Komfort, der Ansprechpartner befindet sich direkt vor Ort.

Viel Ersparnis bringt das Referenzobjekt Wärmenetz Polsingen im mittelfränkischen Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Im Herbst 2014 konnte das komplette große Nahwärmenetz der Gemeinde an die Biogasanlage der GbR Bioenergie Minnameier & Lehner angeschlossen und in Betrieb genommen werden. Ein kleineres Wärmenetz im Ortsteil Trendel, das an dieselbe Biogasanlage gekoppelt ist, wurde schon vor Jahren mit Produkten von Enerpipe erfolgreich realisiert. Somit griffen auch die 94 Anschlussnehmer in Polsingen auf die bewährte Qualität der Rohre →

und Übergabestationen des Unternehmens zurück und fühlten sich gut beraten und unterstützt.

Das Wärmenetz mit einer Trassenlänge von über 5.500 m umfasst das ganze Dorf, jeder vierte Haushalt ist Anschlussnehmer. Die Biogasanlage mit 800 kW thermischer Leistung versorgt 94 Haushalte mit Biowärme, zudem steht ein Ölkessel mit 900 kW als Absicherung bereit. In der Heizzentrale ist ein Pufferspeicher mit 20.000 Liter Volumen installiert. Mit einer Ersparnis von über 400.000 Liter Heizöl pro Jahr zeigen sich die Polsinger Netzbetreiber mehr als zufrieden.

Auch die mittelfränkische Gemeinde Dittenheim im Altmühltal setzt nun in der Wärmeerzeugung auf erneuerbare Energien. Für das Nahwärmenetz lieferte Enerpipe alle nötigen Komponenten, von den CaldoPEX Plus-Rohren über das CaldoCLICK Muffensystem bis hin zu den dezentralen Nahwärmepufferspeichern mit Visualisierung und Steuertechnik für das Heizhaus.

Beispiel Dittenheim

Die Voraussetzungen für ein Wärmenetz waren in Dittenheim ideal, die genossenschaftliche Biogasanlage ist lediglich 700 m vom Ortsrand entfernt. Somit kann die Abwärme effektiv verwertet werden. Um die Spitzenlast im Winterfall abzudecken, wurde noch eine Heizzentrale erbaut, in dem ein 500 kW Heizomat Kessel und auch 2x 17.000 l Pufferspeicher installiert wurden.

In Dittenheim entschloss man sich dazu, anstelle einer „Standard-Übergabestation“ dezentrale Pufferspeicher bei jedem Anschlussnehmer einzubauen. Dies hat zum einen den Vorteil, dass kleinere Leitungen installiert werden konnten, außerdem kann in Kombination mit der Erwärmung des Trinkwassers im Durchflussprinzip die Rücklauftemperaturen signifikant reduziert werden. Dies hat zur Folge, dass die Wärmeverluste in Dittenheim reduziert werden konnten.

Im Januar 2016 wurde das Netz in Betrieb genommen und versorgt aktuell 98 Anschlussnehmer (+26 Bauplätze). Bei der Planung wurde bereits eine angedachte Erweiterung berücksichtigt. Aktuell werden 40 weitere Häuser angeschlossen. Pro Jahr werden über 350.000 Liter Heizöl eingespart.

Fazit: Die Installation von Nahwärmespeichern mit Puffermanagement ist besonders effektiv bei Wärmenetzen mit geringer Wärmebelegdichte und eignet sich daher besonders für Neubaugebiete, Erweiterungen bestehender Nahwärmenetze und den ländlichen Raum.

Gerade die effiziente Nahwärme bietet für Neubauten attraktive Vorteile als Energiequelle. Der dezentrale Pufferspeicher hat gegenüber herkömmlichen Energieerzeugern einen geringen Platzbedarf und ist beim Wärmekunden unkompliziert zu installieren, ein zusätzlicher Kamin ist nicht erforderlich. In der Regel werden Wärmenetze im Neubau regenerativ versorgt, um den erforderlichen

Anteil an erneuerbaren Energien zu gewährleisten. Teilweise liegt der Primärenergiefaktor bei 0,0. Der Bauherr erfüllt somit mit dem Anschluss an das Wärmenetz seitens der Wärmeversorgung die Kriterien eines KfW-Effizienzhauses.

Neben dem smarten Puffermanagement zeichnen sich die Nahwärmespeicher durch niedrige Rücklauftemperaturen aus. Mit der optionalen Frischwasserstation oder Hygienewendel können die Rücklauftemperaturen noch weiter abgesenkt werden. Dies macht die Nahwärmespeicher auch für konventionelle Wärmenetze interessant. In Verbindung mit Power-to-Heat-Anlagen bieten die Nahwärmespeicher vielfältige Optionen für die „smarte“ Zukunft. ■



AKTIVES ENERGIEMANAGEMENT IN DER KOMMUNE

LGA COCKPIT

PRÜF-STATIK

BAUWERKS-MONITORING

ENERGIE

MATERIAL-PRÜFUNG

Aktives Energiemanagement in der Kommune mit dem LGA Cockpit: Statusuntersuchung mit dem „Cockpit Check“ und kontinuierliches Energiemanagement mit dem „Cockpit Portal“. Für alle energierelevanten Bereiche!

LGA COCKPIT CHECK

Unsere Initialuntersuchung:

- Wie sind die Energieverbräuche?
- Welche Energiedaten werden wie erfasst?
- Wie organisiert die Kommune ihre Energie?
- Wie werden Maßnahmen identifiziert, priorisiert und umgesetzt?
- Wie sieht die Energiepolitik bzw. strategische Planung aus?
- Wie gestaltet die Kommune ihren lokalen Energiemarkt?

LGA COCKPIT PORTAL

Unser Online Portal für ein ganzheitliches Energiemanagement:

- Webbasiertes Energiecontrolling
- Aussagekräftige Auswertungen
- Jährlicher Energiebericht mit Maßnahmenempfehlungen
- Fachliche Unterstützung bei allen energierelevanten Fragen
- Integriertes schlankes Anlagen-, Gebäude- und Vertragsmanagement

www.lga.de

ENERGIE



Theresa von Hassel und Maximilian Falthäuser

Maximilian Falthäuser / Messe München

Baustellen der Energiewende

In einem Grundsatzvortrag zum aktuellen Stand der Energiewende in Deutschland umriss Maximilian Falthäuser, Projektleiter Energie bei der Messe München beim 10. Bayerischen EnergieForum in Germering die wesentlichen Baustellen der Energiewende. Neben der klassischen Herangehensweise stellte er dabei heraus, welche Baustellen sich in unseren Köpfen befinden und wer in Zukunft Akteur im Umgang mit Energie sein wird.

Der Stromsektor ist der treibende Faktor der Energiewende. Für eine klassische Überprüfung des Standes der Energiewende wird daher das energiewirtschaftliche Dreieck herangezogen. Es umfasst die Dimensionen Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit. Mit einem Anteil von 29% erneuerbarer Energien an der deutschen Bruttostromerzeugung 2016 liegt die Dimension Umweltverträglichkeit voll im Plan. Aufgrund einer zu ungenauen Datenerfassung sollte die Versorgungssicherheit genau im Auge behalten werden. Mit über 29 Cent pro kWh für einen durchschnittlichen Haushaltskunden im Jahr 2017 müssen die Kosten für die Energiewende als zu hoch angesehen werden. Haupttreiber hierfür ist die EEG Umlage in Höhe von 8,19 Cent pro kWh (inkl. Umsatzsteuer). Zwar hat sich das weitere An-

wachsen in den letzten Jahren deutlich abgeflacht, was jedoch nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass das absolute Preisniveau schlicht zu hoch ist und in Europa nur noch durch Dänemark übertroffen wird.

Baustelle im Kopf

Zum Ende des Jahres 2016 waren in Deutschland 50 GW Windenergie und 41 GW Photovoltaik installierte Leistung an das deutsche Stromnetz angeschlossen. Diese volatilen, erneuerbaren Erzeugungsarten dominieren damit eindrucksvoll den deutschen Kraftwerkspark und verlangen ein Umdenken in unseren Köpfen. Volatile Stromerzeugung ist von Wetter und insbesondere der Sonneneinstrahlung abhängig. In Zukunft kommt es daher nicht mehr so sehr darauf an, was es kostet, Strom zu erzeugen, sondern es wird drauf ankommen, inwieweit wir den Stromverbrauch an eine volatile Erzeugung anpassen können. Die Frage, wann wird Energie benötigt, rückt zunehmend ins Zentrum. Temporäre Überschüsse im Stromsektor sind somit auch der treibende Grund für die Sektorenkoppelung. Überflüssiger Strom findet im Wärme- und Mobilitätssektor Verwendung. Dies hat auch Auswirkungen auf die Dogmatik der Energieeffizienz. „Weniger Energie-

einsatz ist immer besser,“ trifft auf Prozesse nicht mehr uneingeschränkt zu, die auf Lastflexibilität abstellen. Denn derartige Anlagen laufen regelmäßig nur wenige Stunden im Jahr, wodurch Effizienzinsparungen marginalisiert werden. Höheren Anschaffungskosten für effizientere Anlagen wird in diesen Fällen die ökonomische Logik entzogen.

Baustelle der Zuständigkeiten

In den letzten 20 Jahren durchlebte die Energiewelt gleich mehrere Veränderungswellen. Zuerst die Strommarktliberalisierung, die aus monopolgebundenen Versorgungsnehmern echte Kunden machte. Gefolgt von einer umfassenden Förderpolitik für Windenergie und Photovoltaik, die zu deren heutiger Dominanz im Kraftwerkspark führte. Zentrale Systemstrukturen wurden durch immer kleinteiligere, dezentrale Einheiten erweitert. Techniken zur Eigenerzeugung konnten sich etablieren und bieten neue attraktive Handlungsoptionen für den Energieverbraucher. Volatile Erzeugung verlangt Lastflexibilität, die nur durch Zustimmung des Verbrauchers umsetzbar ist. Im Ergebnis hat diese Flut an Veränderungen eine unausweichlich Konsequenz: Der Energiekunde wird zum Akteur einer neuen Energiewelt. ■

Sebastian Blab / Enerpipe GmbH

Die Heizhaus-Steuerung – das Hirn der Wärmeerzeugung und -verteilung

Die Enerpipe GmbH steht für innovative, energiesparende Wärmesysteme, die für die Energiewende zahlreiche Vorteile bieten. Das Komplettangebot reicht von hochgedämmten Rohrsystemen sowie effizienter Steuerung der Übergabestation mit intelligenter Heizhaus-Steuertechnik bis hin zur richtigen Pufferspeichertechnik. Auf Wunsch wird jedes Projekt umfassend betreut, von der Erstberatung über den Bauprozess bis hin zur Inbetriebnahme des Wärmenetzes und der zuverlässigen Wärmelieferung. Um ein perfektes Zusammenspiel und damit höchste Effizienz zu erzielen, werden alle Systemkomponenten dem individuellen Bedarf entsprechend zusammengestellt.

Intelligente Heizhaussteuerung ist das A und O, wie Sebastian Blab feststellte. Im Heizhaus sollten ein schonender Umgang mit Wärmeerzeugern vorherrschen, ein möglichst hoher Anteil an erneuerbaren Brennstoffen bestehen, lange bzw. häufige Laufzeiten der Spitzenlastkessel vermieden und möglichst geringe Wärmeverluste verursacht werden.

Bevor eine Heizhaussteuerung umgesetzt werden kann, ist ein Hydraulikplan des Heizhauses zu erstellen. Neben der Abstimmung mit dem Kunden/Installateur bringt das Enerpipe-Team seine Erfahrungen ein. In der Detailplanung werden die Hydraulikkomponenten ausgelegt sowie ein Regelungskonzept und ein Elektroplan erstellt. In der Umsetzungsphase wiederum werden der Schaltschrank gebaut und die Speicherprogrammierbare Steuerung SPS programmiert. Vor Ort wird die Steuerung in Betrieb genommen und das Betreiberpersonal geschult und betreut.



Sebastian Blab,
Enerpipe GmbH

Als Ziele einer erfolgreichen Steuerung definierte Sebastian Blab die Abstimmung der Wärmeerzeuger auf den tatsächlichen Wärmebedarf, das Abfangen von Lastspitzen, das Auslösen von Zwangsladungen der Wärmekunden und das Erreichen kompletter Netzstillstandszeiten im Sommer zur weiteren Reduzierung der Wärmeverluste. Hinzu komme die Optimierung einzelner Wärmekunden über den PC und damit die Reduzierung der Rücklauftemperaturen und Wärmeverluste, ein hoher Komfort für den Betreiber, das Einhalten oder Übertreffen der berechneten Effizienzwerte sowie nutzbringende Erfahrungswerte für künftige Projekte.

Grundsätzlich macht, so Blab, eine Heizhaus-Steuerung dann Sinn, wenn einer oder mehrere Wärmeerzeuger geregelt oder freigegeben werden sollen, ein zentraler Pufferspeicher geladen und Puffertemperaturen überwacht werden sollen, wenn Netzpumpen und –Mischer möglichst effizient geregelt werden sollen und der Betreiber seine Wärmekunden visualisieren möchte. Zweckmäßig ist eine Heizhaus-Steuerung auch dann, wenn eine Wärmeabrechnung gemacht werden soll, ohne vor Ort die Wärmemengenzähler auslesen zu müssen und für den Betreiber Effizienz und Ökologie des Wärmenetzes im Vordergrund stehen.

Fazit: Entscheidend für den erfolgreichen Betrieb eines Nahwärmenetzes ist die Effizienz. „Qualitätsmanagement“ funktioniert über Monitoring und Optimierung. Eine hohe Effizienz ist nur durch ein stimmiges Gesamtkonzept erreichbar. Effizienz in der Nahwärme heißt: Erfolgreiches Zusammenspiel von Hydraulikplanung und deren Umsetzung sowie eine intelligente Strategie zur Wärmeerzeugung und –verteilung. ■

Folgende Anforderungen sind Blab zufolge an eine Steuerung zu stellen:

- *Regelung von Pumpen und Ventilen*
- *Übersichtliche Darstellung (Visualisierung) sämtlicher relevanten Komponenten*
- *Freigabe/Anforderung an verschiedene Wärmeerzeuger und Wärmeverbraucher*
- *Erzeuger: Verschiedenste Kessel und Kesselhersteller, BHKW's, Power-to-Heat-Anlagen; Verbraucher: Wärmekunden, Trocknungsanlagen*
- *Datenaufzeichnung (Temperaturverläufe, Wärmemengenzählerdaten, Einstellwerte) und Sicherung der Daten*
- *Monitoring: Optisch aussagekräftige Darstellung der aufgezeichneten Daten*
- *Überwachung und Optimierung des Betriebs (Heizhaus und Wärmekunden)*
- *Vollautomatischer, zuverlässiger Betrieb*

Der BayWa-Coach bringt Ihre Heizanlage in Form.

Wärme-Contracting: Mehr Service. Weniger Kosten.

Schon ab 1.000 m² beheizter Fläche verfügbar.

BayWa

Wir sorgen für die effiziente Wärmeversorgung Ihrer Immobilien. Als Betreiber planen, finanzieren, errichten und unterhalten wir Heizungsanlagen und liefern Wärme zum definierten Energiepreis.

Informationen unter www.baywa-edl.de und 089 9222-2841.

= Wärme-Contracting



Peter Keller und Simone Brengelmann,
Green City Projekt GmbH

Peter Keller / Green City Projekt GmbH

Wie soll das (gut) werden? Fragestellungen für die kommunale Klimafolgenanpassung

Seit 2005 unterstützt die Green City Projekt GmbH Kommunen, Organisationen und Unternehmen bei der Umsetzung einer klimafreundlichen Stadt-, Regional- und Unternehmensentwicklung. Die Umwelt-Projekt Agentur ist dabei spezialisiert auf umsetzungsorientierte Beratung und Projektumsetzung in den Bereichen Mobilität, Erneuerbare Energien, Partizipation sowie der Entwicklung und Implementierung innovativer Kommunikationsstrategien in Form von Kampagnen, Beteiligungsprozessen und Veranstaltungsformaten. Neben Klimaschutz- und Energiekonzepten unterstützt die Green City GmbH auch Kommunen bei der Entwicklung von Klimafolgenanpassungsstrategien.

Um auf die inzwischen deutlich spürbaren unvermeidbaren Auswirkungen des Klimawandels frühzeitig mit entsprechenden Maßnahmen reagieren zu können und damit auch mögliche Folgekosten für die Kommune abzumildern ist die Entwicklung einer Klimafolgenanpassungsstrategie ein geeignetes zukunftsweisendes Instrument.

Der Einfluss des Klimawandels auf die kommunalen Handlungsfelder (und damit auch auf teilweise kommunale Pflichtenaufgaben) gewinnt immer mehr an Bedeutung, neben zahlreichen wissenschaftlichen Expertisen zeigt das auch die immer stärker werdende Frequenz von Extremereignissen in Bayern (z.B. Hochwassereignisse 2013 in Deggendorf und Passau, Tornado in Affing bei Augsburg 2015, Hochwasserereignis Simbach 2016).

Die Klimaveränderung bietet aber auch Chancen hinsichtlich neuer industrieller und energietechnischer Entwicklungen und der Schaffung von Arbeitsplätzen, neuer Märkte für energie- und rohstoffeffiziente Lösungen oder auch neuer Themen, die in den Vordergrund rücken (z.B. E-Mobilität).

Wie können Kommunen auf diese Veränderungen vorbeugend reagieren?

Im klassischen Dreisprung-Verfahren bietet sich für Kommunen die Möglichkeit, einen handlungsorientierten Maßnahmenplan zu entwickeln:

Im Rahmen einer Grundlagenanalyse wird eine Bestandsaufnahme erstellt, in der zum einen die bisherigen Erfahrungen mit klimabedingten Auswirkungen in der Kommune bzw. der Region untersucht werden. Zum anderen werden vorhandene Daten und Modelle zu Klimawandel und dessen Folgen für die

Kommune dargestellt und die Bereiche bzw. kommunalen Handlungsfelder identifiziert, die in der Kommune besonders verletzlich sind (Vulnerabilitätsanalyse).

Ein konkreter Maßnahmen- bzw. Aktionsplan mit definierten Maßnahmen, Umsetzungszeitraum, Verantwortlichen bzw. Zielgruppen, zu erwartenden Kosten, Ressourcenbedarf, Priorisierung sowie Erfolgsfaktoren und Indikatoren zur Überprüfung des Erfolgs bildet die Grundlage für die spätere Umsetzung. Sämtliche Schritte sind eingebettet in einen intensiven Akteursbeteiligungsprozess vor Ort, da zum einen nur dadurch die Sensibilisierung und das Bewusstsein für einen Wandel erzeugt werden kann, zum anderen die erfolgreiche Umsetzung entscheidend von der Motivation und Mitwirkung der lokalen Akteure abhängt.

Im Rahmen der Verstetigungstrategie gilt es, die organisatorische Einbindung der Verwaltung zu gewährleisten und damit das Thema dauerhaft in der Kommune zu implementieren. Dabei gilt es zu klären, wo und wie das Thema in der Kommunalverwaltung dauerhaft aufgehängt bzw. zugeordnet ist, welche personellen Kapazitäten mittel- und langfristig dafür nötig sind und welche Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten kleinere Kommunen mit geringeren Verwaltungsressourcen haben.

Im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative der Bundesregierung werden solche Klimafolgenanpassungsstrategien für Kommunen mit bis zu 50% der förderfähigen Kosten (Personal- und Sachkosten) gefördert. Eine Anschlussförderung ist ebenso möglich wie erhöhte Fördersätze für finanzschwache Kommunen und eine gemeinsame Antragstellung mit Nachbarkommunen. ■

Kontakt: www.greencity-projekt.de

Matthias Schmidt / Philips Lighting GmbH

Der Weg in das digitale Zeitalter in der öffentlichen Beleuchtung

Die digitale Technik eröffnet vollkommen neue Möglichkeiten in unserer täglichen Welt. Dinge werden vernetzt und smart, Daten werden gemessen, ermittelt, gesammelt. Die Realität wird bei all den Dingen, die wir tun, virtuell abgebildet. Man trifft sie bereits im Alltag bei Themen wie E-Mobilität, Free WLAN in Städten und Gemeinden, aber auch beim Thema Kommunales Energiemanagement wieder.

Intelligente Systeme für die Zukunft

Steuerbare Beleuchtungsanlagen sind beim Thema Smart City immer wieder ein wichtiger Punkt. Sie bringen neue Themenfelder wie Überwachung, Messung und Individualität des Lichts mit sich. Man kann das Licht so steuern und einsetzen, wie man es braucht. Mit einer intelligenten Leuchte kann man noch mehr Dinge tun, als nur Licht auf die Straße zu bringen. Hier sprechen wir von intelligenten Typenschildern bis hin zu Sensoren an Leuchten zur Messung von Feinstaub oder über den Einsatz bei Parkleitsystemen. Auch bewegtes oder mitlaufendes Licht wird ein neuer Punkt beim Thema intelligentes Lichtmanagement.

All diese Punkte machen in Zukunft mehr als nur Licht aus einem Lichtpunkt in der öffentlichen Beleuchtung. Weiter gewinnen viel mehr noch folgende Fragen an Bedeutung: Wie managt man das alles und wie erfasse ich all diese neuen Dinge und Themenfelder um die Beleuchtung herum?

Ohne ein digitales System wird die öffentliche Beleuchtung in Zukunft nicht mehr überschaubar sein. Es zeigt sich immer deutlicher, dass hier ein neuer Weg entsteht und durch Vielfältigkeit in der LED-Technik eine Betriebsmittelmanagement-Datenbank unumgänglich ist, um diese Datenflut in den Griff zu bekommen.

Am Licht führt kein Weg vorbei, sicher ist aber auch, dass die Welt um die öffentliche Beleuchtung noch digitaler

und vernetzter wird. Franz Huhn, Bürgermeister von Siegburg, betont: „Wir brauchen intelligente steuerbare Systeme, um uns für die Zukunft aufzustellen.“ Damit hat er sicherlich Recht. Wie schnell dieser Prozess vonstatten geht, ist heute noch nicht absehbar, aber dies wusste 2010 bei Einführung der LED-Technik auch noch niemand. ■



Matthias Schmidt, Philips Lighting GmbH

In Zukunft neue Wege gehen, EcoMobilität mit Strom und CNG









www.erdgas-schwaben.de

Dr. Andreas Bachmeier / Engel & Zimmermann AG

Bürger vs. Kommunen - Wie in Kommunen die Zustimmung zu Unternehmensansiedlungen und Infrastrukturprojekten gewonnen werden kann

Wie sich Kommunen und Vorhabenträger im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit idealerweise verhalten, um die Akzeptanz für ihre Projekte zu sichern, darüber informierte Dr. Andreas Bachmeier, Vorstand und Partner der Engel & Zimmermann AG.

Allein im zweiten Halbjahr 2016 gingen gleich drei Bürgerentscheide in Bayern zum Nachteil der Vorhabenträger aus, wie Bachmeier aufzeigte. Die Motive für die Ablehnung von derlei Projekten seien vielschichtig: Neben alten Bekannten wie dem Sankt-Florian-Prinzip und Sorgen um Umweltfolgen sowie der Angst vor hohen Kosten, sehe man sich heute auch mit einem generellen Vertrauensverlust gegenüber Politik und Vorhabenträgern konfrontiert.

So setzte sich laut Bachmeier beim Bürgerentscheid in Schliersee das Bürgerbegehren mit 56 Prozent gegen das Ratsbegehren durch. Somit darf sich das Unternehmen Sixtus nicht am Schlierseer Ortsrand ansiedeln, obschon mit einem sauberen Image (Naturkosmetik) ausgestattet. Ebenso gescheitert ist der Umzug des Schlachthofs München in die Gemeinde Aschheim. Auch hier habe keine aktive Kommunikation stattgefunden.

Beim geplanten Pumpspeicherkraftwerk Jochberg in den bayerischen Alpen waren in der öffentlichen Wahrnehmung eher die Gegner des Projektes präsent. Im September 2014 wurde bekannt, dass die Bayerische Staatsregierung das Projekt aus wirtschaftlichen Gründen nicht weiterverfolgen wird. Innerhalb kürzester Zeit sei das Kraftwerk schlichtweg „totgeredet“ worden. Und auch aus der Ansiedlung eines Transgourmet Food Logistiklers in Freising wurde nichts. Das Unternehmen sagte der Domstadt ab – noch vor dem Bürgerentscheid.

Ein neuer Trend? „Ja und nein“, meinte Bachmeier. Fakt sei: „Das Partizipationsbedürfnis der Bevölkerung steigt. Der Protest beginnt und organisiert sich online. Wohnen und wirtschaften gehen auf Distanz.“ Als „gefühlten Durchbruch für

das Thema Wutbürger/Aktivbürger“ wertete der Kommunikationsexperte „Stuttgart 21“: Hier habe man festgestellt, dass es genehmigte Projekte gibt, die am Ende aufgrund von Widerstand möglicherweise nicht wie geplant umgesetzt werden können.

Am Beispiel Petersdom in Rom (120 Jahre Bauzeit, 14 Baumeister, Mitauslöser der Reformation) erläuterte Bachmeier, dass große Bauwerke schon immer als Machtdemonstration der Obrigkeit verstanden worden seien und entsprechend zu Diskussionen geführt hätten, „weil sie sichtbar sind und ein Obrigkeitsgefühl bzw. ein Ohnmachtsgefühl erzeugen“.

Wenngleich die Gemengelage für eine ablehnende Haltung oft diffus ist, lassen sich Bachmeier zufolge Gemeinsamkeiten erkennen: „Defizite in der Kommunikation und das Gefühl mangelnder Einbindung in die Projekte sind Hauptursachen für eine Verweigerungshaltung auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger.“

In diesem Zusammenhang formulierte der Kommunikationsexperte 7 Thesen zur Zukunft des Bürgerdialogs:

1. Es reicht nicht, die Türen zu öffnen
2. Sympathiewerte spielen keine Rolle
3. Geld ist selten ein gutes Argument.
4. Wer in die Ecke gedrängt wird, greift an.
5. Bürgerdialog erfordert eine offensive Haltung.
6. Die Dialogverantwortung liegt beim Projektträger.
7. Die Zustimmung der Politik ist dauerhaft zu sichern.

Operativ und kommunikativ bisher planmäßig verlief laut Bachmeier das Projekt der RDG in Ampfing. Die RDG, eine Tochtergesellschaft der österreichischen



Dr. Andreas Bachmeier,
Engel & Zimmermann AG

RAG Rohöl-Aufsuchungs Aktiengesellschaft, vereint in ihrem Kerngeschäft die klassische Erdöl- und Erdgas-Förderung sowie die Erschließung regenerativer Energien.

Das Unternehmen ist Inhaber einer 2.248 km² großen Aufsuchungserlaubnis in der Region Salzach-Inn in Bayern. In dieser Lizenz befinden sich neben potenziellen neuen Erdöl- oder Erdgasvorkommen auch mehrere bereits erschlossene Erdölfelder, die zwischen den 1950er und 1990er Jahren gefördert wurden. Eine wirtschaftliche Förderung einiger dieser Felder war nach einer langen Periode von niedrigen Ölpreisen seit den 1990er Jahren allerdings nicht mehr möglich.

Im Zuge der Bearbeitung der Lizenz Salzach-Inn erstellte die RAG 2008 eine Studie, die die verbliebenen Kohlenwasserstoffmengen in diesen Feldern sowie die technische und wirtschaftliche Machbarkeit einer potenziellen Wiedererschließung bewerten sollte. Die Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass sich im ehemaligen Feld Ampfing noch mit hoher Wahrscheinlichkeit eine ausreichende Menge an Kohlenwasserstoffen befindet, um sie wirtschaftlich fördern zu können.

In enger Abstimmung mit der Gemeinde Ampfing führte das Unternehmen im Februar 2016 eine Erkundungsbohrung im „Ampfinger Sandstein“ durch. Seit August 2016 werden Probeförderungen durchgeführt. Mit 3D-seismischen Messungen wurde im Januar dieses Jahres begonnen. →

Wie Bachmeier erläuterte, hätten umfangreiche und vor allem kontinuierliche kommunikative Maßnahmen, die das Projekt zu jedem Stadium begleitet haben, zu einer positiven Grundstimmung bei Politikern, Bürgern und Medien geführt. „Sorgen, Ängsten und Vorbehalten gegenüber dem Projekt konnte frühzeitig begegnet werden.“

Die Berichterstattung zum Projekt sei bis dato umfangreich und im Tenor positiv. Die RDG stelle Information und Transparenz in den Mittelpunkt und führe alle Projekte im Dialog mit Kommunen, Bürgern und Anrainern vor Ort durch. Im Fokus stehe die Information von Bürgern in der Region und lokalen Anrainern. Die Beantwortung von Fragen zum Projektablauf und Umweltschutz sowie weitere Informationsmöglichkeiten und die Präsenz von Ansprechpartnern seien zentrale Elemente des Dialogkonzepts.

Das Info-Büro in Ampfing ist mit einem festen Ansprechpartner besetzt, der für Fragen zur Verfügung steht. Damit setzt die RDG auf Dialog und sorgt für Transparenz. Ein Info-Büro bietet interessierten Bürgern Informationen und Visualisierungen, um umfänglich über das Projekt aufzuklären.

Mit regelmäßigen Veranstaltungen schafft die RDG Anlässe, um Anrainer, Bevölkerung und Medien über Projektfortschritte und Neuheiten zu informieren. Gleichzeitig ist dies ein „Seismograph“ für die aktuelle Stimmung in der Gemeinde.

Die Website www.energie-aus-ampfing.de informiert über den Ablauf des Projektes und die Bedeutung des Rohstoffs Erdöl.

Die Website dient als Informationsplattform für Bürgerinnen und Bürger, regionale und lokale Politik, allgemeine Öffentlichkeit sowie Medienvertreter. Die Website bietet unter buergerinfo@rdg.energy die Möglichkeit zum direkten Dialog mit der RDG. Ein erfolgreicher Bürgerdialog müsse frühzeitig beginnen, riet Bachmeier. „Die frühzeitige, enge Einbindung von betroffenen Bürgerinnen und Bürgern ist entscheidend für den Erfolg eines Projektes.“ Brodelt die „Gerüchteküche“ bereits, sei es meist schon zu spät, um argumentativ auf Vorbehalte, Ängste und Sorgen - seien sie auch unbegründet - zu reagieren. Mit dem Start des Projekts müssten auch die Kommunikationsaktivitäten beginnen.

Im Projektablauf sollten Unternehmen soweit wie möglich flexibel agieren, meinte der Kommunikationsexperte. Dialogbereitschaft und ernsthafte Bemühungen, eine für möglichst viele Beteiligte zufriedenstellende Lösung zu finden, könne negative Reaktionen und Aversionen von Anwohnern und Bürgern gegenüber dem Projekt vermeiden.

Die Dialogverantwortung liege beim Unternehmen. Dialogangebote an die Bürgerinnen und Bürger müssten kontinuierlich gemacht werden; es gelte, den Informationsfluss konstant zu halten. Zudem seien Argumente und Informationen stetig auf allen Kommunikationskanälen darzulegen.

Bei Debatten zu relevanten Projekten richteten sich Politiker nach der Mehrheitsstimmung und entschieden nach der gefühlten Popularität. Dies habe Auswirkungen auf den Projektablauf, urteilte Bachmeier, „denn

ohne politische Rückendeckung werden Projekte verzögert oder ganz gestoppt“. Außerdem sollten sich Projekt und Projektkommunikation auf Augenhöhe begegnen.

Um die öffentliche Akzeptanz zu fördern, muss den Argumenten laut Bachmeier ein Gesicht gegeben werden, indem man die Projektträger personalisiert in Erscheinung treten lässt. „Verstecken“ sich die Verantwortlichen, könne dies dazu führen, dass das Unternehmen eher an Glaubwürdigkeit verliert und die ohnehin knappe Ressource Vertrauen verspielt. Der persönliche Kontakt bestimme letztlich über das Ansehen des Unternehmens in der Region. Basismaßnahmen, laufende Projektkommunikation, Bürgerdialog und politische Kommunikation stellten letztlich die entscheidenden Kommunikationsbausteine dar, bilanzierte Bachmeier. ■

Den Zuhörern gab er abschließend eine Checkliste mit folgenden wichtigen Fragestellungen rund um das Thema Kommunikation mit auf den Weg:

- Ist meine Projektplanung flexibel genug angelegt, um Kritik abfedern zu können?
- Habe ich Spielräume in der zeitlichen Planung?
- Kenne ich meine zentralen Argumente und Botschaften?
- Kenne ich alle relevanten Stakeholder?
- Weiß ich, welche Botschaften bei welchen Stakeholdern wirken?
- Bin ich auf kritische Situationen vorbereitet?
- Habe ich einen fundierten Zeit-Maßnahmen-Botschaften-Plan?



Die Zeiten klassischer, getrennter Ingenieurleistungen mit Insellösungen sind vorbei. Heute bewegen uns fachübergreifende Themen. Wir entwickeln ganzheitliche Lösungen für unsere Kunden, indem wir flexibel, kreativ und vernetzt arbeiten.

Volker Dietrich / VARTA Storage GmbH

Lithium Stromspeichersysteme für kommunale Anwendungen

VARTA Storage ergänzt sein Produktportfolio um ein sehr flexibles Energiespeichersystem, optimiert für den Einsatz im Bereich der gewerblichen und kommunalen Anwendungen. Volker Dietrich, verantwortlich für den Vertrieb der Gewerbespeicherprojekte bei VARTA Storage, schlägt den Bogen von den Grundlagen der Stromspeicherung über die korrekte und notwendige Auslegung von Speichersystemen bis hin zu konkreten Referenzsystemen.



Stromspeicher haben Zukunft. Sie sind eine wichtige Säule der dezentralen Energieversorgung und der Energiewende. Diese hat schon viel erreicht: Laut dem Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE tragen Erneuerbare Energien heute über ein Drittel zur deutschen Stromversorgung bei. Um unsere CO₂-Ziele zu erreichen, ist allerdings mehr als eine Verdoppelung notwendig.

Mehr fluktuierende Energiequellen wie Sonne und Wind benötigen mehr Flexibilität. Diese bieten Stromspeicher. Dass die Kosten für Speicherung günstig sind, fördert die positive Entwicklung. Die ersten EEG-Anlagen, die zur Jahrtausendwende installiert wurden, werden auch nach der Einspeisevergütung noch günstige Energie produzieren und über einen Stromspeicher bedarfsgerecht zur Verfügung stellen können.

VARTA Storage ist mit den Heimspeichern VARTA element, one L und one XL sowie dem neuen Wandspeicher VARTA pulse bereits bestens aufgestellt. Solarenergie rund um die Uhr nutzen, auch wenn die Sonne nicht scheint – das macht die dezentrale Energiespeicherung möglich. Konsequenterweise wurde das Speicherproduktportfolio nun mit der flexiblen Großspeicherlösung VARTA flex storage. Flexibilität und vor allem auf die Kundenanwendung abgestimmte Lösungen sind die Grundlagen für Gewerbespeicher. Den Bereich der Gewerbespeicher definiert VARTA Storage im Leistungsbereich von 20 kW bis 1 MW und bei einer Speicherkapazität von 26 kWh bis 1 MWh.

Für kommunale Anwendungen bieten Gewerbespeicher vielfältige Vorteile:

- Erhöhung des eigenverbrauchten Solarstroms
- Steigerung der regionalen Wertschöpfung
- frühzeitiges Etablieren notwendiger Systemkompetenz
- aktive Teilnahme an der Energiewende

Grundlagen

Elektrische Energie kann u.a. mechanisch, chemisch, elektrochemisch oder auch elektrisch gespeichert werden, wobei im Bereich der gewerblichen und kommerziell genutzten Speicher der elektrochemische Speicher dominiert. Der klassische Batteriespeicher kann z.B. aus Bleibatterien oder Lithiumbatterien be-

stehen. Aufgrund seiner geringeren Anforderungen an den Betriebsort, seiner Zyklen-Festigkeit und der Fähigkeit, auch im teilgeladenen Zustand betrieben werden zu können, ist der Lithiumspeicher einem Bleispeicher überlegen.

Einflussfaktoren und Kriterien

Gewerbespeicher spielen dann Ihre Vorteile aus, wenn sie optimal auf die Anforderungen des Kunden ausgelegt sind. Hierzu ist es notwendig, dass mindestens folgende Informationen vom Kunden zur Verfügung gestellt werden.

- Kurze Beschreibung der Kundenmotivation (z.B. PV-Eigenverbrauchserhöhung, Autarkie, Inselbetrieb, Peak Shaving, usw.)
- Beschreibung des elektrischen Lastgangs eines Jahres (optimal als 15min CSV Datei)
- Beschreibung der vorhandenen oder geplanten PV-Anlage (Größe, Ausrichtung, Neigung, Installationsdatum usw.)
- Aktuelle Stromkosten

Diese Informationen sind entscheidend für die Berechnung und Bewertung einer technischen und kommerziellen Machbarkeitsanalyse.

Auslegung und Service

VARTA Storage bietet im Anschluss – und nach Vorliegen der wesentlichen Daten – eine erste Simulation unterschiedlicher Systemvariationen an und stellt dem Kunden Handlungsempfehlungen mit einer preislichen Indikation aus.

Zusammenfassung

Gewerbespeicher sind marktreif und für unterschiedliche Anwendungen bereits anwendbar. Wichtig ist, dass der Kunde optimal beraten wird und seine Motivation und Gegebenheiten (elektrischer Verbrauch, Erzeugung usw.) mit in die Realisierung einbezogen werden. Der Hersteller eines Gewerbespeichers sollte im Anschluss aus einem kundenspezifischen Produktangebot die besten Lösungen darstellen können und dabei elektrische Leistung, Energie und Funktion berücksichtigen. ■

Frank Vogel / Landesgewerbeanstalt Bayern

Kommunales Energiemanagement - alter Hut oder weißer Ritter?

Die Energiewende in Deutschland stellt Kommunen und Unternehmen vor neue Aufgaben. Viele privatwirtschaftliche Unternehmen sind sich sicher: Die systematische und dauerhafte Kontrolle und Steuerung von Energieverbrauch und Energiekosten sind für den langfristigen Unternehmenserfolg grundlegend. Mit Energiemanagementsystemen und eigener Energieerzeugung rüsten sie sich für steigende Energiepreise und erforderliche Reduzierungen von CO₂-Emissionen.

Auch die Landesgewerbeanstalt Bayern (LGA) erkennt die Chancen des Energiemanagements und senkt seit dessen Einführung den Energieverbrauch und die CO₂-Emissionen kontinuierlich und standortübergreifend. Seit 2015 werden europäische Unternehmen außerdem per Energiedienstleistungsgesetz zur Untersuchung der Energieverbrauchssituation verpflichtet (Energieaudits nach EDL-G).

Oftmals fehlendes Fachpersonal

Noch gibt es keine vergleichbare gesetzliche Grundlage für den öffentlichen Sektor. Die Chancen, die von einer solchen Energieuntersuchung und einem darauf aufbauenden kontinuierlichen Energiemanagementsystem ausgehen, bieten sich der öffentlichen Hand jedoch in gleichem Maße. Um aber selbst all diese Verbräuche kontinuierlich zu erheben und auszuwerten, fehlt es gerade kleineren Kommunen oft an Fachpersonal.

Die grundlegende Energieuntersuchung ist in der Regel notwendig, um festzustellen, ob die Kommune hinreichend über ihre energierelevanten Informationen verfügt. Meist hat erhöhter Energieverbrauch mit ineffizienter Anlagentechnik oder ineffizientem Anlagenbetrieb, technischen Defekten oder dem Nutzerverhalten zu tun und lässt sich oft sogar ohne Investitionen allein durch Verhaltensanpassungen beheben. Die Herausforderung liegt darin, die vielen unterschiedlichen kommunalen Verbraucher zu überblicken und Ursachen für hohe oder gestiegene Verbräuche schnell zu identifizieren. Um Planungssicherheit zu gewinnen, braucht man Zahlen, Daten und Fakten.

Das LGA-Geschäftsfeld „LGA Cockpit - Aktives Energiemanagement in der Kommune“ bietet hier nach Darstellung von Frank Vogel „eine Lösung, die auf die Kommunen zugeschnitten ist“. Es sorgt dafür, dass die notwendigen Voraussetzungen für ein dauerhaftes Energiemanagement in Form einer validen Datengrundlage geschaffen werden und stellt fest, an welcher Stelle ergänzend Informationen bzw. Messinfrastruktur erforderlich sind, um ein Energiemanagement einzurichten.

Mit dem Cockpit Check untersucht die LGA außerdem, wie die Kommune die Aufgaben rund um das Thema Energie umsetzt: Wie werden Ausschreibungen und Energiebeschaffungen organisiert? Welche Entscheidungsgrundlage wird für Optimierungen an Gebäude- und Anlagentechnik herangezogen? Gibt es eine strategische Zielsetzung und wird diese bei der Maßnahmenplanung und -umsetzung auch berücksichtigt?

Ganzheitlicher Überblick mit Cockpit Check

Der Cockpit Check schließt mit dem „Briefing“, der Ergebnisvorstellung, ab, die Antwort auf z.B. folgende Fragen gibt: In welchen Bereichen wird wieviel Energie verbraucht? Wie liegen die Verbräuche der unterschiedlichen Bereiche im Vergleich? Welche Bereiche oder Maßnahmen bergen die größten Einsparpotenziale? Die Kommune verfügt damit über einen ganzheitlichen Überblick über ihre Energiesituation und ihre Möglichkeiten.

Auf den Cockpit Check folgt das kontinuierliche Energiemanagement mit dem Cockpit Portal. Dahinter verbirgt sich



eine auf kommunale Bedarfe zugeschnittene, komfortable Softwarelösung. Energie wird so zum festen Baustein im Verwaltungsalltag und zwar über alle energierelevanten kommunalen Bereiche hinweg.

Aussagekräftige Auswertungen

Die Daten werden entweder automatisch oder manuell eingegeben. Einmal durch die Energieexperten der LGA eingerichtet, bietet das Portal aussagekräftige Auswertungen der Energiedaten und regelmäßige Berichterstattung mit Maßnahmenempfehlungen. Die Software übersetzt Ergebnisse in grafische Darstellungen, so dass Fakten auch für Nichtexperten nachvollziehbar werden. Das Energiecontrolling, also die Überwachung der Daten, kann die Kommune je nach Kapazität in Eigenregie erbringen oder an das LGA Cockpit Team abgeben.

Jahresenergiebericht mit Handlungsempfehlungen

Bei Auffälligkeiten wird die Kommune informiert; Ineffizienzen werden sofort aufgedeckt und Gegenmaßnahmen ergriffen. Ein von der LGA erstellter Jahresenergiebericht enthält individuelle Handlungsempfehlungen.

Kommunales Energiemanagement - alter Hut oder weißer Ritter? „Weder das eine noch das andere, aber viele angefangene Themen lassen sich endlich in einer Lösung abdecken“, meinte Vogel abschließend. Um ein erfolgreiches Energiemanagement einführen und betreiben zu können, bedürfte es vor allem der Unterstützung von Politik und Verwaltung. ■

Thomas Wöber / erdgas schwaben

Mit Strom und Erdgas in die Zukunft fahren – erdgas schwaben macht Kommunen mobil

Mit Strom und Erdgas in die Zukunft fahren – erdgas schwaben macht Kommunen mobil

erdgas schwaben ist der Energiedienstleister in Bayerisch Schwaben. Aktuell sind 198 Städte und Gemeinden an 6.500 Kilometer Erdgasleitungen angeschlossen. Zum Angebot gehören neben Erdgas auch Bio-Erdgas, Bio-Strom, Wasserstoff und zahlreiche Energiedienstleistungen. Seit Jahren ist erdgas schwaben Anbieter und Betreiber von öffentlichen CNG-Tankstellen. CNG ist die Abkürzung für Compressed Natural Gas – also komprimiertes Erdgas –, das auch aus erneuerbaren Quellen wie Bio-Rohgas oder mit Hilfe von Power-to-Gas aus Sonnen- und Windenergie erzeugt werden kann.

Zudem fördert erdgas schwaben das Fahren mit Strom. Schon jetzt betreibt erdgas schwaben acht Ladesäulen für Elektrofahrzeuge, weitere 30 sind im Laufe des Jahres geplant. Die Stromtankstellen von erdgas schwaben bieten je zwei Ladepunkte vom Typ 2, der sich als Standard in Europa durchgesetzt hat. An den Ladesäulen wird Strom aus 100 Prozent Wasserkraft geladen. Thomas Wöber, für erdgas schwaben von gibgas consulting, wies beim EnergieForum der Bayerischen Gemeindezeitung in Germering auf die modernen Anforderungen an Mobilität und insbesondere an individuelle Mobilität hin.

Gewachsene Anforderungen verlangen nach neuen Lösungen

„Müssen wir immer das Automobil als unser erstes und einziges Fortbewegungsmittel sehen? Oder können wir, je nach Anforderung, nicht auch Personen- und Lastenräder mit oder ohne Strom, der öffentliche Personennahverkehr mit Bus und Bahn, neue Mobilitätsangebote wie das Carsharing oder auch die E- und CNG-Mobilität nutzen, um eine Strecke umwelt- und energieschonend von A nach B zu überbrücken?“ regte Wöber an. Das Angebot an neuen Produkten und Dienstleistungen wie E-Bikes, Carsharing und moderne CNG-Busse – machen Mo-

bilität attraktiv, kundenfreundlich und vor allem zukunftsfähig, erklärte er.

Günstiger Rohölpreis

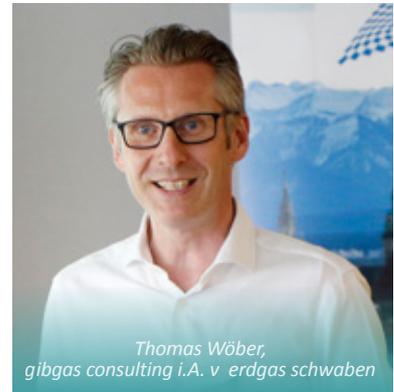
Wöber zeigte an einer Grafik der Rohölpreis-Notierungen im Zeitraum von 1970 bis 2017, dass das Preisniveau für Kraftstoffe aktuell auf einem niedrigen Stand von unter 50 Dollar für ein Fass der Sorte Brent angelangt ist. „Das freut den Autofahrer kurzfristig. Langfristig werden Effizienz-Steigerungen und Verbrauchs-Reduzierungs-Techniken weniger nachgefragt, wenn der Sprit für das Auto so günstig ist wie aktuell“, führte Wöber weiter aus.

Schadstoffe reduzieren und Lebensqualität steigern

Dem gegenüber stehen die Themen Schadstoff-Reduktion bei Fahrzeugen und Luftreinhaltung in Städten und Gemeinden, die jede Bürgermeisterin und jeden Bürgermeister fordern. Hier bieten sich mit der E- und CNG-Mobilität immense Vorteile bei der Nutzung von umweltschonenden Antrieben an, sagte Wöber. Am Beispiel von ausgewählten Fahrzeugen stellte er sowohl die Wirtschaftlichkeit als auch die signifikante Reduktion von Schadstoffen bei Elektro- und CNG-Gasfahrzeugen dar. CO₂ wird um 90 bis 100 %, bei NO_x um 80 bis 100 % und Feinstaub um glatte 100 % reduziert. Wer mobil sein muss, kommt an Elektro- und CNG-Fahrzeugen auf Dauer nicht vorbei – sei es als Autofahrer oder mit Bussen und Nutzfahrzeugen in Kommunen und Gewerbe.

Grünes Licht für neue CNG-Modelle – Steuerbegünstigung

Die Steuerbegünstigung für CNG ist jetzt bis 2026 verlängert worden. Damit steht Marktpartnern und Autofahrern ein langfristig günstiger und umweltschonender Kraftstoff zur Verfügung. Ein Industriekreis aus einem Automobilhersteller und Partnern aus der Energiewirtschaft plane, das Netz von CNG-Tankstellen bis 2025 auf 2.000 Tankstellen mehr als zu verdoppeln, berichtete Wöber.



Thomas Wöber,
gibgas consulting i.A. v. erdgas schwaben

Aktuell gibt es in Deutschland rund 900 CNG-Tankstellen. Die Automobilindustrie punktet mit neuen interessanten CNG-Modellen – wie zum Beispiel mit dem Audi A4 Avant und A5 Sportback g-tron, der eine Leistung von 125 kW/170 PS und eine Reichweite von mehr als 500 Kilometer sowie einen Benzintank mit einer Reichweite von 450 Kilometern hat.

Kommunen als Treiber der Verkehrswende – überregional und regional

Ein hervorragendes Beispiel, wie sich Kommunen für die Verkehrswende engagieren, sei die Nutzung von CNG-Fahrzeugen in der kommunalen Abfallwirtschaft, sagte Wöber. Die Landeshauptstadt von Baden-Württemberg, Stuttgart, hat nach dem erfolgreichen Praxistest im Winter 2016/2017 die ersten sieben Mercedes-Benz Econic NGT-Abfallsammelfahrzeuge angeschafft. Die Amortisation wird nach dreieinhalb Jahren erreicht.

Mit gutem Beispiel geht laut Wöber auch Illertissens Bürgermeister Jürgen Eisen voran: Er fährt ein besonders umweltschonendes Dienstauto, einen Golf TGI, der mit CNG- und Benzin als Serienfahrzeug von Volkswagen angeboten wird.

Zusammenfassend stellte Thomas Wöber fest: „Egal, ob private, gewerbliche oder kommunale Fahrzeuge mit E- und CNG-Antrieb gefahren werden – in jedem Fall ist dies ein Gewinn für unsere Umwelt.“ ■

Mehr Information:
www.gibgas.de
www.erdgas-schwaben.de

Christian Stettner / Südwärme AG

Contracting in Kommunen – Vorgehensweise, Planung und erfolgreiche Umsetzung

Laut Christian Stettner (Technischer Vertrieb) liefert ein Contractor das „fertige“ Produkt Wärme/Strom“. Er plant, baut, finanziert und betreibt speziell auf das Objekt zugeschnittene Energieerzeugungsanlagen und versorgt zu einem festgelegten Preis auf der Grundlage von Versorgungsverträgen Immobilien aller Art mit Energie in Form von Wärme, Kälte und Strom.

Vor dem Hintergrund, dass ein erheblicher Sanierungsstau in den Liegenschaften (Heizräumen) besteht, die Wärmeversorgung der kommunalen Liegenschaften mit hohen Kosten verbunden ist sowie ganzheitliche und zukunftsweisende Studien erstellt werden, ist Contracting eine Lösungsmöglichkeit, betonte Stettner.

Vorteile für die Kommunen sind die Reduzierung des Sanierungsstaus, die Einbindung externen Kapitals und externen Know-hows sowie Planungssicherheit, d. h. Kostensicherheit und -transparenz durch die komplette Übernahme der wirtschaftlichen Verantwortung. Zudem ist keine Rücklagenbildung für Instandhaltung, Reparatur und Erneuerung nötig. Auch kann durch die Bündelung der Einkaufsmengen der Bezug von Brennstoff finanziell günstig gestaltet werden.

Verfahrensschritte einer Ausschreibung sind die Vorbereitungsphase, die Bekanntmachungsphase sowie die Angebots- und Annahmephase. Zunächst wird eine qualifizierte Leistungsbeschreibung erarbeitet. Versorgungsaufgabe und Schnittstellen werden ebensoexakt definiert wie Eignungs- und Wertungskriterien für die eingehenden Angebote.

Verfahrensschritte einer Ausschreibung

Mit der Bekanntmachungsphase ist die Veröffentlichung mit Aufforderung zur Abgabe von Angeboten verbunden. Eine Besichtigungsmöglichkeit muss diskriminierungsfrei gewährleistet werden. Die Frist zwischen der Veröffentlichung und der Angebotsabgabe beträgt 52 Tage. In Phase 3 schließlich werden die eingegangenen Angebote auf Vollständigkeit, Richtigkeit und Plausibilität geprüft. Die nichtberücksichtigten Anbieter werden 15 Tage vor Zuschlag informiert. Nach Ablauf der Frist kann der Vertrag geschlossen werden.

Als Schlüssel zum Erfolg bezeichnete Stettner einen ausreichenden Zeithorizont, die VOL-Ausschreibung mit klaren Leistungs- und Liefergrenzen, eindeutigen Preisindizes sowie klar definierte Wertungskriterien, ein Ingenieurbüro mit Erfahrung in VOL-Ausschreibung, Wertung und Vergabeverfahren (eventuell rechtlicher Beistand) sowie die Unterstützung durch Ausschreibungsleitfäden wie VfW, CIB oder dena.

Am Praxisbeispiel eines Seniorenheims (Ausgangssituation: Bestandsgebäude; Heizanlage ist am Ende der Nutzungsdauer - Erdgaskessel; Kunde möchte das Objekt mittels Contracting

mit Energie versorgen lassen; Ingenieurbüro ist zuständig für die Durchführung der Ausschreibung; Laufzeit des Contracting-Vertrages 15 Jahre; technisches Konzept frei wählbar; Schnittstelle: „Heizrauminnenkante“; Mittelwert 2016; definierter Energiebedarf Heizlast: ca. 330 kW; Wärmebedarf: ca. 750.000 kWh; Strombedarf: ca. 330.000 kWh) zeigte Stettner mögliche Anlagenvarianten der Neuanlage und die Vorteile des umgesetzten Konzepts auf.

Dazu zählen:

- Keine eigenen Investitionen in die Energieerzeugungsanlage (Entlastung des Vermögenshaushalts; mehr liquide Mittel für andere öffentliche Aufgaben)
- Einbindung externen Know-hows für den optimalen Betrieb der Anlage
- Sichere Haushaltsplanung durch feststehenden, transparenten Wärmepreis (keine Rücklagenbildung für Instandhaltung, Reparatur oder gar Anlagenerneuerung erforderlich)
- Brennstoffkosten werden durch Kapital und Know-how ersetzt.

Stettners Fazit: „Die Bezugskosten aller Energieträger steigen auf Dauer. Es ist eine diametrale Entwicklung ersichtlich. Durch Investition in eine komplexe und effiziente Anlagentechnik reduziert sich der Brennstoffeinsatz. Für einen optimalen Betrieb der Anlage ist die Einbindung externen Know-hows sinnvoll.“ Unternehmen Meitingen für 20 Jahre zu, diese Abwärme kostenfrei bereitzustellen.

Einige Wohngebäude befinden sich bereits im Rohbau. Das Nahwärme-Projekt wird voraussichtlich im Herbst 2017 ans Netz gehen. Der Bezug für die ersten Wohnungen ist für Januar 2018 geplant. Das Nahwärmenetz sowie das Neubaugebiet werden von der Marktgemeinde selbst finanziert. ■



Christian Stettner,
Südwärme AG

Dr. Ludwig Jörissen / Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung BW (ZSW)

Clean Power Net – Starkes Bündnis für eine zuverlässige und umweltfreundliche Stromversorgung aus der Brennstoffzelle

Clean Power Net (CPN) ist ein offener, bundesweiter und branchenübergreifender Zusammenschluss von Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette. 2010 wurde das Netzwerk von 12 Unternehmen gegründet, um den Einsatz der Brennstoffzellentechnologie nachhaltig zu fördern. Initiator ist die NOW GmbH Nationale Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie mit der Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie.

Durch Wissensaustausch und die klare Ausrichtung gemeinsamer Interessen werden Kräfte gebündelt. Im Clean Power Net findet heute eine synergetische Zusammenarbeit von 23 Unternehmen statt – trotz zunehmender Konkurrenzsituation, stark diversifizierter Märkte und unterschiedlichster Brennstoffzellentechnologien. Gemeinsam aber lassen sich Hindernisse bei der Marktvorbereitung und -einführung von Brennstoffzellen in Industrie- und Business-Anwendungen leichter abbauen. Innovatoren, Hersteller und Anwender von Brennstoffzellentechnologien agieren Hand in Hand mit Forschungs- und Entwicklungsinstituten, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu stärken.

Brennstoffzellen wandeln Brennstoffe (Wasserstoff = gut speicherbar, Methanol, Erdgas, Flüssiggas) und Sauerstoff (aus der Luft) hoch effizient und schadstofffrei direkt in Strom, Wärme und Wasser um. Sie bieten in der Stromversorgung im Vergleich zu konventionellen Lösungen zahlreiche technische Vorteile wie eine höhere Lebensdauer, längere Überbrückungszeiten und einen geringeren Energieverbrauch. So weist CPN den Weg in eine effiziente, intelligente und ressourcenschonende Zukunft.

Die Brennstoffzellen-Märkte verteilen sich laut Jörissen aktuell auf die Branchen Informationstechnologie, Telekommunikation, Industrielle Prozessautomatisierung, Industrielle Leittechnik, Verkehrsleittechnik und Energieversorgung/Verteilernetzbetrieb.

Die einzigartige Eigenschaft der Brennstoffzelle, elektrische Energie auf leise, vibrations- und geruchsfreie sowie schadstoffarme oder -freie Art zu erzeugen, ermöglicht eine Vielfalt von zuverlässigen und sicheren System- und Hybridsystem Applikationen. Diese Systeme können als Notstromversorgung oder Netzersatzlösungen eingesetzt werden, vorhandene Energieversorgungssysteme optimieren und ergänzen, unwirtschaftliche und unökologische Lösungen ersetzen sowie als Primärenergieversorgungen in ländlichen bzw. „off-grid“ Regionen fungieren.

Notstromsysteme, Netzersatzanlagen oder Primärenergieversorgungsanlagen werden meist mit Verbrennungs-Generatoren ausgerüstet, die fossile Brennstoffe wie Diesel oder Benzin verbrauchen. Gegenüber diesen Systemen zeigen Brennstoffzellen-Energieversorgungssysteme klare Vorteile:

- keine Emission von Schadstoffen
- keine Lärmentwicklung und keine Vibrationen
- geringer Platzbedarf
- geringes Gewicht
- kein Brennstoffdiebstahl wie bei Diesel und Benzin
- lange Überbrückungszeiten (Notstrom)
- lange Lebensdauer bei hohem Wirkungsgrad
- geringer Instandhaltungsbedarf
- höhere Zuverlässigkeit im Betrieb
- Sie sind modular und leicht zu erweitern

Weltweit gibt es in den „Emerging Markets“ ca. 1,2 Mio. Mobilfunk-Standorte, die über ein schlechtes Stromnetz oder gar keinen Stromanschluss verfügen. Heute verbrauchen dort Dieselgeneratoren bis zu 20.000 Liter Diesel pro Mobilfunkmast bei teilweise unbefriedigender Versorgungssicherheit der Standorte. Brennstoffzellen-Hybridlösungen sind die umweltfreundlichere und preiswertere Lösung und können Dieselgeneratoren dort sukzessive ersetzen.

Der Leistungsbereich von Produkten und Systemen der Clean Power Net-Partner liegt bei Brennstoffzellen-Modulen im kontinuierlichen Leistungsbereich von



Dr. Ludwig Jörissen,
ZSW Baden-Württemberg

350 W bis 33 kW. Die Batteriebetriebszeit ist abhängig vom Brennstoff und/oder Lagerbeständen. Brennstoffoptionen sind Wasserstoff, Methanol und Propan. Zertifizierte Module sind verfügbar. Bei schlüsselfertigen Lösungen Indoor/Outdoor liegt der Leistungsbereich zwischen 350 W bis 100 kW.

Nach Jörissens Ausführungen wurden deutschlandweit bislang 300 Brennstoffzellen-Anlagen im Nationalen Innovationsprogramm Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologien (NIP) installiert. Konkret bedeutet das eine sichere Stromversorgung für kritische Infrastrukturen.

Das bislang wichtigste deutschlandweite Referenzprojekt von CPN besteht über sein Mitglied BOS-Net-Brandenburg. Im Land Brandenburg gewährleisten 116 bereits installierte und fernüberwachte Brennstoffzellensysteme die Notstromversorgung für das bundesweit einheitliche Digitalfunknetz der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS). Das NIP fungierte bei diesem Projekt als Co-Financier. E-Plus wiederum errichtete im nordrhein-westfälischen Büren eine netzautarke Mobilfunkstation mit Brennstoffzellen. Hierbei handelt es sich um eine schlüsselfertige Lösung.

Fakt ist: Das Interesse an Brennstoffzellen für die Notstromversorgung wächst branchenübergreifend. Denn die Technologie kann beispielsweise auch bei IT-Servern, in Krankenhäusern, Banken, Flutwarnsystemen oder in der Leit- und Steuertechnik in der Industrieproduktion eingesetzt werden. Zudem ist der Einsatz von Brennstoffzellen auch bei kleinen Inselnetzen („Microgrids“) möglich. Dazu zählen Hotels, Resorts, Gewerbe sowie kleine Ansiedlungen und Dörfer. ■



Birgit Zeidler (LfA) gemeinsam mit Wolfgang Schmidt (Bayern Labo)

LfA Förderbank Bayern

Energieeffiziente Kommune mit Fördermitteln

Der Ausbau der regenerativen Energieversorgung oder Maßnahmen für mehr Energieeffizienz kosten Kommunen zunächst viel Geld. Bei der Finanzierung der Vorhaben hilft die LfA Förderbank Bayern mit attraktiven Konditionen.

Als staatliche Spezialbank betreibt die LfA seit 1951 umfassende Wirtschaftsförderung in Bayern. Dabei finanziert sie Vorhaben mittelständischer Unternehmen und Gründer. Städte und Gemeinden unterstützt die LfA bei Ihren Investitionsvorhaben mit zinsgünstigen und langfristigen Förderkrediten und bei größeren Projekten auch als zuverlässiger Partner in Konsortialfinanzierungsrunden zusammen mit anderen Banken.

Auch für Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energieträger hält die LfA Förderangebote bereit. Gerade diese Maßnahmen lohnen sich doppelt: Durch die eingesparten Energiekosten schonen die Kommunen dauerhaft ihren Geldbeutel und gleichzeitig die Umwelt.

Förderkredite für Energiemaßnahmen

Die Kredite werden vorhabensbezogen vergeben. Mitfinanziert werden Investitionen in die kommunale Infrastruktur zur allgemeinen Energieeinsparung, wie zum Beispiel die Umrüstung der Straßenbeleuchtung auf LED-Lampen. Dabei muss eine Energieeinsparung von mindestens 20 Prozent erreicht werden. Auch die Umstellung auf erneuerbare Energieträger kann durch die LfA unterstützt werden. Das gilt beispielsweise bei einem Wechsel von einer konventionellen Ölheizung auf eine Hackschnitzelheizung in einem öffentlichen Gebäude. Der maximale Kreditbetrag liegt hier bei 4 Millionen Euro.

Vorhaben, die eine Förderung nach dem „Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG)“ bzw. dem „Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG)“ erhalten, können nicht gefördert werden. Zudem sind aus beihilferechtlichen Gründen Investitionsvorhaben in Bereichen, in denen der Antragsteller eine wirtschaftliche Tätigkeit ausübt, nicht förderfähig.

Attraktive Konditionen

Antragsberechtigt sind kommunale Gebietskörperschaften, deren rechtlich unselbständige Eigenbetriebe und kommunale Zweckverbände. Die Darlehen sind mit Laufzeiten von 10, 20 und 30 Jahren langfristig ausgerichtet. Kommunen haben zudem die Möglichkeit, je nach Laufzeit bis zu 2, 3 und 5 Tilgungsfreijahre in Anspruch zu nehmen. Der Finanzierungsanteil der LfA beträgt bis zu 100 Prozent der förderfähigen Investitionen bei Krediten bis 2 Millionen Euro und max. 50 Prozent der förderfähigen Kosten bei Krediten über 2 Millionen Euro. ■

Direkter Weg zur Förderung

Beantragt werden die Förderkredite direkt bei der LfA. Bei Fragen steht Interessierten das Team Infrastrukturfinanzierung der LfA telefonisch (089/ 2124 1505) oder per E-Mail (infra@lfa.de) zur Verfügung. Weitere Informationen unter www.lfa.de/infrastruktur



Intelligentes Energiemanagement für Ihre Gemeinde.

- Machbarkeitsstudie
- Wirtschaftlichkeitsbetrachtung
- Projektentwicklung

Wir sorgen für die zukunftsfähige Energieversorgung Ihrer Kommune!

ratio
plan

Energie.
Fortschritt.
Kompetenz.

Wellheimer Straße 34 | 91795 Dollnstein
T +49 8422 997 79 - 0 | www.ratioplan.bayern

Maximilian Irlbeck / Zentrum Digitalisierung.Bayern

Die ZD.B Themenplattform Digitalisierung im Energiebereich: Digitale Energie für Bayern

Mit dem Zentrum Digitalisierung.Bayern, kurz ZD.B, hat die Bayerische Staatsregierung eine zentrale, deutschlandweit einzigartige Forschungs-Kooperations- und Gründungsplattform geschaffen, die als Impulsgeber in Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und öffentlichen Maßnahmen wirkt. Ziel ist es, die Forschungskompetenz Bayerns im Bereich der Digitalisierung weiter zu stärken und das Tempo digitaler Entwicklungen zu erhöhen.



Maximilian Irlbeck,
Zentrum Digitalisierung.Bayern

Im Mittelpunkt der Aktivitäten steht laut Maximilian Irlbeck, Koordinator „Digitalisierung im Energiebereich“, der Ausbau der Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, die Intensivierung der Gründungsförderung und die Begleitung des gesellschaftlichen Dialogs zu Themen der Digitalisierung.

Das Zentrum Digitalisierung.Bayern koordiniert in der Geschäftsstelle in Garching eine Vielzahl von Maßnahmen. Insbesondere sind dies:

- Themenplattformen: Vernetzen Unternehmen und Wissenschaftler zu Schlüsselthemen der Digitalisierung
- Nachwuchsforschungsgruppen: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in für die Digitalisierung relevanten Themenfeldern
- Doktorandenprogramm: Zur Vernetzung und Förderung herausragender und vielversprechender Hochschulabsolventen in für die Digitalisierung relevanten Fächern
- Innovationslabore für Studierende: Studierende können an innovativen Ideen arbeiten
- IuK Cluster BICnet: Dient der Wachstumssicherung der Informations- & Kommunikationstechnologie (IuK) in Bayern
- Entrepreneurship: Entrepreneurship-Ausbildung an den Hochschulen mit Schwerpunkt Digitalisierung wird verstärkt
- Neue Professuren: Erweiterung der wissenschaftlichen Kompetenzen in Zukunftsfeldern der Digitalisierung

Im Rahmen des Zentrums Digitalisierung.Bayern wurden folgende sechs Themenplattformen aufgebaut: Digitale Gesundheit/Medizin, Digitale Produktion, Vernetzte Mobilität, Cybersecurity, Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie Digitalisierung im Energiebereich. In Planung sind u.a. die Themenplattformen Arbeit, Verbraucherbelange und Smart City durch Bayern Digital II.

Die TP „Digitalisierung im Energiebereich“ unternimmt übergreifende Aktivitäten in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Lehre, Gesellschaft und Ausbildung und sieht sich als Bindeglied und thematischen Motor. Dabei sollen aussichtsreiche Ansätze gestärkt werden. Darüber hinaus gilt es, Kompetenzen der Digitalisierung in Bayern auszubauen, zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu vermitteln, erfolgreiche Konzepte in Bayern zu verbreiten und verbindliche Leitlinien zu schaffen.

Der Fokus liegt dabei auf Energie-Verteilnetzen mit Schwerpunkt auf Stromverteilnetzen, aber unter Einbezug von Wärme-, Kälte- und Gasnetzen im Kontext der Herausforderungen durch die Energiewende. Zudem werden digitale Systeme in den Bereichen

Verteilnetze, Integration, Dienstleistung, Markt, Kunden, Netzbetrieb und verteilte Energieressourcen in den Blick genommen.

Von Seiten der ZD.B Geschäftsstelle wird die TP Digitalisierung im Energiebereich durch Koordinator Maximilian Irlbeck organisiert. Er kümmert sich um die inhaltliche Ausgestaltung der Aufgabenbereiche der TP Digitalisierung im Energiebereich, in enger Absprache mit den Sprechern und die Verknüpfung mit anderen, am ZD.B angesiedelten Aktivitäten. Weitere Vertreter der Themenplattform sind Dr. Roland Hofer (Bayernwerk AG, Wirtschaftlicher Sprecher) und Prof. Dr. Joachim Schenk (Hochschule München, Akademischer Sprecher).

Die TP Digitalisierung im Energiebereich umfasst derzeit 222 aktive Unternehmen und Organisationen. Aktuelle Themen sind u.a.: Blockchain im regionalen Feldtest; Regionale Datenlabore; Zukunft der Stadtwerke; Innovation rund um Smart Metering; Regionale Innovation bei Digitalisierung der Energie; Digitalisierung & Versorgungssicherheit sowie Energieeffizienz in Gebäuden & Quartier, BIM & Co.

Auf reges Interesse stieß Irlbeck zufolge das ZD.B-Forum „Utility 4.0 – Digitalisierung der Stadtwerke“ Ende Mai in Bamberg. Diese Konferenz für bayerische Stadtwerke, Gründer, Unternehmen und Forschungsprojekte umfasste Keynotes sowie Arbeitsgruppen zur Zukunft der Stadtwerke.

Große Aufmerksamkeit erlangte auch die Initiative „energylab – Energiezukunft regional gestalten“. Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Südostbayern und Österreich befassten sich im Mai dieses Jahres vertieft mit den Fragen der regionalen Energiezukunft. In acht Themen-Clustern und Kleingruppen wurde an konkreten Lösungsszenarien und Umsetzungsprototypen gearbeitet. Erste Erkenntnisse daraus konnten bei einer großen Abendveranstaltung in Altötting mit Staatskanzleichef Dr. Marcel Huber präsentiert werden. Das ZD.B arbeitete mit zahlreichen Landratsämtern, Industriepartnern und Verbänden zusammen.

Irlbecks Fazit:

„Energie ist ein Flächenthema. Bayern ist dezentral. Die Digitalisierung ermöglicht einiges, vieles muss aber regional erprobt werden. Wir brauchen auch künftig eine verlässliche und wirtschaftliche Stromversorgung. Jemand muss beginnen. Unser Auftrag ist es, Bayern in der Digitalisierung zu stärken. Dazu brauchen wir die Unterstützung von Partnern - regional, pragmatisch, innovationsorientiert. Verstehen, bündeln, planen, umsetzen ist dabei die Rolle der TP Digitalisierung im Energiebereich.“ ■

Elias Bettrich (B.Eng.) / ratioplan GmbH

Nahwärmekonzept 4.0 - Bisher ungenutzte Niedertemperatur-Abwärme aus Industrie und Gewerbe

Nach der erfolgreichen Aufnahme des Geschäftsfeldes ratioplan innerhalb der ratiotherm Heizung & Solartechnik GmbH & Co. KG im vergangenen Jahr wurde zum Jahreswechsel die ratioplan GmbH, ein Planungs- und Ingenieurbüro für nachhaltige Energielösungen gegründet. Diese werden vorrangig für größere Anschlusseinheiten in Gemeinden, Kommunen, Städten oder im industriellen und gewerblichen Umfeld angeboten.

Wie Elias Bettrich erläuterte, gebe es große ungenutzte Potenziale bei der Versorgung bestehender Stadtteile, Gemeinden und Industriebetrieben. Erneuerbare Energien und Abwärme böten ein enormes Potenzial zur Steigerung der Effizienz und verringerten lokale Umweltbelastungen. Eine Wärmewende ohne Fern-/Nahwärmeverversorgung und Sektorkopplung werde es nicht geben; Wärme und Strom müssten effizient erzeugt, gespeichert und verteilt werden. KWK biete zusätzlich ein großes Potenzial für die bevorstehenden Aufgaben.

Bereitstellung von „kalten“ Nahwärmenetzen

Ein innovativer Konzeptansatz von ratioplan liegt beispielsweise in der Bereitstellung von sogenannten „kalten“ Nahwärmenetzen. Das Besondere am Niedrigtemperatur-Energienetz besteht aus der kombinierten Nutzung von Strom und Wärme aus unterschiedlichen Quellen. Zentral kommen eine Photovoltaik-Anlage, eine Solarthermieanlage, ein Blockheizkraftwerk, eine Wärmepumpe (Wasser, Erdreich, Luft, Abwärme) sowie ein Spitzenlastkessel (Holz, Öl oder Gas) zum Einsatz.

Die Haushalte sind jeweils mit einer kleinen Wärmepumpe zur Erhöhung des niedrigen Temperaturniveaus und einem Oskar-Schichtspeicher inkl. Frischwassertechnik ausgestattet. Das Blockheizkraftwerk liefert Strom für die zentrale Wärmepumpe und die Unterstationen. Diese wird dabei vorwiegend von der Photovoltaik-Anlage unterstützt. Die einzelnen Haushalte können ganz

nach individueller Auslegung für den Eigenbedarf Solarthermie erzeugen oder sogar überschüssige Wärme in das Netz einspeisen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der intelligenten Steuerung des gesamten Netzes, die die Wärmeerzeugung auf die Speicherkapazität und den Wärmebedarf kontinuierlich anpasst.

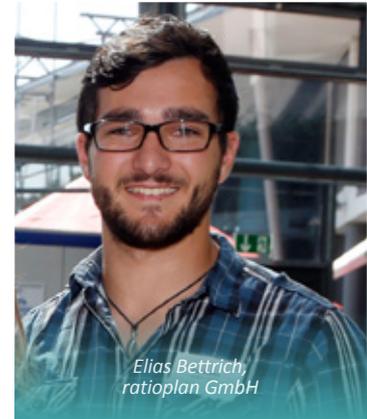
Auch in der Projektentwicklung zeigt sich ratioplan eher unkonventionell. Das Besondere ist hier die offene Herangehensweise, um keine potenziellen Ansätze für den Kunden unbeachtet zu lassen. Der Schwerpunkt liegt auf dem höchstmöglichen Einsatz regenerativer Energien, die jedoch primär vor Ort vorhanden sein und auch nutzbar sein sollten.

Ebenso liegt ein Schwerpunkt des Planungsteams von ratioplan auf der intelligenten Steuerung des gesamten Energienetzes, wodurch jederzeit die Erzeugung auf die Speicherkapazität und den Bedarf optimal angepasst wird. Insgesamt wird dem Kunden neben der allgemeinen Beratungsfunktion das gesamte Planungs- und Umsetzungspaket für ein nachhaltiges Energiekonzept geboten.

Pilotprojekt in Meitingen

ratioplan sieht ein enormes Nachfragepotential für intelligente Energienetze insbesondere bei Kommunen, Gemeinden und Gewerbegebieten, die ihren Anschließteilnehmern eine zukunftsorientierte, klimafreundliche und finanzierbare Versorgung anbieten wollen. Aktuelles Beispiel: Gemeinsam mit Partnern hat ratioplan ein Pilotprojekt im schwäbischen Meitingen entwickelt. Die Marktgemeinde errichtet derzeit ein neues Wohngebiet in unmittelbarer Nähe zum Industrieunternehmen SGL Carbon. Dieses soll künftig mit Energie aus dem Werk versorgt werden. Dadurch ergibt sich für beide Seiten eine Win-win-Situation.

Das Baugebiet zählte zuvor zum SGL Standort in Meitingen. Das Unternehmen verkaufte die Baulücke an den



Elias Bettrich,
ratioplan GmbH

Markt und bot zudem an, Abwärme aus dem Werk für rund 130 neue Wohneinheiten zur Verfügung zu stellen. Die Neubauten sind alle energieoptimiert und verursachen durch das Nahwärme-Projekt mit SGL keine zusätzlichen Emissionen für die Gemeinde.

Die aus industrieller Produktion stammende Abwärme hat eine Temperatur von lediglich etwa 31 bis 35 Grad. Wenn die Vorlauftemperaturen in den Häusern unter 30 Grad liegen, können damit aber Fußboden- oder Wandheizungen direkt versorgt werden. Man kann die Temperatur aber auch mittels zentraler oder dezentraler Wärmepumpen weiter erhöhen.

Normalerweise würden die Wohneinheiten zusammen zwischen 800.000 und 900.000 Kilowattstunden an Energie verbrauchen. Das entspricht circa 100.000 Liter Heizöl. Durch die Abwärme von SGL entfallen die fossilen Brennstoffe zum Heizen. In einem Vertragsentwurf zwischen SGL und Gemeinde sichert das Unternehmen Meitingen für 20 Jahre zu, diese Abwärme kostenfrei bereitzustellen.

Einige Wohngebäude befinden sich bereits im Rohbau. Das Nahwärme-Projekt wird voraussichtlich im Herbst 2017 ans Netz gehen. Der Bezug für die ersten Wohnungen ist für Januar 2018 geplant. Das Nahwärmenetz sowie das Neubaugebiet werden von der Marktgemeinde selbst finanziert. ■

Thomas Brutscher / renergie Allgäu e.V.

Energienutzungsplan für nachhaltige Energieversorgung in Bürgerhand

Die Endlichkeit der fossilen Energieträger, die drohende Klimaerwärmung und die Schadstoffbelastung zwingen zum Handeln. renergie Allgäu, ein wirtschaftlich und politisch unabhängiger Verein mit Sitz in Kempten, will mit innovativen Konzepten die Energiewende ermöglichen und die Wertschöpfung aus der Energieerzeugung in der Region steigern.

Unentbehrlich für die Energiewende in den Gemeinden sind Energienutzungspläne. Nach den Worten von Thomas Brutscher legt der Bayerische Gemeindetag seinen Mitgliedern wärmstens ans Herz, einen Energienutzungsplan aufzustellen. „Wir geben der Gemeinde ein Planungsinstrument an die Hand, um die Energiewende mit den Bürgern vor Ort zu gestalten“, so Brutscher. Neben Einsparmaßnahmen und Energieeffizienz gehe es ganz wesentlich darum, die selbst erzeugte Energie auch selbst zu verbrauchen.

Mit einem fundierten Konzept ließen sich Umweltschutz und Ökonomie auf einen Nenner bringen, stellte Brutscher sein Angebot für Energienutzungspläne als Grundlage für eine nachhaltige Versorgung in Bürgerhand vor. Ein solcher Fahrplan wird in enger Zusammenarbeit mit Gemeindeverantwortlichen und Bürgern erarbeitet.

Von den ersten Gesprächen über die GIS-Daten-unterstützte Bestandsaufnahme bis hin zum Maßnahmenkatalog mit detaillierten Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Schritt-für-Schritt-Anleitungen steht stets die individuelle und umsetzungsorientierte Arbeit im Mittelpunkt. So halten die Gemeindevertreter am Ende nicht nur ein vielseitiges Papier in Händen, sondern bekommen auch konkrete Vorgaben für die Umsetzung einzelner Maßnahmen. Auf Wunsch begleitet renergie Allgäu die Kommune sogar durch die folgenden Projekte.

Inhaltlich gliedert sich der Energienutzungsplan in drei übergeordnete Projektphasen: Bestands- und Potenzialanalyse, Konzept- und Maßnahmenentwicklung sowie Umsetzung der Maßnahmen. Mit Blick auf die Bestandsanalyse zur Erstellung eines Wärmekatasters wies Brutscher

darauf hin, dass reale Verbrauchsdaten die qualitativ hochwertigste Datenbasis darstellten und deshalb bevorzugt zu verwenden seien. Ein detailliertes, gebäudescharfes Wärmekataster sei das zentrale Element eines Energienutzungsplans. Hierauf erfolge die Entscheidungsfindung, ob ein Gebiet zentral (Wärmenetz) oder dezentral (individuelle Heizanlagen) mit Wärme versorgt wird.

Während bei der Bestandsanalyse von Photovoltaikanlagen die Darstellung georeferenzierter PV-Anlagen (mit installierter Leistung, Strommenge und IBN-Jahr) für Eigenstromversorgungs- und zukünftige Lokalversorgungskonzepte von entscheidender Bedeutung ist, sind bei der Bestandsanalyse der Energieinfrastruktur die Kenntnis verorteter IST-Erzeugungsanlagen (Strom, (Ab-)Wärme) sowie Lage und Ausbauzustand leitungsgebundener Energieträger für die zukünftige Entwicklung von Versorgungskonzepten wichtige Größen.

Die Konzeptentwicklung für einzelne Gemeindegebiete stützt sich auf Berechnungen und Ergebnisse der bis hierher durchgeführten Analysen. Zeitgleich werden bei der Konzeptentwicklung alle relevanten Akteure aktiv mit einbezogen.

Als Entscheidungshilfe für den Bürgermeister zur Priorisierung des Maßnahmenkataloges dienen schließlich alle Ergebnisse der Bestands-/Potenzialanalyse und Konzeptentwicklung. Dabei werden alle Maßnahmen detailliert beschrieben sowie Kosten und Nutzen gegenübergestellt. Die „Schritt-für-Schritt-Beschreibung“ dient der Gemeinde als „Umsetzungsfahrplan“.

Sowohl für die Konzepterstellung wie auch für die Umsetzung einzelner Maßnahmen stehen Fördertöpfe zur Verfügung. Dazu zählt die Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Medien, Energie und Technologie im Rahmen des Programms „Förderung innovativer Energietechnologien und der Energieeffizienz“ (BayINVENT).

Fördergegenstand ist die Erstellung eines räumlichen (GIS-basiert), informellen Planungsinstruments in Form eines übergeordneten Gesamtkonzepts für Gemeinde(n) / Land-



v.l. Florian Weh, Angela Hartmann, Thomas Brutscher

kreis. Förderfähig sind die Koordination momentaner und zukünftiger Energieverbräuche, -ressourcen, -projekte sowie konkrete Maßnahmenvorschläge mit Machbarkeitsbetrachtungen/ Wirtschaftlichkeitsberechnungen. Die Förderung wird als Anteilfinanzierung in Form eines einmaligen Zuschusses gewährt. Der Fördersatz beträgt bis zu 70 % für kommunale Gebietskörperschaften.

Im KfW-Programm 432 „Energetische Stadtsanierung/Quartierskonzept“ wiederum wird für kommunale Gebietskörperschaften und deren rechtlich selbstständige Eigenbetriebe ein Zuschuss in Höhe von bis zu 65 % der förderfähigen Kosten gewährt. Der Eigenanteil in Höhe von 35 % kann aufgeteilt werden in 15 % Kommune (alternativ: Weiterleitung an Kommunalunternehmen, Wohnungsgesellschaften, Eigentümerstandort-Gemeinschaften) und 20 % EU-/Landesfördermittel alternativ: beteiligte Akteure (z.B. Anlagenbetreiber). Die Mittel aus der Bundes- und Landesförderung dürfen 85 % der Kosten nicht übersteigen.

Der Verein renergie Allgäu beriet und begleitete bereits die Gemeinden Waltenhausen und Deisenhausen (beide Landkreis Günzburg) auf ihrem Weg in die Energiezukunft. So feierte Waltenhausen mit einem bunten Energie-Erlebnistag im September vergangenen Jahres sich und die ersten Erfolge ihres neuen kommunalen Energie-Nutzungsplans. Zudem fand ein kollektiver Heizungspumpenaustausch für alle interessierten Hausbesitzer am Ort statt, sind doch Pumpen älter als acht bis zehn Jahre einer der größten „Stromfresser“ im Haushalt.

Seit dem Frühjahr 2016 wurde ein umfangreicher Maßnahmenkatalog erarbeitet, um die Gemeinde „nachhaltig“ zu verändern. Die größte Errungenschaft ist dabei ein Nahwärmenetz, an das künftig 40 Waltenhausener Haushalte angeschlossen werden sollen. ■

Langmatz GmbH

Aktuelle Produktlösungen für die Energietechnik von heute

Wie bereits in den zurückliegenden Jahren, nahm die Langmatz GmbH auch auf dem diesjährigen 10. Bayerischen Energieforum „Power für Bayerns Kommunen“ als Aussteller teil. Der Spezialist für Energietechnik, Telekommunikation und Verkehrstechnik mit Sitz in Garmisch-Partenkirchen, ist ein international tätiges Unternehmen und auf FTtx-Lösungen für Glasfasernetze und Infrastruktur spezialisiert. „Wir kommen immer gerne zum Bayerischen Energieforum, um die Vertreter von Gemeinden und Stadtwerken zu treffen und unsere aktuellen Produktlösungen für Breitband und Energietechnik zu präsentieren“, betont Dieter Mitterer von Langmatz.

Langmatz präsentiert Glasfaserverteiler und Überspannungsschutz für Straßenbeleuchtung

Die Garmisch-Partenkirchener Firma ist in zahlreichen Breitbandausbau-Projekten Bayerns Partner von Kommunen, Stadtwerken und Telekommunikationsbetreibern. Als Systemlieferant fertigt Langmatz unter anderem Outdoor-Gehäuse, Hauseinführungen, Unterflurverteiler sowie ausgebaute Schachtsysteme. Auf dem Energieforum wurde den Besuchern die Kleinverteiler-Säule EK30 vorgestellt, die als Glasfaserverteiler für die Telekommunikation oder als Energieverteiler mittels Sammelschienensystem eingesetzt werden kann. Zu den technischen Details gehört, dass Gehäuse und Sockel als eine Liefereinheit fest verbunden sind und die Anschlussmaße den Anforderungen an eine moderne Stromversorgung entsprechen. Die Kleinverteiler-Säule verfügt über einen Deckel mit Schwenkhebelverschluss, vorbereitet für Profilhalbzylinder, ist gegen Plakatierung profiliert und besitzt einen optionalen Anschluss für Baustrom im Sockel.

Dass der Sicherungskasten EK480 mit Überspannungsschutz einen optimalen Schutz von LED-Straßenleuchten bietet, war ebenfalls Thema am Stand von Langmatz. Denn sensible LED-Leuchten sind von schweren Gewittern mit Blitzen ganz besonders betroffen. Viele

Städte und Kommunen rüsten derzeit von konventioneller Technik auf die LED-Technik um. Bietet diese Technik auch viele Vorteile, fallen die Kosten für die Wiederbeschaffung der Betriebsmittel weitaus höher aus als für konventionelle Leuchten. Im Falle von Überspannungen kann es zu Ausfällen der LED-Treiber und der Steuerelektronik sowie zu Teil- oder Komplettausfällen der LED-Module kommen. Der präsentierte Sicherungskasten von Langmatz verhindert dies, denn er gibt wirkungsvollen Schutz gegen Überspannungen durch Naheinschläge oder Schalthandlungen. In Zusammenarbeit mit der DEHN & SÖHNE GmbH & Co. KG wurde der im Standardgehäuse EK480 integrierte Überspannungsschutz entwickelt. Bei dieser Variante sind die Sicherungskästen der bewährten Baureihe mit einem mehrpoligen Überspannungsschutz ausgestattet. Innovative Technik vermeidet unnötige Wartungseinsätze und stellt die Langlebigkeit sowie Verfügbarkeit der LED-Technik sicher. Wie sich zeigte, sind dies wichtige Aspekte für Kommunen, die sich im Planungsprozess für neue Straßenbeleuchtungssysteme befinden. ■

Kontakt: www.langmatz.de

LRS-Lüftungs-Reinigungs-Service

Hygieneinspektion an Lüftungsanlagen

Das Bayerische EnergieForum ist für die Fa. LRS-Lüftungs-Reinigungs-Service ein fester Termin im Kalender. In der Stadthalle Germering konnten sich Kommunalvertreter über die Dienstleistungen informieren. Im Vordergrund standen die Themen „Hygieneinspektion an Lüftungsanlagen“ sowie die „energetische Inspektion an Klimaanlage“.

Regelmäßige Inspektionen

Die moderne Bauweise und die energetisch immer dichter isolierten Gebäude machen ein Lüftungskonzept erforderlich. Dieses sorgt für einen Mindestluftwechsel und schützt so die Gesundheit der Bewohner und die Bausubstanz gleichermaßen. Damit sich aber Lüftungstechnische Maßnahmen nicht zu Schleudern für Krankheitserreger entwickeln, ist die regelmäßige Inspektion der Anlage Pflicht für jeden Hausbesitzer. Eine jährliche Wartung der Lüftungsanlage sichert einen dauerhaften hygienischen Betrieb. Die Anforderungen und Möglichkeiten sind mit einem Fachmann zu besprechen. ■

Kontakt: www.l-r-service.de

Sie haben Fragen zum energieeffizienten Bauen und Sanieren?



Bayerische
Ingenieurkammer-Bau
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Wir haben die Antworten und die passenden Experten.

Unter den rund **6.700 Mitgliedern** der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau finden Sie **unabhängige Energie-Experten im Bauwesen**.

Kostenfreie Datenbank
>> www.planersuche.de

Informieren Sie sich mit unseren **Broschüren zum Thema Energie**.

Kostenfreier Download
>> www.bayika.de/download



www.bayika.de



Überschwemmung in erschlossenem Gebiet

Tycza Totalgaz

Flüssiggas-Heizungen: Sichere Energieversorgung in Überschwemmungsgebieten

Das von der Bundesregierung vorgelegte Hochwasserschutzgesetz II hat am 02. Juni 2017 den Bundesrat passiert und wird voraussichtlich bis Anfang 2018 in Kraft treten. Damit wurden wichtige Neuregelungen als Reaktion auf die schweren Überschwemmungen der letzten Jahre beschlossen. Diese neuen Bestimmungen betreffen vor allem ölbeheizte Häuser in Überschwemmungsgebieten.

Das neue Hochwasserschutzgesetz geht von einem Paradigmenwechsel aus, denn es stellt die Vorsorge, Schäden durch Überflutungen zu vermeiden, in den Fokus: Regen und Hochwasser können nicht verhindert werden. Deshalb geht es darum, den Flüssen mehr Raum zu geben, um Hochwasserschäden zu verhindern oder zu zumindest zu vermindern. Ein Großteil der Schäden entsteht durch Ölheizungen. Zurückliegende Hochwasser haben gezeigt, dass fast Dreiviertel der Sachschäden an Gebäuden auf ausgetretenes Heizöl zurückzuführen sind. Dringt Öl ins Mauerwerk von Wohngebäuden ein wird es oft vollständig kontaminiert. Die Häuser können dann nur aufwendig saniert oder komplett abgerissen werden.

Nach Angaben des Bundesumweltministeriums sind 4,9 Prozent der Fläche Deutschlands als Überschwemmungsgebiete ausgewiesen - 5,9 Prozent sind als Risikogebiete anzusehen. Insgesamt leben dort ca. 7,7 Millionen Menschen, die von den Neuregelungen betroffen sind.

In Zukunft dürfen deshalb in Überschwemmungs- und Risiko-

gebieten (hinter einer Hochwasserschutzanlage) keine neuen Heizölanlagen mehr gebaut werden – das gilt für Privathaushalte und Unternehmen. Bestehende Alt-Anlagen in den Überschwemmungsgebieten müssen innerhalb von 5 Jahren, in den Risikogebieten innerhalb von 15 Jahren hochwassersicher nachgerüstet werden.

Neben dieser Nachrüstverpflichtung haben die Hauseigentümer aber auch die Möglichkeit ihre Heizung auf den nicht wassergefährdenden Brennstoff Flüssiggas umzustellen.

Eine Flüssiggas-Heizung ist hier eine sichere Alternative für Ein- und Mehrfamilienhäuser, öffentliche Gasversorgungen, aber auch für Gewerbe- und Industriebetriebe. Denn im Falle eines Hochwassers punktet Flüssiggas gegenüber Heizöl deutlich, weil es sich nicht in der Bausubstanz absetzt.

Von den fossilen Brennstoffen ist Flüssiggas einer der umweltschonendsten; es hat die niedrigsten Emissionswerte aller nicht leitungsgebundenen Energien. Bei Austritt von Flüssiggas als Folge eines Hochwassers geht von Flüssiggas keine Gefahr für Haus und Umwelt aus, da es leichter als Wasser ist und außerhalb des Tanks rückstandlos verdampft. Gegenüber Heizöl entsteht bei der Verbrennung von Flüssiggas bis zu 30 Prozent weniger Kohlendioxid (CO₂). Anders als bei Öl- oder Pelletheizungen entstehen bei Flüssiggas-Heizanlagen kaum Feinstaub und Ruß. Schadstoffbildende Komponenten wie Schwefel und seine Verbindungen sind praktisch nicht vorhanden. ■

Terminhinweis

Praxisforum Geothermie. Bayern 2017

Das Programm für das Praxisforum Geothermie. Bayern 2017 vom 11. – 12. September wurde jetzt veröffentlicht. In insgesamt sechs Foren werden praxisnah wichtige Aspekte der geothermi-

schen Energiegewinnung vorgestellt und diskutiert. Eines der Highlights ist dieses Jahr der Themenkomplex Stromerzeugung und Netzeinspeisung.

Verändert ist die Reihenfolge der Veranstaltung: Am 11. September gibt es am Nachmittag eine von der Firma Turboden ausgerichtete Exkursion zu einer Anlage in Traunreut, parallel dazu führt eine Heizwerk-Exkursion zu einer Anlage der Stadtwerke München nach Freiham im Münchner Westen. Der Kongresstag am 12. September findet wie gewohnt im Haus der Bayerischen Wirtschaft in München statt. ■

Die Anmeldung ist möglich unter:
www.praxisforum-geothermie.bayern



IMPRESSIONEN



Terminhinweis

11. BAYERISCHES ENERGIE FORUM

voraussichtlich am 28.06.2018

www.bayerisches-energieforum.de

Die Fachveranstaltungen der Bayerischen Gemeindezeitung:



**BAYERISCHES
INFRASTRUKTUR
FORUM**



**BAYERISCHES
WASSERKRAFT
FORUM**



**BAYERISCHES
ENERGIE
FORUM**



**BAYERISCHES
BREITBAND
FORUM**

Sonderdruck der
Bayerischen Gemeindezeitung Nr. 14/2017

Redaktion: Doris Kirchner
Gestaltung: Michael Seidl
Fotos: Event: Jessica Kassner
Pixabay
Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel
Anzeigenleitung: Constanze von Hassel
Veranstaltungen: Theresa von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 9307-22
www.gemeindezeitung.de
info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck
Gutenbergstr. 1
96050 Bamberg

Willkommen in Halle 9
am Stand 336
Kommunale 2017 in Nürnberg
18.–19.10.2017



- ✓ Energiekosten gespart
- ✓ CO₂-Emissionen gesenkt
- ✓ Energiewende unterstützt

Mit 0% Zinsen energetisch sanieren und energieeffizient bauen

Jetzt aktiv werden mit dem Energiekredit Kommunal Bayern.

Auf dem Weg zur Energiewende unterstützen wir die Finanzierung von Investitionen in die energetische Sanierung sowie den energieeffizienten Neubau von Gebäuden der kommunalen und sozialen Infrastruktur. Und das zum Teil zinslos für die ersten zehn Jahre mit optionalen Tilgungszuschüssen (Stand 18.07.2017).

Informieren Sie sich unter ► www.bayernlabo.de